

Erste Bank 2003

Führender Finanzdienstleister in Zentraleuropa

Führend: Mehr als 11 Mio Kunden

Expansion: Ungarische Postabank erworben

Integration: Erste Bank Croatia drittgrößte Bank des Landes

Konzentration: Versicherungsgeschäft neu geordnet

Sparkassen: Filialübertragung fortgesetzt; Beteiligung an Kärntner Sparkasse ausgebaut

Gesteigert: Konzernüberschuss um 38,4 Prozent erhöht

Aktie: Performance übertrifft Vergleichswerte bei weitem

Unternehmenswert: Marktkapitalisierung um mehr als 50 Prozent gesteigert

Unternehmenskennzahlen nach IFRS

	2003 in EUR Mio	2002 ³⁾ in EUR Mio	2001 ²⁾ in EUR Mio	2000 ¹⁾ in EUR Mio
Bilanz				
Summe der Aktiva	128.575	121.222	86.033	71.196
Forderungen an Kreditinstitute	13.140	15.492	18.913	19.472
Forderungen an Kunden	67.766	64.435	39.210	31.238
Risikovorsorgen	- 2.772	- 2.983	- 1.875	- 1.544
Handelsaktiva, Sonstiges Umlaufvermögen, Finanzanlagen	39.093	32.795	21.093	16.684
Übrige Aktiva	11.348	11.483	8.692	5.346
Summe der Passiva	128.575	121.222	86.033	71.196
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.704	26.425	28.642	25.638
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	64.839	61.308	37.175	28.841
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	20.482	17.577	12.707	10.736
Sonstige Passiva, Rückstellungen	11.880	10.708	4.346	3.292
Fremdanteile	2.879	2.723	1.259	833
Eigenkapital	2.791	2.481	1.904	1.856
Entwicklung der Eigenmittel				
Risikogewichtete Aktiva gem. § 22 BWG	62.188	60.257	37.803	31.879
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gem. § 23 und § 24 BWG	7.009	6.983	4.308	3.956
hievon Kernkapital (Tier 1)	3.912	3.800	2.337	2.125
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gem. § 22 BWG (in %)	10,7 %	11,0 %	10,7 %	11,2 %
hievon Kernkapitalquote (in %)	6,3 %	6,3 %	6,2 %	6,7 %
Gewinn- und Verlustrechnung				
Zinsüberschuss	2.586,8	2.463,0	1.438,9	924,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406,4	- 406,4	- 203,6	- 161,9
Provisionsüberschuss	996,6	944,3	574,6	423,4
Handelsergebnis	214,6	167,4	152,6	127,4
Verwaltungsaufwand	- 2.460,8	- 2.432,0	- 1.454,3	- 1.001,0
Betriebsergebnis	1.370,1	1.151,2	711,7	473,7
Jahresüberschuss vor Steuern	761,6	664,6	405,7	267,8
Konzernjahresüberschuss	353,3	255,2	223,3	191,8
Profitabilität				
Zinsspanne in % der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva ⁴⁾	2,30 %	2,30 %	2,05 %	1,68 %
Konzernjahresüberschuss in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	0,28 %	0,22 %	0,28 %	0,31 %
Konzernjahresüberschuss in % der risikogewichteten Aktiva (RWA)	0,57 %	0,42 %	0,59 %	0,65 %
Cost/Income-Ratio (in %)	64,2 %	67,9 %	67,1 %	67,9 %
Return on Equity (RoE) (in %)	13,7 %	12,7 %	12,4 %	12,3 %
Gewinn je Aktie (in EUR)	5,94	4,73	4,47	4,21
Zusätzliche Informationen				
Anzahl der Mitarbeiter	37.650	36.923	28.222	23.810
Inland	14.974	15.654	7.425	6.615
International	22.676	21.269	20.797	17.195
hievon Teilkonzern Česká spořitelna, a.s.	12.420	12.994	13.341	15.742
hievon Slovenská sporiteľňa, a.s.	5.283	5.248	5.856	-
hievon Sonstige Tochtergesellschaften	4.973 ⁵⁾	3.027	1.600	1.453
Anzahl der Bankstellen				
Österreich	1.052	1.068	315	279
Tschechische Republik	667	673	684	707
Slowakische Republik	339	353	441	-
Ungarn	194 ⁶⁾	79	66	55
Kroatien	118	112	34	30

1) Inklusive 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

2) Inklusive Česká spořitelna, a.s., Slovenská sporiteľňa, a.s.; Bilanzdaten und Eigenmittel inklusive Tiroler Sparkasse Bank AG

3) Erstmalige Einbeziehung der Mitglieder des Haftungsverbands und der Riječka banka d.d.; in der Gewinn- und Verlustrechnung zusätzlich Einbeziehung der Tiroler Sparkasse Bank AG

4) Änderung der Berechnungsmethode gegenüber dem Vorjahr

5) Inklusive 1.804 Mitarbeiter der Postabank

6) Inklusive 112 Filialen der Postabank

Kennzahlen Erste Bank-Aktie

	2003 in EUR	2002 in EUR	2001 in EUR	2000 in EUR
Kurs				
Höchstkurs	98,20	85,83	62,00	51,30
Tiefstkurs	58,45	53,00	47,00	40,85
Kurs per Ultimo	97,97	64,15	59,70	48,00

Kennzahlen je Aktie

Gewinn/Aktie	5,94	4,73	4,47	4,21
Kurs/Gewinn-Verhältnis	16,49	13,56	13,36	11,40
Dividende/Aktie	1,50 ¹⁾	1,24	1,24	1,24
Ausschüttungsquote (in %)	25,4 %	29,1 %	27,7 %	32,6 %
Dividendenrendite (in %)	1,5 %	1,9 %	2,1 %	2,6 %
Buchwert/Aktie	46,56	41,47	37,80	36,82
Betriebsergebnis/Aktie	22,86	19,24	14,13	9,40
Kurs/Buchwert-Verhältnis	2,1	1,5	1,6	1,3

Total Shareholder Return (TSR)

TSR (in %)	54,22 %	9,35 %	26,50 %	11,7 %
Average TSR (in %)	15,57 %	9,13 %	9,10 %	4,7 %

Anzahl der Aktien

Im Umlauf befindliche Aktien	59.943.808 ²⁾	59.825.114 ²⁾	50.362.955	50.360.799
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	59.461.459	53.942.369	49.965.944	45.543.554
Börsenkaptalisierung (in EUR Mrd)	5,87	3,84	3,01	2,42
Börsenumsatz (in EUR Mrd) ³⁾	2,02	2,85	1,33	0,95

1) Vorschlag an die Hauptversammlung

2) Bei der Berechnung wurden die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

3) Quelle: Wiener Börse, Einfachzählung

Ratings

FITCH	
Langfristig	A
Kurzfristig	F1
Individual	B/C

Moody's Investors Service	
Langfristig	A1
Kurzfristig	P-1
Bank Financial Strength Rating	C+

Standard & Poor's	
Kurzfristig	A-2

Kursverlauf Erste Bank-Aktie



Inhalt

Kennzahlen: Unternehmen/Aktie	<
Die Erste Bank-Aktie	02
Corporate Governance	05
Konzernlagebericht	06
Die Segmente im Einzelnen	14
Österreich	15
Zentraleuropa	29
Internationales Geschäft	33
Corporate Center	34
Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern	38
Konzernabschluss 2003 nach IFRS	48
Konzernbilanz	48
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	49
Eigenkapitalveränderungsrechnung	50
Geldflussrechnung	51
Anhang (Notes) zum Konzernabschluss	53
Bericht der Abschlussprüfer	100
Bericht des Aufsichtsrats	101

Die Erste Bank-Aktie

Mit einem Zuwachs von mehr als 50 Prozent lag die Aktie der Erste Bank im Jahr 2003 im Spitzenfeld des europäischen Bankensektors. Getragen wurde der Erfolg der Aktie neben der allgemeinen Erholung an den Finanzmärkten und in der Finanzbranche vor allem durch die konsequente Umsetzung der Wachstumsstrategie in Zentraleuropa, bei der die Erste Bank zuletzt mit dem Erwerb der ungarischen Postabank einen wichtigen Erfolg verzeichnete.

Entwicklung der Börsenindizes

Trotz des schlechten Starts **DEUTLICHE ERHOLUNG DER INTERNATIONALEN AKTIENMÄRKTE** in das turbulente Börsenjahr 2003

konnten die internationalen Aktienmärkte das Jahr erstmals seit 1999 mit soliden Gewinnen beenden. Ungeachtet der politischen Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg, des verzögerten Wirtschaftsaufschwungs und der anhaltenden Schwäche des US-Dollars verzeichneten nahezu alle wichtigen Finanzmärkte zweistellige Zuwachsraten. In Führung lagen dabei die Leitindizes in den USA (Dow Jones Index +25,3 Prozent, S&P500 +26,4 Prozent, Nasdaq +50,0 Prozent). Der FTSE Eurotop 300-Index legte im Gesamtjahr um 11,8 Prozent zu. Auch der Austrian Traded Index (ATX) zählte mit einem Jahresplus von 34,4 Prozent neben dem Deutschen Aktienindex (DAX), der um 37,1 Prozent anstieg, zu den Spitzenreitern in Europa.

Nach Beendigung des Irak-Kriegs, der im ersten Quartal 2003 das Geschehen an den internationalen Börsen entscheidend beeinflusst und die Märkte bis Mitte März auf einen neuen Tiefpunkt gedrückt hat, setzte eine rasante Börsenrally ein. Ausschlaggebend für den seit dem Tief am 11. März andauernden Kursanstieg an den Aktienbörsen waren die allgemein verbesserte Börsenstimmung, Zinssenkungsschritte der Notenbanken

in den USA und Europa sowie die Hoffnung auf eine Belebung der Weltkonjunktur. Die Dynamik dieser Bewegung verstärkte sich ab dem zweiten Halbjahr auf Grund positiver Unternehmensnachrichten und einiger über den Erwartungen liegender Wirtschaftsindikatoren, die das Bild eines robusten Wirtschaftswachstums in den USA und einer allmählichen Erholung in Europa unterstützten.

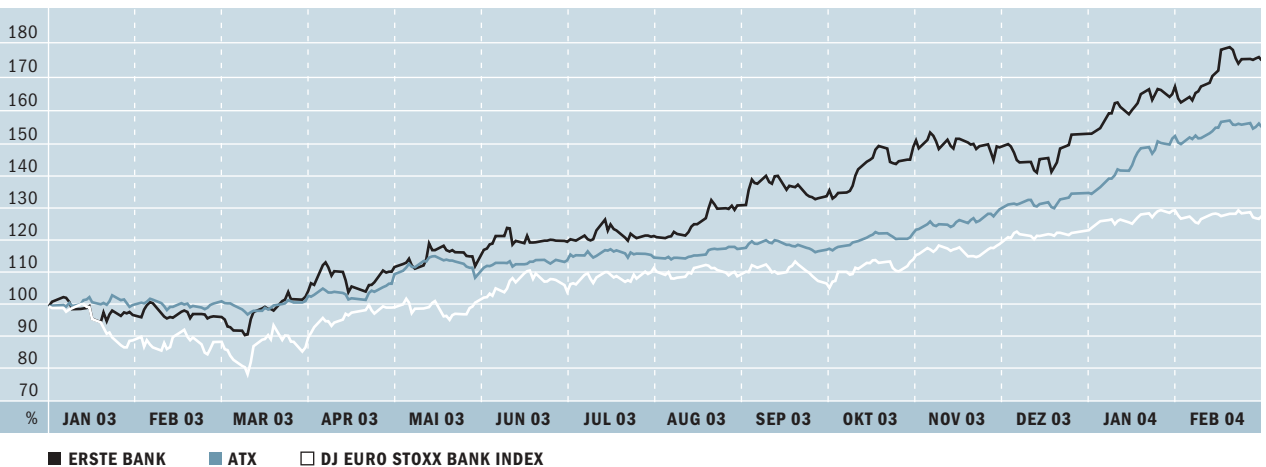
Im Bankensektor setzte sich **BANKENSEKTOR PROFITIERT VON VERBESSERUNG DER ERTRAGSSITUATION** 2003 zunächst der Abwärtstrend des

Vorjahres fort. Hauptgründe dafür waren unter den Erwartungen liegende Ergebnisse der europäischen Banken für 2002 sowie Rückstufungen einiger Banktitel durch Ratingagenturen und Analysten. Vor diesem Hintergrund zeigte auch der DJ Euro Stoxx Bank Index in den ersten drei Monaten 2003 eine negative Performance von -9,2 Prozent, konnte danach aber auf Basis einer sich abzeichnenden Verbesserung der Ertragsituation der europäischen Banken wieder zulegen. Dieser positive Trend fand in über den Erwartungen liegenden Ergebnissen der Banken in den Folgequartalen und im allgemeinen Aufschwung an den Aktienmärkten seine Bestätigung, sodass der DJ Euro Stoxx Bank Index neue Jahreshochstände erreichte. Insgesamt verzeichnete der Branchenindex mit einem Wert von 260,05 Punkten zu Jahresende 2003 einen Gesamtzuwachs von 31,0 Prozent. Dieser positive Trend setzte sich mit einem Plus von weiteren 2,1 Prozent auch im Jänner 2004 fort.

Mit einem Zuwachs von 34,4 **WIENER BÖRSE BEI DEN SPITZENREITERN IM JAHR 2003, NEUES ALLZEITHOCH ZU JAHRESBEGINN 2004** Prozent des Austrian Traded Index (ATX) auf 1.545,15 Punkte konnte

der heimische Aktienmarkt im abgelaufenen Jahr nahezu alle europäischen Aktienindizes übertreffen. Ausschlaggebend für die überdurchschnittlich gute Entwicklung der Wiener Börse war nicht zuletzt die aufkeimende Ostfantasie in Hinblick auf die mit 1. Mai 2004 bevorstehende EU-Osterweiterung und die damit verbundenen positiven Auswirkungen auf die

Kursverlauf Erste Bank-Aktie, DJ Euro Stoxx Bank Index und ATX seit Anfang 2003 (indexiert)



österreichische Wirtschaft. Diese positive Performance konnte der ATX bis in den Februar 2004 mit mehrmaligen Allzeithochs fortsetzen und er hat mit einem Zuwachs von 11,3 Prozent allein im Jänner alle übrigen europäischen Aktienmärkte deutlich übertroffen. Der FTSE Eurotop 300-Index verzeichnete im selben Zeitraum lediglich ein Plus von 2,5 Prozent.

Entwicklung der Erste Bank-Aktie

Der Kurs der Erste Bank-Aktie verzeichnete im abgelaufenen Börsenjahr einen Rekordzuwachs und mehrere neue All-Time-Highs. In Summe erzielte die Aktie mit einem Jahreschlusskurs von EUR 97,97 einen Anstieg von 52,7 Prozent. Damit konnte sie sowohl den ATX (+34,4 Prozent) um 18,3 Prozentpunkte als auch den Branchenindex der europäischen Banken (+31,0 Prozent) um 21,7 Prozentpunkte überholen. Selbst das erste Quartal 2003 konnte die Erste Bank-Aktie trotz des schwierigen Umfelds und eines am 11. März erreichten Jahrestiefs von EUR 58,45 mit einem Plus von 1,9 Prozent abschließen.

Mit der Erholung im europäischen Bankensektor und der Einstufung durch Analysten als Kerninvestment im Bankensektor Zentraleuropas konnte die Aktie der Erste Bank in weiterer Folge deutlich zulegen. Zusätzliche Dynamik gewann diese Aufwärtsbewegung, als die Aktie im Oktober und November neuerlich mehrmals ein Allzeithoch erreichte. Ihren höchsten Schlusskurs im Jahr 2003 verzeichnete die Aktie der Erste Bank am 4. November 2003 mit EUR 98,20.

Ausschlaggebend für den hervorragenden Kursverlauf war neben der Veröffentlichung guter Ergebnisse die erfolgreiche Fortsetzung der Expansionsstrategie in Zentraleuropa mit dem Kauf der ungarischen Postabank im Oktober 2003. Die daraus resultierenden Analystenberichte revidierten ihre Kursziele der Erste Bank-Aktie nach oben. Auch 2004 setzte

sich der positive Trend mit einem rasanten Kursanstieg gleich zu Jahresbeginn fort. Am 5. Jänner 2004 überstieg die Aktie der Erste Bank mit einem Kurs von EUR 102,00 erstmals die Marke von EUR 100,00. Den bislang höchsten Schlusskurs im Beobachtungszeitraum erreichte die Erste Bank-Aktie am 16. Februar 2004 mit EUR 115,0.

Handelsvolumen und Marktkapitalisierung

Im Schnitt wurden an der Wiener Börse im Jahr 2003 pro Tag rund 103.000 Erste Bank-Aktien gehandelt. Dies entspricht einem Anstieg von fast 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Handelsvolumen an der Prager Börse (PSE), an der die Aktie der Erste Bank seit Oktober 2002 notiert, erreichte rund 21.000 Aktien pro Tag. Mit dem Wertzuwachs der Aktie stieg die Marktkapitalisierung der Erste Bank auf EUR 5,87 Mrd per 31. Dezember 2003 und lag damit um mehr als 50 Prozent über dem Vorjahreswert von EUR 3,84 Mrd. Im Februar 2004 hat dieser Wert im Einklang mit der Kursentwicklung die Marke von EUR 6,5 Mrd markant überschritten.

Gewinnverteilungsvorschlag

Der ordentlichen Hauptversammlung am 4. Mai 2004 wird die Ausschüttung einer Dividende von EUR 1,50 je Aktie vorgeschlagen. Dies entspricht einer Steigerung von 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr sowie einer Ausschüttungsquote von 25,4 Prozent. Mit der höheren Dividende trägt die Erste Bank sowohl dem gestiegenen Konzernjahresüberschuss als auch einer angemessenen Eigenmittelausstattung durch einbehaltene Gewinnanteile Rechnung.

Kursentwicklung im Überblick¹⁾

	seit IPO Dez. 1997	seit SPO Sept. 2000	seit SPO Juli 2002	Entwicklung 2003
Erste Bank-Aktie	+121,0 %	+108,4 %	+40,6 %	+52,7 %
ATX	+18,4 %	+32,2 %	+26,7 %	+34,4 %
DJ Euro Stoxx Bank Index	- ²⁾	-26,0 %	+3,5 %	+31,0 %

1) Basis: Schlusskurse vom 31. Dezember 2003

2) Vergleich seit IPO entfällt, da die Erste Bank erst seit 16. Jänner 1998 im Index gewichtet ist.

In folgenden Indizes ist die Erste Bank-Aktie enthalten

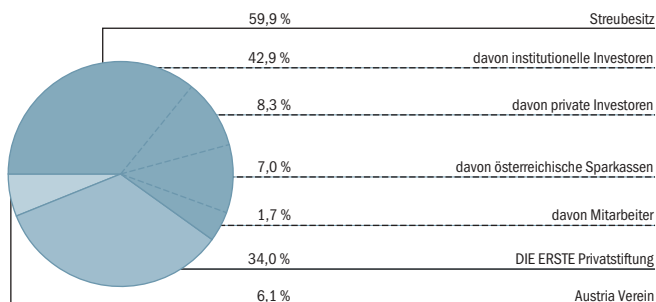
- > ATX – Austrian Traded Index
- > ATX Prime
- > PX 50
- > PX-D
- > DJ Euro Stoxx Bank Index
- > MSCI Standard Index Austria
- > MSCI All World
- > FTSE Eurotop 300 Index
- > FTSE All World

Kennzahlen zur Erste Bank-Aktie 2003

in EUR	2003
Gewinn/Aktie	5,94
Kurs/Gewinn-Verhältnis	16,49
Dividende/Aktie	1,50 ¹⁾
Ausschüttungsquote (in %)	25,4 %
Dividendenrendite (in %)	1,5 %
Buchwert/Aktie	46,56
Betriebsergebnis/Aktie	22,86
Total Shareholder Return (in %)	54,22 %
Average Total Shareholder Return (in %)	15,57 %
Im Umlauf befindliche Aktien	59.943.808 ²⁾
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	59.461.459
Börsenkapitalisierung (in EUR Mrd)	5,87
Börsenumsatz (in EUR Mrd)	2,02 ³⁾

- 1) Vorschlag an die Hauptversammlung
 2) Inkl. von Sparkassen gehaltene Erste Bank-Aktien
 3) Quelle: Wiener Börse, Einfachzählung

Eigentümerstruktur



Analysen zur Erste Bank-Aktie¹⁾

- > BNP Paribas
- > Bank Austria Creditanstalt
- > Citigroup
- > Deutsche Bank
- > Dresdner Kleinwort Wasserstein
- > Fox-Pitt, Kelton
- > Goldman Sachs
- > ING
- > JP Morgan
- > Lehman Brothers
- > Main First
- > Merrill Lynch
- > Patria
- > Raiffeisen Centrobank
- > UBM UniCredit Banca Mobiliare
- > UBS
- > West LB

1) Alle der Erste Bank zu Redaktionsschluss bekannten Institute, die Analysen zur Erste Bank-Aktie verfassen

Termine für Aktionäre

04.05.2004	Ordentliche Hauptversammlung
07.05.2004	Ex-Dividendentag und Dividendenzahltag
10.05.2004 ¹⁾	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Quartal 2004
17.08.2004 ¹⁾	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Halbjahr 2004
12.11.2004 ¹⁾	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 3. Quartal 2004

1) Vorläufige Planung

Erste Bank Investor Relations

Erste Bank, Graben 21, A-1010 Wien

E-MAIL: investor.relations@erstebank.at

FAX: aus Österreich 05 0100-13112
international +43 5 0100-13112

INTERNET: www.erstebank.com/ir

Gabriele Semmelrock-Werzer

TELEFON: aus Österreich 05 0100-11286
international +43 5 0100-11286

E-MAIL: gabriele.werzer@erstebank.at

Thomas Schmee

TELEFON: aus Österreich 05 0100-17326
international +43 5 0100-17326

E-MAIL: thomas.schmee@erstebank.at

Nina Higatzberger

TELEFON: aus Österreich 05 0100-17795
international +43 5 0100-17795

E-MAIL: nina.higatzberger@erstebank.at

Tickersymbole

Reuters	ERST.VI
Bloomberg	EBS AV
Datastream	O:ERS
ISIN	AT0000652011
ADR Cusip-Code	296 036 304

Corporate Governance

Im Sinn einer verantwortungsvollen Unternehmensführung bekennt sich die Erste Bank zur Umsetzung des Österreichischen Corporate Governance Kodex. Um maximale Transparenz für alle Anspruchsgruppen zu gewährleisten, werden sämtliche rechtsverbindliche Regeln sowie ein Großteil der empfohlenen Regeln des Corporate Governance Kodex erfüllt. Corporate Governance gilt als wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank.

Österreichischer Corporate Governance Kodex

_____ Anfang Oktober 2002 wurde vom Österreichischen Arbeitskreis für Corporate Governance ein Österreichischer Corporate Governance Kodex präsentiert. Der Kodex versteht sich als freiwillige Selbstverpflichtung und geht über die gesetzlichen Anforderungen an eine Aktiengesellschaft hinaus. Er zielt auf eine verantwortungsvolle, auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtete Unternehmensführung und -kontrolle, die sämtliche Rechte und Pflichten aller Anspruchsgruppen (Stakeholder) – Management, Aufsichtsrat, Mitarbeiter, Aktionäre und sonstige Öffentlichkeit – sowie deren Verhältnis untereinander regelt. Mit diesem Kodex soll ein hohes Maß an Transparenz für alle Anspruchsgruppen garantiert werden. Der vollständige Originaltext des Kodex ist unter der Adresse www.corporate-governance.at abrufbar.

Klares Bekenntnis der Erste Bank zur Corporate Governance

_____ Die Erste Bank erfüllt sämtliche rechtsverbindlichen und einen Großteil der empfohlenen Regeln des Österreichischen Corporate Governance Kodex. Detaillierte Erläuterungen zur Einhaltung einzelner Bestimmungen des Corporate Governance Kodex können auf der Website der Erste Bank abgerufen werden (www.erstebank.com/ir).

_____ Anlässlich der Börsengänge 1997 und 2000 bot die Erste Bank ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, zu begünstigten Konditionen Erste Bank-Aktien zu erwerben und so vom Ertragspotenzial des Unternehmens zu profitieren. Im Jahr 2002 wurde – zusätzlich zu einem Management Stock Option Plan – unter dem Titel „Creating Value – Werte schaffen“ ein neues, konzernweites Mitarbeiterbeteiligungsprogramm aufgelegt. Die starke Nachfrage seitens der Mitarbeiter hat das Management in seiner Absicht bestärkt, das Beteiligungsprogramm fortzusetzen und dadurch den Anteil der Mitarbeiter an der Erste Bank mittelfristig auf rund 5 Prozent zu steigern.

_____ Die Einbeziehung der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank. Dies manifestiert sich in umfangreichen Mitarbeiterumfragen, deren Ergebnisse von externen Beratern analysiert und vom Management bei seinen Entscheidungen berücksichtigt werden. Bereits im Jahr 2000 wurde erstmals eine Umfrage in ganz Österreich durchgeführt, eine weitere erfolgte im ersten Halbjahr 2003. Auch in den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa werden mittlerweile Mitarbeiterumfragen abgehalten.

_____ Die Wertschätzung der Erste Bank gegenüber ihren Mitarbeitern ist in der Anfang 2004 unterzeichneten Mitarbeiter-Charta festgehalten. Die Charta dokumentiert die mitarbeiterorientierten Werthaltungen sowie die Ziele von Management und Mitarbeitern. Darüber hinaus soll das gemeinsame Gestalten in der Erste Bank in den Vordergrund gestellt werden, um mit den sich wandelnden Marktbedingungen Schritt zu halten.

_____ Die Wahrung der Rechte aller Aktionäre gilt als oberste Prämisse der Unternehmensführung. Dementsprechend wurde eine klare Kapitalstruktur geschaffen, die nur Stammaktien umfasst. Im Sinn einer substantiellen Beteiligung der Aktionäre am Unternehmenserfolg hat die Erste Bank anlässlich des Börsengangs 1997 angekündigt, nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten eine Ausschüttungsquote von rund 30 Prozent anzustreben. Diese Vorgabe wurde seither weitgehend erfüllt.

_____ Dem Bedürfnis der Aktionäre nach direktem Dialog mit dem Vorstand wird durch Internet-Chats, die seit 2000 regelmäßig veranstaltet werden, Rechnung getragen. Interessenten haben dabei die Gelegenheit, sich aus erster Hand über aktuelle Entwicklungen der Erste Bank zu informieren.

_____ Die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter sowie das Verhalten im Kundenverkehr („Code of Conduct“) sind in umfangreichen Arbeitsanweisungen detailliert geregelt. Diese sind von den Mitarbeitern verpflichtend zu befolgen und im Intranet in der jeweils gültigen Fassung abrufbar.

Lagebericht und Erläuterungen zur Finanzentwicklung des Erste Bank-Konzerns 2003

Die Konzernrechnungslegung der Erste Bank erfolgt auf Basis der International Financial Reporting Standards – IFRS (vormals International Accounting Standards – IAS).

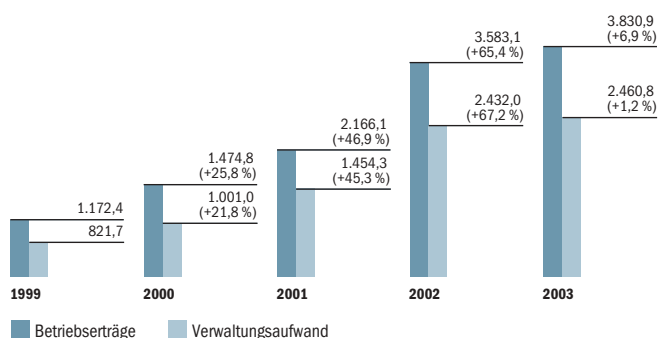
Zusammenfassung des Konzernergebnisses

Bei der Beurteilung der **Veränderungsraten** ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2002 die Einbeziehung der Riječka banka erst ab Mai sowie die Erhöhung der Anteile an der Česká spořitelna ab Juli erfolgte. Die im Dezember 2003 erworbene Postabank és Takarékpénztár Rt. (Postabank) wurde mit dem Closing am 16. Dezember 2003 einbezogen.

Zudem wurden im Jahr 2003 – wie schon in den Vorjahren – Filialen der Erste Bank an örtliche Sparkassen in den Bundesländern übertragen. Im Berichtsjahr erfolgte die Übertragung von Erste Bank-Filialen in Vorarlberg an die Sparkassen in Dornbirn, Feldkirch und Bregenz. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss sind unwesentlich, lediglich im sonstigen betrieblichen Erfolg ist daraus ein Verkaufsgewinn von rund EUR 13 Mio enthalten.

Die gesamten **Betriebs- STEIGERUNG DER BETRIEBSERTRÄGE** **erträge** des Erste Bank-Konzerns **UM 6,9 PROZENT AUF EUR 3.830,9 MIO** (Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelserfolg und Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft) stiegen im Berichtsjahr um 6,9 Prozent auf EUR 3.830,9 Mio, während sich der Verwaltungsaufwand, der den Personalaufwand, den Sachaufwand sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen beinhaltet, nur moderat um 1,2 Prozent auf EUR 2.460,8 Mio erhöhte.

Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Aus dem Saldo beider Größen resultiert ein **Betriebsergebnis** von EUR 1.370,1 Mio, das um 19,0 Prozent über dem Vorjahr liegt.

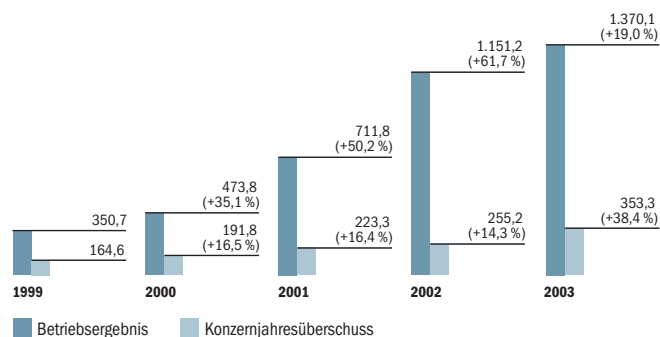
Aus dieser Entwicklung ergab sich im Jahr 2003 eine gravierende Verbesserung der **Kosten/Ertrags-Relation** (Cost/Income-Ratio, Verwaltungsaufwand in Prozent der Betriebserträge) von 67,9 Prozent auf nunmehr 64,2 Prozent.

Während der **Risikovorsorgebedarf für das Kreditgeschäft** mit rund EUR 406,4 Mio gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert blieb, erhöhte sich im Berichtsjahr der negative Saldo aus dem **Sonstigen betrieblichen Erfolg** von EUR –80,2 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR –202,1 Mio.

Daraus ergab sich letztlich ein **Jahresüberschuss vor Steuern** von EUR 761,6 Mio, der um 14,6 Prozent über dem Vorjahr liegt.

Nach Abzug der **Steuern vom Einkommen und Ertrag** sowie der **Anteile Dritter** am Jahresüberschuss ergab sich für 2003 ein **Konzernjahresüberschuss** von EUR 353,3 Mio, was eine Steigerung von 38,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss (in EUR Mio)



Bezogen auf das durchschnittliche Eigenkapital abzüglich eigener Aktien (jeweils berechnet auf Basis von Monatswerten) errechnet sich daraus eine **Eigenkapitalverzinsung** (Return on Equity – RoE) von 13,7 Prozent gegenüber 12,7 Prozent im Vorjahr.

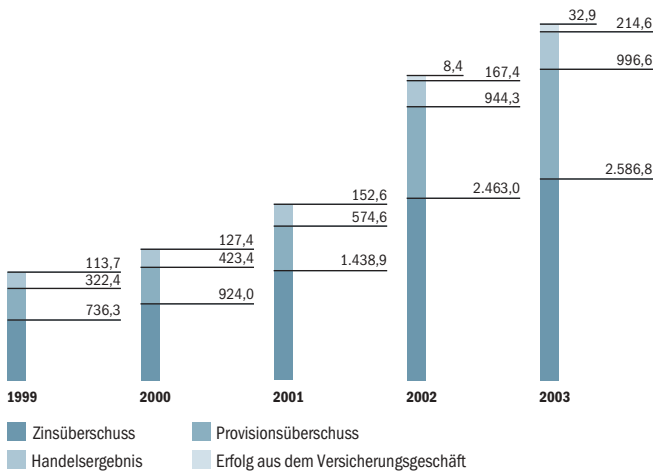
Der **Gewinn je Aktie** (Earnings per share – EPS) stieg von EUR 4,73 im Vorjahr auf nunmehr EUR 5,94.

Erfolgsentwicklung

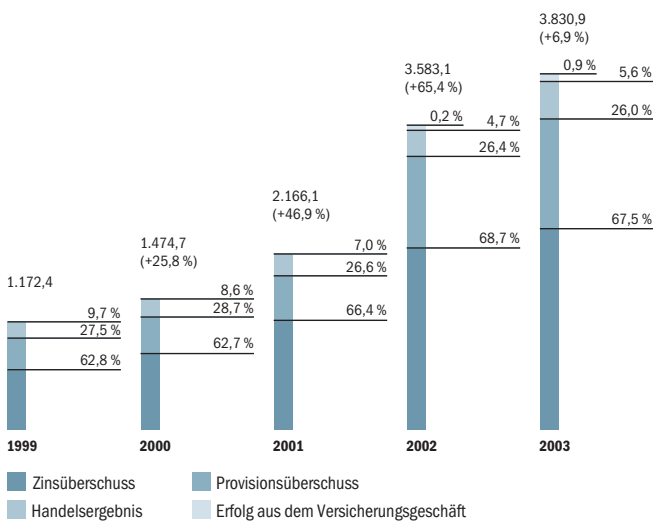
Betriebserträge

Die **Betriebserträge** stiegen insgesamt um 6,9 Prozent auf EUR 3.830,9 Mio, wobei in allen Ertragspositionen zufriedenstellende Zuwachsraten erzielt werden konnten. Überdurchschnittliche Steigerungen waren insbesondere beim Handelsergebnis und beim Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft zu verzeichnen.

Struktur Betriebserträge (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung Betriebserträge (in EUR Mio)



Zinsüberschuss

Der **Zinsüberschuss** umfasst das Zinsergebnis im engeren Sinn, zinsähnliche Erträge und Aufwendungen sowie die Erträge aus Beteiligungen einschließlich der anteiligen Ergebnisse der at equity bewerteten Tochterunternehmen. Im Berichtsjahr war ein Zuwachs von 5,0 Prozent auf EUR 2.586,8 Mio zu verzeichnen.

Während die Zinsspanne insgesamt (Zinsüberschuss in Prozent der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva - berechnet aus Gesamtkтива abzüglich Barreserve, Handelsaktiva, Sachanlagen und Immaterielles Anlagevermögen sowie Sonstige Aktiva) mit 2,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr unverändert blieb, wirkten sich dabei die Steigerung der durchschnittlichen Bilanzsumme um 12 Prozent sowie höhere Beteiligungserträge - insbesondere aus der at equity Bewertung - positiv aus. Außerdem waren höhere Erträge aus dem Bilanzstrukturmanagement zu verzeichnen. Zu dieser Entwicklung leisteten sowohl das Inlandsgeschäft als auch die Tochtergesellschaften in Zentraleuropa positive Beiträge.

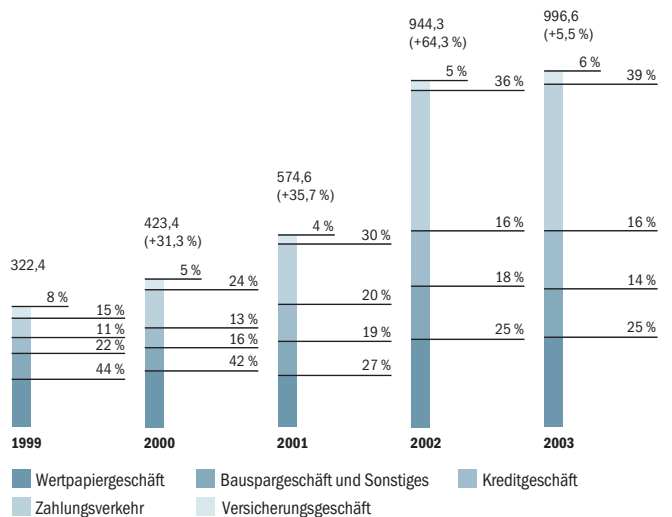
Provisionsüberschuss

Insgesamt konnte der **Provisionsüberschuss** im Berichtsjahr um 5,5 Prozent auf EUR 996,6 Mio erhöht werden.

Dabei konnten fast alle Provisionsarten ausgeweitet werden, überdurchschnittlich stiegen jedoch die Ergebnisse aus dem Versicherungs- und Bauspargeschäft.

Auch im Wertpapiergeschäft war auf Grund der verbesserten Marktsituation eine sehr positive Entwicklung zu verzeichnen.

Struktur/Entwicklung Provisionsüberschuss (in EUR Mio)



Handelsergebnis

Das **Handelsergebnis** umfasst realisierte und nicht realisierte Kursgewinne und -verluste aus Handelsbeständen im Wertpapiergeschäft, aus Zins- und Aktienderivaten sowie aus dem Fremdwährungsgeschäft einschließlich Valuten. Ebenfalls enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus den entsprechenden Handelsbeständen sowie die Zinsaufwendungen aus der Refinanzierung dieser Bestände.

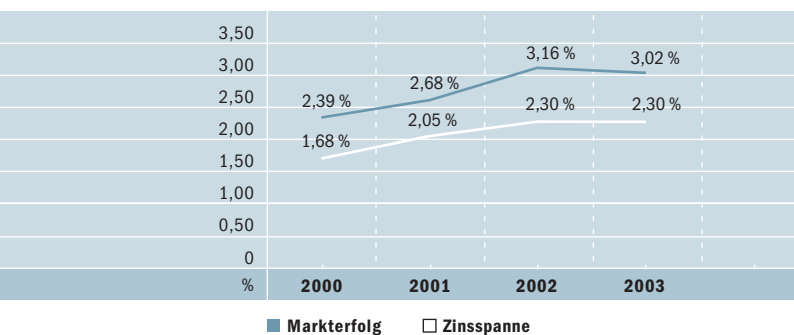
Die verbesserten Marktverhältnisse konnten optimal genutzt werden, sodass in dieser Position ein überdurchschnittlicher Anstieg um 28,2 Prozent auf EUR 214,6 Mio verzeichnet werden konnte.

Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

Während die Erträge im Vorjahr auf Grund der schlechten Marktsituation sowie durch Schadensleistungen aus Naturkatastrophen atypisch niedrig waren, ergab sich im Berichtsjahr – unter anderem auf Grund der verbesserten Lage auf den Kapitalmärkten sowie geringerer Zahl an Schadensfällen – nahezu eine Vervierfachung des Ergebnisses auf EUR 32,9 Mio.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung von **Zinsspanne** (Zinsüberschuss in Prozent der durchschnittlichen zinstragenden Aktiva) und **Markterfolg** (Betriebserträge in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme).

Zinsspanne und Markterfolg

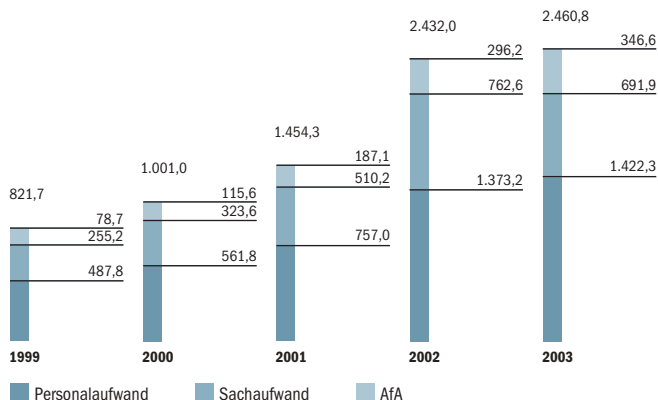


Verwaltungsaufwand

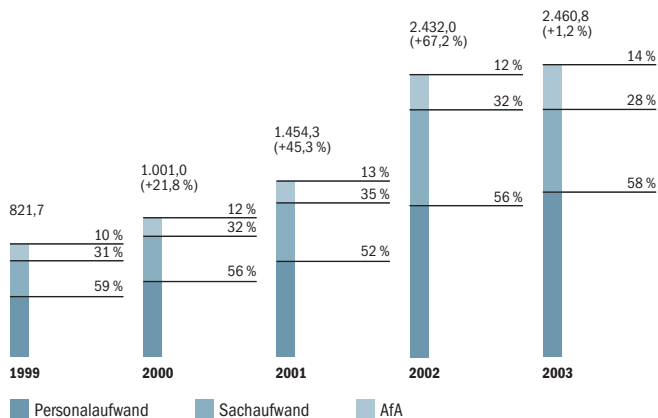
Der **Verwaltungsaufwand** umfasst die Positionen Personalaufwand, Sachaufwand und Abschreibungen auf Sachanlagen.

Insgesamt war im Jahr 2003 nur eine moderate Erhöhung um 1,2 Prozent zu verzeichnen, bei Eliminierung der in den Erläuterungen zum Personalaufwand beschriebenen außertourlichen Aufwendungen für die Pensionskasse war ein geringfügiger Rückgang um 0,1 Prozent gegeben.

Struktur Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Der **Personalaufwand** erhöhte sich dabei um 3,6 Prozent auf EUR 1.422,3 Mio. Darin enthalten ist ein Einmalaufwand von rund EUR 32 Mio, der aus der Übertragung von Pensionsansprüchen von Mitarbeitern und Pensionisten innerhalb der Pensionskasse in eine neue Risikogemeinschaft resultierte. Dies war auf Grund einer in 2003 erfolgten Novelle des Pensionskassengesetzes möglich (nähere Erläuterungen dazu finden sich im Anhang (Notes)).

Bei Eliminierung dieses außerordentlichen Aufwands reduziert sich die Zuwachsrate auf lediglich 1,2 Prozent.

Dabei wirkten sich die tourliche Kollektivvertragserhöhung in Österreich sowie notwendige Gehaltsanpassungen bei Tochtergesellschaften im erweiterten Heimmarkt in Form einer Steigerung aus, beim Personalstand hingegen war im Berichtsjahr – wenn man die aus der Akquisition der Postabank hinzugekommenen 1.804 Mitarbeiter außer Betracht lässt – ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

Der nach Beschäftigungsgrad gewichtete **Personalstand** (exklusive karenzierte Mitarbeiter) des Erste Bank-Konzerns zeigt folgende Entwicklung:

Entwicklung des Personalstands

	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Österreich	14.974	15.654
hievon Haftungsverbundsparkassen	6.931	7.272
International	22.676	21.269
hievon Teilkonzern Česká spořitelna	12.420	12.994
hievon Slovenská sporiteľňa	5.283	5.248
hievon Sonstige Tochtergesellschaften	4.973 ¹⁾	3.027
Summe	37.650	36.923

1) Inklusive 1.804 Mitarbeiter aus der erstmaligen Einbeziehung der Postabank

Weitere 72 Mitarbeiter waren zum Jahresende 2003 (2002: 256 Mitarbeiter) in beherrschten bankfremden Tochtergesellschaften (vor allem Hotel- und Freizeitbranche) tätig. Der Aufwand für diese Beschäftigten ist nicht im Verwaltungsaufwand, sondern – gemeinsam mit den Erträgen dieser bankfremden Unternehmen – in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg erfasst.

Der **Sachaufwand** konnte durch ein straffes Kostenmanagement um 9,3 Prozent auf EUR 691,9 Mio reduziert werden, wofür insbesondere die Entwicklung des EDV-Aufwands verantwortlich war, der um 22,4 Prozent zurückging.

Risikovorsorgen

Die **Risikovorsorgen im Kreditgeschäft** ergaben sich als Saldogröße aus Zuführungen und Auflösungen einschließlich Direktabschreibungen auf Forderungen beziehungsweise Eingängen aus bereits abgeschriebenen Forderungen.

Der tatsächliche Vorsorgebedarf für Risiken aus dem Kreditgeschäft blieb mit EUR 406,4 Mio erwartungsgemäß unverändert. Dies führte zu einem Rückgang der Risikokosten von 65 auf 62 Basispunkte bezogen auf die durchschnittlichen Forderungen an Kunden.

Nicht enthalten sind hier die im Zinsergebnis erfassten Veränderungen bei Wertberichtigungen aus Zinsforderungen.

Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht das Kreditgeschäft betreffen, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten.

Detaillierte Erläuterungen zum Risikomanagement und zur Risikosituation befinden sich im Anhang (Notes).

Sonstiger betrieblicher Erfolg

Die Position beinhaltet insbesondere Kurserfolge aus Wertpapieren der held to maturity- und available for sales-Portefeuilles, Bewertungs- und Verkaufserfolge aus Beteiligungen, Firmenwertabschreibungen, Erfolge aus Anlagenverkäufen, Restrukturierungsaufwendungen, Vorsorgen außerhalb des Kreditgeschäfts, Aufwendungen für die Einlagensicherung in den zentraleuropäischen Tochtergesellschaften sowie sonstige Aufwendungen und Erträge.

Der negative Saldo hat sich im Berichtsjahr deutlich von EUR –80,2 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR –202,1 Mio erhöht.

Ausschlaggebend dafür waren vor allem höhere Firmenwertabschreibungen, unter anderem auf Grund der Mitte 2002 erfolgten Erhöhung des Anteils an der Česká spořitelna sowie sonstiger Beteiligungserwerbe, niedrigere außertourliche Erträge aus Beteiligungsverkäufen sowie vorgenommene Sonderabschreibungen auf Software im Zuge von Restrukturierungen.

Eine detaillierte Aufgliederung dieser Position befindet sich im Anhang (Notes).

Diese Entwicklungen führten zu einem **Jahresüberschuss vor Steuern** von EUR 761,6 Mio, der um 14,6 Prozent über dem Vorjahr liegt.

Steuerliche Situation

Zwischen der Erste Bank und einigen der wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften (insbesondere Bausparkasse der österreichischen Sparkassen, Immorent, ERSTE-SPARINVEST KAG und Salzburger Sparkasse) bestehen steuerliche Vollorganschaften.

Da sich für diese Gewinngemeinschaft auf Grund bestehender Verlustvorträge sowie hoher steuerfreier Erträge 2003 keine laufende Belastung durch österreichische Körperschaftsteuer ergab, betreffen die unter der Position **Steuern vom Einkommen und Ertrag** ausgewiesenen Beträge vor allem die gemäß IFRS vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern, Steuerleistungen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und diverser Haftungsverbundsparkassen sowie ausländische ertragsabhängige Steuern.

Die für das Jahr 2003 ausgewiesene Steuerquote (Steuern vom Einkommen und Ertrag in Prozent des Jahresüberschusses vor Steuern) lag mit 29,4 Prozent zwar im erwarteten Bereich, jedoch deutlich über dem Vorjahreswert von 22,8 Prozent.

Diese Erhöhung resultiert einerseits daraus, dass die Quote für 2002 auf Grund gesetzlicher Änderungen atypisch niedrig war, andererseits waren im Berichtsjahr die im Ergebnis enthaltenen, steuerlich nicht abzugsfähigen Firmenwertabschreibungen wesentlich höher. Dies schlug sich in einer Erhöhung der Quote nieder, da der Steueraufwand für die Quotenberechnung damit auf eine niedrigere Basis bezogen wird.

Konzernjahresüberschuss

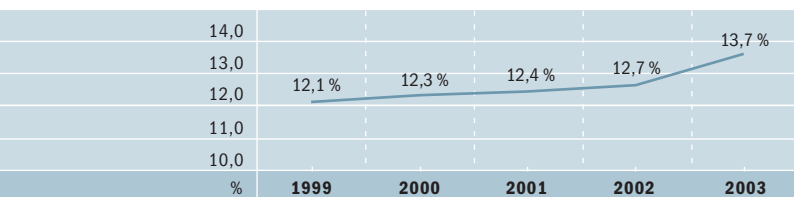
Erheblich gesunken (-28,7 Prozent auf EUR 184,1 Mio) sind im Berichtsjahr die **Fremdanteile am Jahresüberschuss**. Die Gründe liegen einerseits darin, dass Mitte 2002 zusätzliche Anteile an der Česká spořitelna übernommen wurden, was sich erst 2003 voll auswirkte und zu einem Rückgang der Ergebnisanteile Dritter führte. Andererseits ist das nach IFRS konzernwirksame Ergebnis der Haftungsverbundsparkassen (und damit - da die Erste Bank in den meisten Fällen gar nicht oder nur gering beteiligt ist - auch die Fremdanteile) 2003 dadurch beeinträchtigt, dass bei den Haftungsverbundsparkassen in überdurchschnittlich hohem Ausmaß Kursgewinne aus Erste Bank-Aktien aus der Gewinn- und Verlustrechnung eliminiert wurden (gemäß IFRS dürfen Kurserfolge aus eigenen Aktien nicht erfolgswirksam angesetzt werden); dies führte zu einer Reduktion der Fremdanteile.

Nach Abzug der Fremdanteile ergab sich für das Geschäftsjahr ein **Konzernjahresüberschuss** von EUR 353,3 Mio. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 38,4 Prozent.

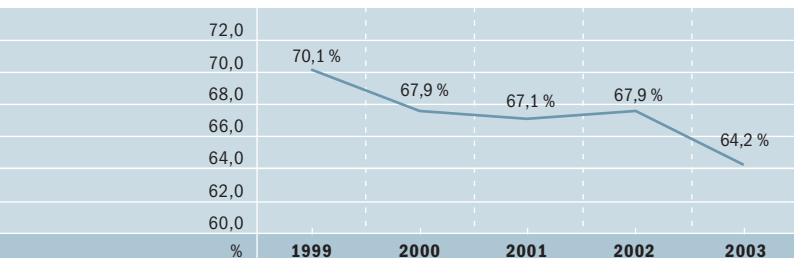
Eine wesentliche Verbesserung erfuhr damit auch die **Eigenkapitalverzinsung** (Return on Equity - RoE) von 12,7 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 13,7 Prozent. Diese Kennzahl errechnet sich aus dem Konzernüberschuss bezogen auf das durchschnittliche Eigenkapital abzüglich eigener Aktien, jeweils auf Basis von Monatswerten.

Der **Gewinn je Aktie** (Earnings per share - EPS) erreichte im Berichtsjahr EUR 5,94, was ebenfalls eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahr (2002: EUR 4,73) bedeutet.

Return on Equity (in %)



Cost/Income-Ratio (in %)



Bilanzentwicklung

Die **Bilanzsumme** des Erste Bank-Konzerns stieg im Berichtsjahr um 6,1 Prozent auf EUR 128,6 Mrd.

Dabei erhöhten sich die **Forderungen an Kunden** um 5,2 Prozent auf EUR 67,8 Mrd. Bei der Beurteilung dieser Entwicklung ist einerseits die Erhöhung aus der erstmaligen Einbeziehung der Postabank mit EUR 1,1 Mrd zu berücksichtigen, andererseits fällt ins Gewicht, dass die Česká spořitelna im Jahr 2003 rund CZK 8 Mrd (EUR 0,25 Mrd) an risikobehafteten Kreditforderungen im Rahmen einer Auktion veräußert hat.

Zudem führte die Erste Bank im Mai 2003 eine Kreditverbriefung in Form von Asset-Backed-Securities für ihre KFZ-Leasing-Tochtergesellschaft EBV-Leasing durch. Dazu wurde aus dem Forderungsbestand der EBV-Leasing ein Portefeuille von rund 20.000 Verträgen mit einem Gegenwert von rund EUR 220 Mio verkauft.

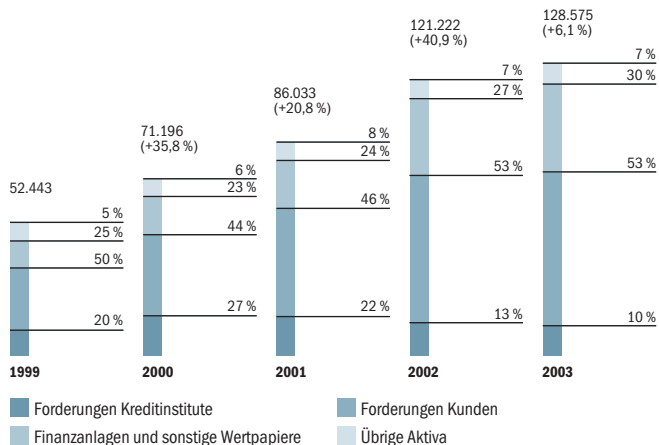
Abgesehen von diesen Sonderentwicklungen sowie Devisenkursveränderungen war bei dieser Position auf Grund der allgemeinen Konjunktursituation sowie aus risikopolitischen Gründen nur ein moderates Wachstum zu verzeichnen.

Bei der erwähnten Veräußerung von Risikokrediten zu Marktwerten wurden auch bestehende Risikovorsorgen verbraucht, sodass sich aus diesem Grund - gemeinsam mit sonstigen Verbräuchen im Berichtsjahr sowie der Auswirkung von Devisenkursveränderungen - der Stand der **Risikovorsorgen** trotz der Neudotierungen 2003 verringert hat.

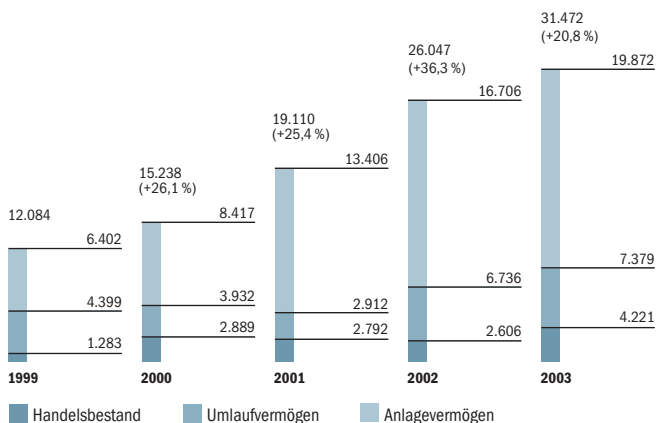
Wiederum stark erhöht haben sich die **Finanzanlagen** (+17,2 Prozent auf EUR 26,5 Mrd). Dies resultiert vor allem aus einer Ausweitung des held to maturity-Portefeuilles bei festverzinslichen börsennotierten Wertpapieren.

Ebenfalls erheblich gestiegen ist bei den Wertpapierveranlagungen das **Sonstige Umlaufvermögen**, das sich um 9,6 Prozent auf EUR 7,4 Mrd erhöhte.

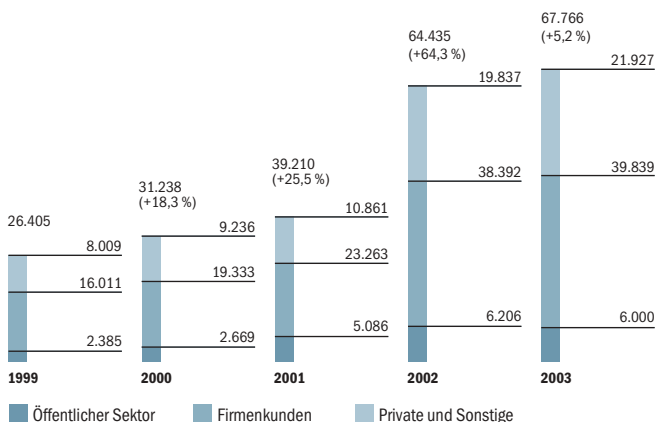
Entwicklung der Bilanzstruktur/Bilanzaktiva (in EUR Mio)



Entwicklung Wertpapierportefeuille (in EUR Mio)



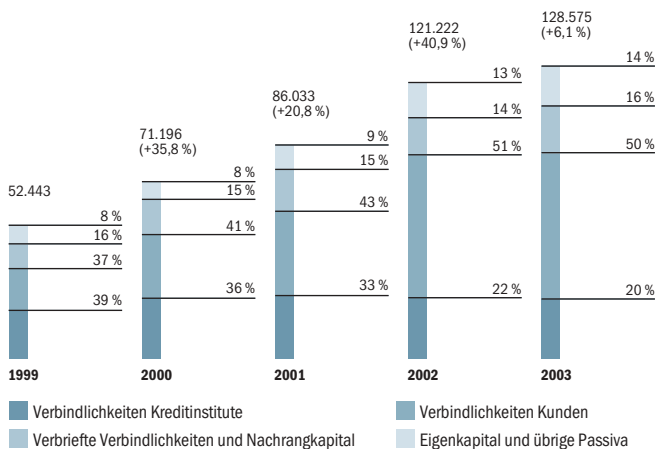
Struktur/Entwicklung Forderungen an Kunden (in EUR Mio)



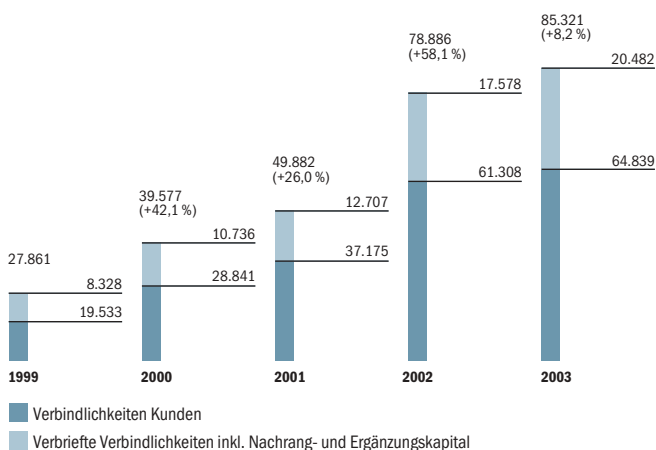
Passivseitig stiegen die **Kundeneinlagen** um 5,8 Prozent auf nunmehr EUR 64,8 Mrd, wobei im Berichtsjahr auch bei Spareinlagen eine geringfügige Ausweitung verzeichnet werden konnte.

Wie schon in den Vorjahren war auch 2003 eine starke Erhöhung der Refinanzierung über **Eigene Emissionen** zu verzeichnen. Die Summe aus Verbrieften Verbindlichkeiten und Nachrangkapital stieg um 16,5 Prozent auf EUR 20,5 Mrd.

Entwicklung Bilanzstruktur/Bilanzpassiva (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung erweiterte Primärmittel (in EUR Mio)



Das auf die Aktionäre der Erste Bank AG entfallende **Eigenkapital** (einschließlich Konzernjahresüberschuss) erhöhte sich im Berichtsjahr um EUR 310 Mio bzw. 12,5 Prozent auf rund EUR 2,8 Mrd.

Darin enthalten ist eine Erhöhung des gezeichneten Kapitals um EUR 0,9 Mio bzw. der Rücklagen um EUR 5,7 Mio aus Kapitalerhöhungen im Zuge der Ausnutzung von Optionen aus dem Management Stock Option Plan (MSOP) 2002 sowie Aktienzeichnungen im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungsprogramms (ESOP) 2003.

Den **Fremdanteilen** anteilig zugeordnet ist auch das Eigenkapital jener Sparkassen aus dem Haftungsverbund, an denen die Erste Bank nicht oder nur unwesentlich beteiligt ist. Im Jahr 2003 war eine Erhöhung um 5,7 Prozent auf EUR 2,9 Mrd zu verzeichnen, wobei im 1. Quartal 2003 die Begebung einer hybriden Tier 1 Emission in japanischen Yen im Ausmaß von rund EUR 150 Mio erfolgte.

Die gesamten anrechenbaren **Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe** gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) betragen per 31. Dezember 2003 EUR 7.009 Mio (2002: EUR 6.983 Mio). In diesem Wert ist auch das zur Deckung des Erfordernisses des Wertpapierhandelsbuchs gemäß § 22b BWG und der offenen Fremdwährungsposition gemäß § 26 BWG anrechenbare kurzfristige nachrangige Kapital mit EUR 340 Mio (2002: EUR 325 Mio) enthalten.

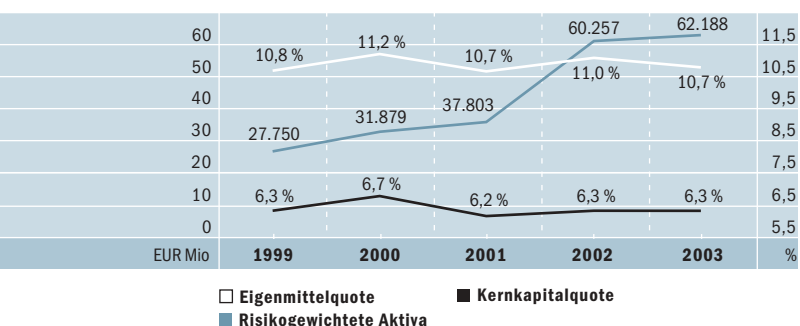
Das gesetzliche Mindestfordernis lag per 31. Dezember 2003 bei EUR 5.315 Mio, sodass sich ein Deckungsgrad von 131,9 Prozent (2002: 135,7 Prozent) ergab.

Um EUR 1.931 Mio bzw. 3,2 Prozent auf EUR 62,2 Mrd (2002: EUR 60,3 Mrd) erhöht hat sich die risikogewichtete Bemessungsgrundlage für die Kreditinstitutsgruppe gemäß § 22 BWG. Von dieser Erhöhung entfallen EUR 1.136 Mio auf die erstmalige Einbeziehung der Postabank.

Das Kernkapital der Kreditinstitutsgruppe gemäß BWG lag per 31. Dezember 2003 bei EUR 3.912 Mio (2002: EUR 3.800 Mio).

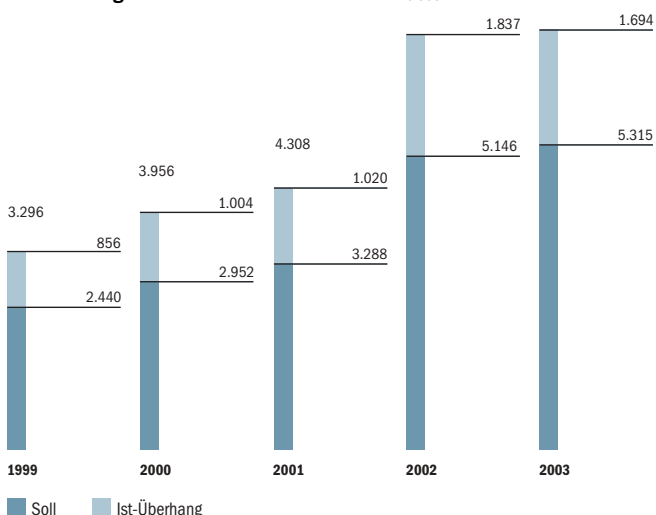
Daraus ergab sich zum Bilanzstichtag eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte **Kernkapitalquote** von rund 6,3 Prozent. Die **Eigenmittelquote** lag bei 10,7 Prozent (2002: 11,0 Prozent) und damit weiterhin deutlich über der gesetzlich erforderlichen Mindestquote von 8 Prozent.

Entwicklung Kernkapital- und Eigenmittelquote

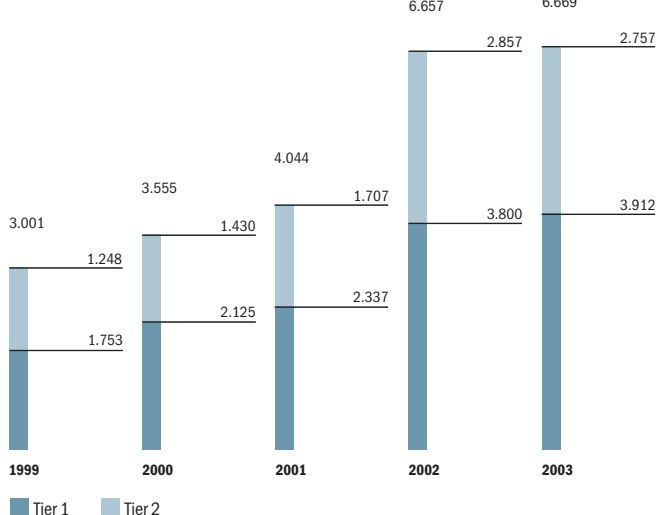


Entwicklung vorhandene Eigenmittel (Ist = Soll + Überhang) der Erste Bank-Gruppe gemäß BWG (in EUR Mio)

Gesamte Eigenmittel



Hievon Tier 1 und Tier 2



Ausblick für 2004 und jüngste Entwicklungen

_____ Die Erste Bank begibt in den nächsten Wochen eine hybride Tier 1 Emission mit einem Volumen von EUR 275 Mio.

_____ Außerdem erhöht die Erste Bank ihren Anteil an der Slovenská sporiteľňa um 10 Prozent auf 80,01 Prozent.

_____ Die österreichische Bundesregierung plant, im Rahmen einer ab 2005 wirksamen Steuerreform auch den Körperschaftsteuersatz von bisher 34 Prozent auf 25 Prozent zu senken. Da auch Änderungen in der Steuerbasis sowie die Einführung einer neuen Gruppenbesteuerung vorgesehen, aber noch nicht endgültig beschlossen sind, kann die Gesamtauswirkung für die Erste Bank-Gruppe derzeit noch nicht abgeschätzt werden.

_____ Für das Jahr 2004 erwartet die Erste Bank eine Fortsetzung der positiven Geschäftsentwicklung. Wie in den Vorjahren werden dazu die zentraleuropäischen Tochtergesellschaften einen wesentlichen Beitrag leisten, aber auch im Inlandsgeschäft wird eine Verbesserung der Ertragsituation erwartet.

_____ Die Ertragsziele für die Erste Bank-Gruppe sehen für das Jahr 2005 einen Konzernüberschuss von rund EUR 500 Mio, eine Eigenkapitalverzinsung von zumindest 16 Prozent sowie eine Cost/Income-Ratio von maximal 62 Prozent vor.

Die Segmente

ÖSTERREICH	Sparkassen	Seite 15
	Retail und Wohnbau	Seite 16
	Großkunden	Seite 23
	Trading und Investment Banking	Seite 26
ZENTRALEUROPA	Česká spořitelna	Seite 29
	Slovenská sporiteľňa	Seite 30
	Erste Bank Hungary	Seite 31
	Erste Bank Croatia	Seite 31
INTERNATIONALES GESCHÄFT		Seite 33
CORPORATE CENTER		Seite 34

Im Sinn einer klareren Darstellung der Konzernstruktur wurde im Geschäftsjahr 2003 eine neue Segmentierung im Berichtswesen der Erste Bank-Gruppe implementiert. Um der unterschiedlichen Dynamik der Märkte Rechnung zu tragen, erfolgt die Berichterstattung im Überblick nach den Regionen Österreich, Zentraleuropa und Internationales Geschäft. Das Segment Corporate Center unterstützt mit seinen Dienstleistungen in den Bereichen Marketing, Organisation und Informationstechnologie auch weiterhin die Umsetzung der Strategie auf Ebene der Erste Bank-Gruppe.

Die Region Österreich untergliedert sich in die Geschäftssegmente Sparkassen, Retail und Wohnbau, Großkunden sowie Trading und Investment Banking. Dabei umfasst das Segment Retail und Wohnbau nunmehr auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiroler Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl). Die Sparkassen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverband konsolidiert werden bzw. an denen die Erste Bank keine oder nur eine Minderheitsbeteiligung hält, sind im Segment Sparkassen zusammengefasst. Das bisherige Segment Asset Gathering wurde

auf Grund des Kundengeschäftscharakters größtenteils dem Segment Retail und Wohnbau zugeordnet, ein kleinerer Teil (institutionelle Kunden) wurde in das Segment Großkunden eingegliedert. Schließlich wurde das Internationale Geschäft (inkl. Kommerzgeschäft der Filialen London, New York und Hongkong) aus dem Segment Großkunden ausgegliedert und separat dargestellt.

In der Region Zentraleuropa werden alle wesentlichen Tochtergesellschaften im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank einzeln dargestellt.

Mit dieser Darstellung wurde die Segmentierung dem organisatorischen Aufbau der Erste Bank weitgehend angepasst und eine größere Nähe zu den Märkten erzielt. Dadurch wird künftig auch ein Vergleich der Regionen innerhalb der Erste Bank-Gruppe – Österreich, Zentraleuropa, Internationales Geschäft – möglich. Die Segmentergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend adaptiert.

Eine Gesamtübersicht zu den Segmenten – dargestellt nach Geschäftsbereichen und nach geografischen Märkten – ist im Anhang unter Punkt 38 zu finden.

Finanzergebnis im Überblick¹⁾

		Österreich	Zentraleuropa	Intern. Geschäft	Corporate Center	Gesamt
Jahresüberschuss vor Steuern	2003	409,4	312,6	94,1	- 54,5	761,6
	2002	298,9	338,7	63,3	- 36,2	664,6
Konzernjahresüberschuss	2003	168,7	189,7	70,1	- 75,3	353,3
	2002	99,4	147,7	51,4	- 43,4	255,2
Cost/Income-Ratio (in %)	2003	67,1	61,0	20,2	-	64,2
	2002	69,1	64,2	25,6	-	67,9
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	2003	10,9	31,1	18,3	-	13,7
	2002	8,4	30,7	16,0	-	12,7

1) Die Darstellungen des Finanzergebnisses beinhalten den Segmenten zugeordnete Firmenwertabschreibungen und Refinanzierungskosten.

Sparkassen

Das Segment Sparkassen umfasst sämtliche österreichischen Sparkassen, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Haftungsverbund konsolidiert werden und an denen die Erste Bank keine oder geringfügige Anteile hält. Die Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist (Salzburger Sparkasse, Tiro-ler Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl), werden dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	151,3	167,1
Konzernjahresüberschuss	3,1	3,3
Cost/Income-Ratio (in %)	68,8	68,5
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	1,6	-

Im Segment Sparkassen konnte der Provisionsüberschuss im abgelaufenen Jahr wesentlich gesteigert werden (+20,2 Prozent auf EUR 321,5 Mio). Dies ist zum Teil mit der Neuordnung der gemeinsamen Zahlungsverkehrsgesellschaft der Sparkassengruppe in dieses Segment zu erklären. Damit ist auch der Anstieg des Verwaltungsaufwands zu begründen, da diese Gesellschaft im Jahr 2002 noch dem Corporate Center zugeordnet war. Im Zinsergebnis kam es zu einem leichten Rückgang um 2,9 Prozent. Auf Grund der verbesserten Situation auf den Kapitalmärkten stieg das Handelsergebnis um 19,2 Prozent auf EUR 29,3 Mio.

Strategie/Ziele

- > Im Einklang mit der Kernstrategie der Erste Bank verfolgt das Geschäftsfeld Sparkassen die Weiterentwicklung und Vertiefung der Kooperation der Erste Bank mit den österreichischen Sparkassen.
- > Die Erste Bank fungiert als Lead Bank der Sparkassengruppe und verfolgt das Ziel, eine arbeitsteilige Organisation innerhalb der Sparkassen zu implementieren. Jedes Mitglied konzentriert sich dabei – unter dem Dach der gemeinsamen, starken Marke „Sparkasse“ – auf seine jeweiligen Stärken. Dies soll kontinuierlich zu einer Steigerung der Marktanteile und der Profitabilität der Sparkassengruppe führen.
- > Übergeordnetes Ziel der Zusammenarbeit der Erste Bank und Sparkassen ist die Sicherstellung eines optimalen Service für die Kunden und damit der gemeinsame Markterfolg der Sparkassengruppe.

Highlights 2003

- > Erstmals seit mehreren Jahren ist es der Erste Bank und den Sparkassen 2003 gelungen, als einziges der großen Kreditinstitute ihre Kundenanteile in Österreich auszubauen. Im vergangenen Jahr konnte dieser Wert gegen den Markttrend um 1,5 Prozent, bei den Hauptkundenanteilen sogar um 3,8 Prozent gesteigert werden. Dies bestätigt eindrucksvoll, dass der gebündelte Einsatz von Werbemitteln in der Sparkassengruppe Früchte trägt.
- > Erste Bank und Sparkassen verfolgen mit ihrer Kooperation unter anderem das Ziel, Überschneidungen bzw. Doppelgleisigkeiten im lokalen Marktauftritt zu vermeiden. Die vor diesem Hintergrund seit 1999 laufende Marktstellenbereinigung wurde auch 2003 fortgesetzt. So übertrug die Erste Bank im Oktober 2003 insgesamt fünf Geschäftsstellen mit einer Bilanzsumme von rund EUR 400 Mio an Sparkassen in Vorarlberg. Die Transaktionen erfolgten zum Teil gegen Barzahlung, zum Teil gegen eine Erhöhung der Beteiligung an der Sparkasse Bregenz. Damit hat die Erste Bank in den letzten Jahren bereits über 100 Geschäftsstellen an regionale Sparkassen übertragen.
- > An die von Erste Bank und Sparkassen gemeinsam entwickelte EDV-Plattform wurden bis Anfang Oktober 2003 sukzessive alle Sparkassen angebunden. Innerhalb von zwei Jahren wurden damit die Grundlage für einheitliche Standardprozesse in der gesamten Sparkassengruppe und die Möglichkeit zu gemeinsamer Planung und Entwicklung geschaffen.
- > Eine wesentliche Grundlage für die Errichtung des Haftungsverbunds stellt die Schaffung einheitlicher Controllingstandards für Erste Bank und Sparkassen dar. Diese Standards wurden im vergangenen Jahr ausgearbeitet und flächendeckend implementiert. Dies gewährleistet nicht nur die Steuerung aller Institute nach einheitlichen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern auch die Vergleichbarkeit der Produkt- und Kundengruppenergebnisse untereinander sowie eine gemeinsame, kostengünstigere Ausbildung und Entwicklung.
- > Im Jahr 2003 erstellten Erste Bank und Sparkassen in einem neu strukturierten Planungsprozess erstmals gemeinsame Kosten-/Investitionsbudgets über mehrere Jahre. Durch strikte Planung auf Basis einer umfangreichen Kosten/Nutzen-Analyse ist es gelungen, die geplanten Entwicklungskosten für Systeme und Produkte in der Sparkassengruppe wesentlich zu reduzieren.
- > Darüber hinaus plant die SPARDAT, die EDV-Gesellschaft der Sparkassengruppe, mittelfristig eine deutliche Reduktion ihrer Gesamtbetriebskosten auf Basis erhöhter Flexibilität und kostengerechterer Preisausstattung ihrer Dienstleistungen.
- > Im engen Zusammenwirken zwischen der s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH und den niederösterreichischen Sparkassen konnte rasch und rechtzeitig für die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Sparkasse Melk, Mank-Kilb AG eine zufriedenstellende Lösung erreicht werden. Durch die effiziente Bewältigung des ersten Haftungsfalls im

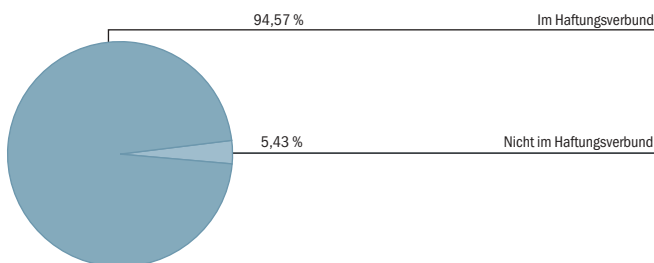
Haftungsverbund der Sparkassengruppe konnte dessen Wirksamkeit eindrucksvoll demonstriert werden.

- > Die Zentraleuropastrategie der Erste Bank zeigt nun auch ihre positiven Auswirkungen auf die Kunden der gesamten Sparkassengruppe. Durch die Zugehörigkeit zu einer länderübergreifend agierenden Gruppe genießen die Kunden bei BankCard-Behebungen an den Geldautomaten der zentraleuropäischen Tochtergesellschaften der Erste Bank ebenfalls den Vorteil, lediglich Inlandsspesen zu zahlen.

Ausblick 2004

- > Ein Schwerpunkt im laufenden Geschäftsjahr ist die Weiterentwicklung konzernweit einheitlicher Risikomanagementinstrumente und -prozesse auf Basis einer gemeinsamen Kreditphilosophie. Eine weitere Verbesserung der Datenqualität wird die Möglichkeit des Benchmarking und des gruppeninternen Erfahrungsaustauschs wesentlich verbessern.
- > Der Sparkassengruppe wird es auch in diesem Jahr gelingen, weitere Synergien bei den Entwicklungskosten und bei den Abwicklungsfunktionen zu nutzen.

Sparkassen im Haftungsverbund (gemessen an den Kundeneinlagen)



Beteiligungen der Erste Bank an Sparkassen per 31. Dezember 2003

Sparkasse	Anteil in %	Bilanzsumme in EUR Mio ¹⁾
Salzburger Sparkasse	98,7	3.868,9
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl	75,0	682,1
Tiroler Sparkasse	74,7	3.402,9
Sparkasse Mühlviertel-West	40,0	483,6
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich	26,9	7.634,3
Steiermärkische Bank und Sparkasse	25,0	9.281,5
Sparkasse Bregenz	43,7	433,6
Sparkasse Kremstal-Pyhrn	24,1	447,4
Kärntner Sparkasse	25,0	2.786,0
Sparkasse Voitsberg-Köflach	6,3	418,3

1) Vorläufige Zahlen, nach österreichischer Rechnungslegung

Retail und Wohnbau

Das Segment Retail und Wohnbau umfasst sämtliche Aktivitäten der Erste Bank-Gruppe in den Geschäftsfeldern Filialkunden, Wohnbau und Kommerzkunden. Auch jene Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist, werden diesem Segment zugeordnet. Auf Grund des Kundengeschäftscharakters wurde das bisherige Segment Asset Gathering ebenfalls zum größten Teil dem Segment Retail und Wohnbau zugerechnet. Ein kleinerer Teil (institutionelle Kunden) entfällt auf das Segment Großkunden. Diese Geschäftsfelder sind ein wesentlicher Bestandteil der Kernstrategien der Erste Bank.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	40,5	2,1
Konzernjahresüberschuss	19,8	0,5
Cost/Income-Ratio (in %)	78,8	79,8
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	2,7	0,1

Die markante Steigerung des Konzernüberschusses von EUR 0,5 auf 19,8 Mio liegt im Zuwachs des Versicherungsgeschäfts auf EUR 25,9 Mio und einer deutlichen Verbesserung des Sonstigen betrieblichen Erfolgs (im Wesentlichen mit besseren Bewertungsergebnissen des Sonstigen Umlaufvermögens insbesondere in den Sparkassen, an denen die Erste Bank mehrheitlich beteiligt ist) begründet. Der leichte Rückgang des Zinsergebnisses um 1,7 Prozent ist vor allem auf die erhöhten Refinanzierungskosten aus dem Erwerb weiterer Anteile an der Sparkassen Versicherung Ende 2002 zurückzuführen. Während der Verwaltungsaufwand um 0,4 Prozent auf EUR 653 Mio gesenkt werden konnte, kam es bei den Risikovor-sorgen im Kreditgeschäft zu einem Anstieg um 7,0 Prozent auf EUR 132,4 Mio. Diese Entwicklung resultierte vorwiegend aus der Tiroler Sparkasse.

Retail Strategie/Ziele

- > Die Erste Bank hat sich das klare Ziel gesetzt, sich in allen Märkten, in denen sie tätig ist, als beste Retailbank zu etablieren.
- > Im Mittelpunkt des umfassenden Retailkonzepts stehen die individuellen Bedürfnisse der Kunden und deren persönliche Beratung. Zielgruppen dieses Segments sind Privatkunden, Freiberufler und Kleinkommerzbetriebe.
- > Über eine Vielzahl modernster Vertriebswege stellt die Erste Bank ihren Kunden rund um die Uhr aktuelle Finanzprodukte und Dienstleistungen zur Verfügung.
- > Das Retailkonzept wird in Österreich von Erste Bank und Sparkassen und in Zentraleuropa durch die jeweiligen Tochtergesellschaften der Gruppe umgesetzt.

Retail Highlights 2003

- > Der Erste Bank und den Sparkassen ist es 2003 zum ersten Mal seit einigen Jahren gelungen, als einziges der großen Kreditinstitute ihre Kundenanteile in Österreich auszubauen. Insgesamt konnte dieser Wert im Berichtsjahr gegen den Markttrend um 1,5 Prozent, bei den Hauptkundenanteilen sogar um 3,8 Prozent gesteigert werden.
- > Die Erste Bank ist bestrebt, ihr Vertriebsnetz konsequent nach Rentabilitäts Gesichtspunkten auszurichten und unterzog daher ihre Filialen im Jahr 2003 einer umfassenden Analyse. Jeder Standort wurde auf seine Profitabilität und sein künftiges Marktpotenzial untersucht. Auf Basis dieser Analyse wurden in den ersten Monaten des Jahres 2004 insgesamt 14 Filialen geschlossen (davon vier in Wien, neun in Niederösterreich und eine Filiale im Burgenland), da hier keine Möglichkeiten der nachhaltigen Verbesserung der Rentabilität gegeben waren. Gleichzeitig wurde in Wien aber auch eine neue Filiale eröffnet, um in interessanter Lage neu entstandenes Marktpotenzial zu erschließen.
- > Im Zuge der Umstellung des Retailgeschäfts der Erste Bank auf das Multi Channel-Vertriebsmodell wurde das Leistungsangebot der einzelnen Filialen überarbeitet und weiter differenziert. Zur Bündelung von Beratungs-Know-how wurden Beratungs- und Kompetenzzentren (sog. Filialdirektionen) eingerichtet, was zu einer spürbaren Steigerung der Beratungsqualität für die Kunden führte.
- > Die Cross Selling Rate der Erste Bank konnte gegenüber dem Vorjahr verbessert werden: Die Kundenbedarfssättigung bei Retailkunden – gerechnet auf Basis von Produktgruppen – wurde von 1,6 im Jahr 2002 auf 1,7 im Jahr 2003 gesteigert.
- > Ein besonderes grenzüberschreitendes Service bieten Erste Bank und Sparkassen ihren Kunden seit Dezember 2003: Für das Beheben von Bargeld in den zentral-europäischen Tochtergesellschaften Česká spořitelna, Slovenská sporiteľňa, Erste Bank Hungary oder Erste Bank Croatia werden nunmehr nur noch die Inlandsbedingungen verrechnet. Damit wurde ein weiterer Schritt gesetzt, Zentraleuropa für die Kunden der Erste Bank-Gruppe als einheitliche Bankregion zu etablieren.
- > In Fortsetzung der bisherigen Geschäftsstellenbereinigung innerhalb der Sparkassengruppe übertrug die Erste Bank vier Filialen mit einer Bilanzsumme von rund EUR 400 Mio an drei Vorarlberger Sparkassen.

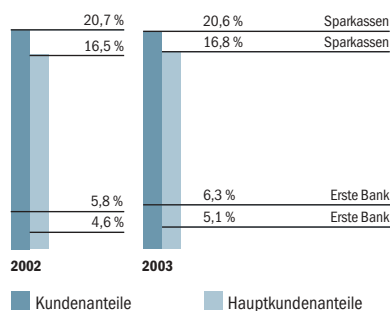
Retail Ausblick 2004

- > Die Optimierung des Filialnetzes wird 2004 fortgesetzt. Auf Basis eines strengen Kostenmanagements und von Ertragssteigerungsprogrammen sollte bis zum Jahresende keine Filialdirektion eine Kosten-/Ertrags-Relation von über 90 Prozent aufweisen.
- > Die Berechnung der Cross Selling Rate wird künftig nach adaptierten Kriterien erfolgen. Diese berücksichtigen die veränderten Anforderungen

in einem länderübergreifenden Konzern und bieten damit eine verbesserte Aussagekraft. Die nach dem geänderten Standard berechnete Cross Selling Rate würde für das Jahr 2003 2,2 betragen.

- > Die Sanierung der Tiroler Sparkasse, die von der Erste Bank im Dezember 2001 mehrheitlich übernommen worden war, schreitet weiter voran. Die vorgesehenen organisatorischen Änderungen wurden plangemäß umgesetzt und die damit verbundenen Kostensenkungsziele zur Gänze erreicht. Die Maßnahmen zur Ertragssteigerung wurden jedoch erst in den letzten Monaten des Jahres 2003 wirksam, daher konnte die Tiroler Sparkasse das für 2003 geplante RoE-Ziel noch nicht erreichen. Diese Maßnahmen bilden jedoch einen wesentlichen Schwerpunkt des laufenden Geschäftsjahres, in dem eine Eigenkapitalverzinsung von über 10 Prozent angestrebt wird.
- > In der Salzburger Sparkasse konnte die Ergebnisverschlechterung, die aus den schwachen Marktbedingungen der letzten beiden Jahre resultierte, noch nicht ausgeglichen werden. Auf Grund der Anzeichen einer Konjunkturerholung und interner Effizienzsteigerungsmaßnahmen wird jedoch für das Jahr 2004 ein RoE von über 10 Prozent prognostiziert.

Entwicklung Kundenanteile/Hauptkundenanteile Erste Bank AG inkl. Sparkassen in Österreich



Private Banking und Asset Management Strategie/Ziele

- > Erste Bank und Sparkassen haben es sich zum Ziel gesetzt, ihre Kunden in allen Fragen der Vermögensveranlagung optimal zu beraten. Abgesehen von absoluter Transparenz sind sie dabei bestrebt, sich der modernsten Analyseinstrumente zu bedienen und die größtmögliche Auswahl an Produkten zu bieten. Ihren Erwartungen entsprechend erhalten private wie auch institutionelle Kunden auf dieser Grundlage umfassende Lösungen, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ertrag, Risiko und Sicherheit ermöglichen.
- > Ein Schwerpunkt im Asset Management der Erste Bank liegt im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa, wo sich die Nachfrage nach Vermögensverwaltung und Lebensversicherung in einem dynamischen Aufbau

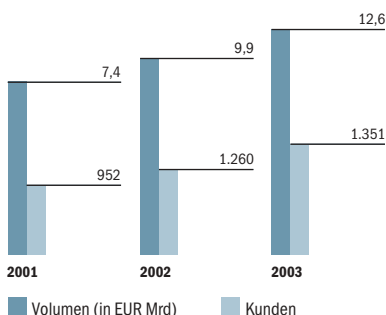
befindet. Dieses Potenzial möchte die Erste Bank mit ihren Tochtergesellschaften ausschöpfen.

Private Banking und Asset Management Highlights 2003

Private Banking

- > Der Schwerpunkt des Private Banking der Erste Bank-Gruppe liegt in der persönlichen und individuellen Betreuung vermögender privater und institutioneller Kunden. Diesen werden – über die breite internationale Fondspalette und die sonstigen Produkte der Erste Bank hinaus – Privatstiftungslösungen, maßgeschneiderte Anlagekonzepte, Spezialfondskonstruktionen sowie individuelle treuhändige Vermögensverwaltung angeboten.
- > Die Erste Bank hatte sich für 2003 zum Ziel gesetzt, im Geschäftsfeld Private Banking ein über dem österreichischen Durchschnitt liegendes Wachstum zu erreichen. Trotz eines verhaltenen ersten Halbjahres an den Aktienmärkten und großer Zurückhaltung der Kunden bei Neuveranlagungen wurde dieses Ziel erreicht. Das betreute Vermögen konnte um knapp 28 Prozent auf über EUR 12,6 Mrd gesteigert werden, die Anzahl der Kunden stieg um 7,2 Prozent auf 1.351.
- > Die von der Erste Bank eingeschlagene Strategie der umfassenden Betreuung von Private Banking-Kunden wird mittlerweile auch von vier Sparkassen in den Bundesländern verfolgt. Ende 2003 wurde eine Marktstudie für Tschechien abgeschlossen und die Entscheidung zur Etablierung einer eigenen Private Banking-Einheit in Prag getroffen.

Geschäftsentwicklung im Private Banking Kunden/Wertpapiervolumen¹⁾



1) Davon im Jahr 2003 39,2 Prozent in der ERSTE-SPARINVEST KAG veranlagt

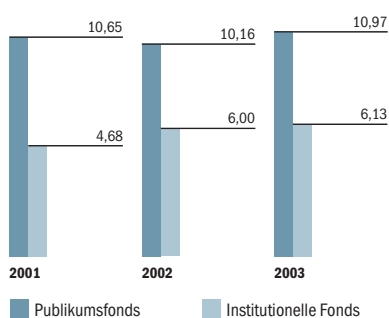
Vermögensverwaltung

- > Im Bereich der Vermögensverwaltung bietet die Erste Bank ihren Kunden sowohl standardisierte Produkte – wie etwa ECM (Erste Capital Management), ECM Plus und das Private Banking Management Programm – als auch ein auf individuelle Kundenwünsche zugeschnittenes Portfolio Management auf Basis von Einzeltiteln.
- > Trotz verstärkter Umschichtung von der standardisierten Fondsvermögensverwaltung ECM zu wertgesicherten bzw. kapitalgarantierten Produkten und zu individuellen Lösungen auf Depotebene konnte das verwaltete Vermögen mit EUR 1,2 Mrd gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert gehalten werden.

ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft

- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG ist die Investmentfondsgesellschaft von Erste Bank und Sparkassen und bei Publikumsfonds langjähriger Marktführer in Österreich.
- > Das in 211 Fonds verwaltete Anlagevolumen konnte im Jahr 2003 um 6,98 Prozent auf EUR 19,0 Mrd (+EUR 1.238,5 Mio) gesteigert werden. Die ERSTE-SPARINVEST KAG nimmt mit einem Marktanteil von 17,1 Prozent weiterhin den zweiten Platz in Österreich ein.
- > Bei Publikumsfonds konnte das Fondsvolumen um EUR 1.027,9 Mio auf EUR 11,8 Mrd gesteigert werden. Damit konnte der Marktanteil mit 20,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr geringfügig gesteigert und die Marktführerschaft gefestigt werden.
- > Das Fondsvermögen im institutionellen Bereich erhöhte sich 2003 geringfügig um EUR 210,5 Mio (+3,0 Prozent) auf EUR 7,17 Mrd. Trotz eines gesunkenen Marktanteils von 13,8 Prozent (2002: 14,4 Prozent) konnte in diesem Bereich die dritte Marktposition gehalten werden, der Abstand zum Zweitplatzierten wurde sogar verringert.
- > Den Möglichkeiten im aufstrebenden Markt der neuen prämierten Zukunfts vorsorge wurde sowohl mit eigenen Publikumsfonds als auch durch die Akquisition von einschlägigen Managementmandaten von Versicherungen Rechnung getragen. Die ERSTE-SPARINVEST KAG verwaltet derzeit EUR 56,5 Mio an Zukunfts vorsorge-Geldern. Auf Grund des Ansparcharakters dieser Produkte ist auch für die kommenden Jahre mit anhaltendem Wachstum zu rechnen. Als einzige österreichische Kapitalanlagegesellschaft hat die ERSTE-SPARINVEST KAG eine Zukunfts vorsorgevariante mit Einmalanlage auf den Markt gebracht.
- > Der ERSTE-SPARINVEST KAG ist es 2003 gelungen, die Performance ihrer Fonds insgesamt weiter zu steigern. Die Anzahl der Vier- und Fünf-Sterne-Fonds (nach Standard & Poor's) hat stark zugenommen, sodass mit Jahresende 2003 60 Prozent aller für diese Wertung in Frage kommenden Publikumsfonds in diesen beiden Kategorien vertreten waren. Damit liegt die ERSTE-SPARINVEST KAG klar vor ihren österreichischen Mitbewerbern.
- > In den stark wachsenden Märkten Zentraleuropas werden neben den lokalen Produkten der regionalen Fondsgesellschaften auch vermehrt Produkte der ERSTE-SPARINVEST KAG, so etwa Enhanced Cash-Fonds und Aktienfonds, angeboten.

Entwicklung Fondsvolumina ERSTE-SPARINVEST KAG (in EUR Mrd)



Marktanteile der Erste Bank bei Fondsvolumina 2003

Land	Marktvolumen in EUR Mio	Marktanteil in %
Österreich	97.321	17,57
Tschechische Republik	3.303	45,89
Slowakische Republik	933	24,30
Ungarn	3.464	2,57
Kroatien	385	1,77

Private Banking und Asset Management Ausblick 2004

Private Banking

> Für das Jahr 2004 erwartet die Erste Bank im Bereich Private Banking eine Fortsetzung des Wachstums der beiden vergangenen Jahre. Konkret wird mit einer Steigerung der Volumina um 10 Prozent gerechnet. Neue, speziell auf die Private Banking-Klientel zugeschnittene Produkte sowie verstärkte Marketinginitiativen sollen die Weiterführung der Erfolge im Private Banking sicher stellen.

ERSTE-SPARINVEST KAG

> Die ERSTE-SPARINVEST KAG erwartet für 2004 eine Zunahme des veranlagten Volumens um 7 bis 10 Prozent.
 > Die Erweiterung der Produktpalette im Rentenfondsgebiet – insbesondere bei Spreadprodukten – wird fortgesetzt. Zusätzlich werden vermehrt Absolute Return-Produkte aufgelegt, wobei weiterhin starkes Augenmerk auf das Thema Asset Allocation gelegt wird.

Sparkassen Versicherung Strategie/Ziele

> Der Schwerpunkt der Sparkassen Versicherung liegt im Bereich Lebensversicherung. Hier ist die Sparkassen Versicherung exklusiver Partner der Erste Bank, der Sparkassen und der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen.
 > Der in Österreich beschrittene erfolgreiche Weg soll auch in Zentral-europa umgesetzt werden, um auch in dieser Wachstumsregion – in Kooperation mit den lokalen Tochtergesellschaften der Erste Bank – eine führende Position im Lebensversicherungsgeschäft zu erreichen.

Sparkassen Versicherung Highlights 2003

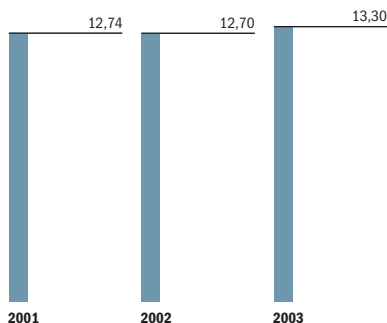
> Der österreichische Markt für Lebensversicherungen verzeichnete 2003 eine Steigerung des Prämienvolumens um 1,7 Prozent. Dabei wird vor allem der private Vorsorgegedanke der Österreicher durch ein Plus der laufenden Prämien um 10,1 Prozent zum Ausdruck gebracht.
 > Die Sparkassen Versicherung konnte sich 2003 zum dritten Mal in Folge als Österreichs größter Lebensversicherer behaupten. Besonders erfreulich entwickelte sich im vergangenen Jahr das Geschäft mit Lebensversicherungen gegen laufende Prämie. Dabei konnte die Sparkassen Versicherung ihre Prämieinnahmen gegenüber 2002 um 18,8 Prozent auf EUR 279 Mio steigern.
 > Auf Grund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus konnte das Einmalersparvolumen mit einem leichten Rückgang von 2,1 Prozent auf EUR 481,1 Mio annähernd auf dem hohen Vorjahresniveau von EUR 491,5 Mio gehalten werden. Die Sparkassen Versicherung entwickelte sich damit deutlich besser als die Branche und ist mit einem Marktanteil von weit über 30 Prozent im Bereich der Lebensversicherungen gegen Einmalerspar klarer Marktführer.
 > Insgesamt erreichte die Sparkassen Versicherung in der Sparte Leben 2003 ein Prämienvolumen von EUR 760 Mio. Dies entspricht einem Marktanteil von 13,3 Prozent und einem Zuwachs von 4,7 Prozent gegenüber 2002. Mit diesen Ergebnissen übertrifft die Sparkassen Versicherung den Branchenschnitt (1,7 Prozent) deutlich.
 > Bei der Prämienentwicklung im Bereich Unfallversicherungen verzeichnete die Sparkassen Versicherung im abgelaufenen Geschäftsjahr Prämieinnahmen in Höhe von EUR 12,4 Mio (+12,6 Prozent).
 > Der Vertragsbestand wurde gegenüber 2002 um rund 11 Prozent gesteigert und erreichte zum Jahresende 2003 in den beiden Sparten Leben und Unfall ein Volumen von 886.000 Verträgen.

> Insgesamt ist es im vergangenen Jahr gelungen, rund 43.000 Verträge für die „s Privat-Pension mit Prämien Plus“, das neue, staatlich geförderte Vorsorgeprodukt der Sparkassen Versicherung, abzuschließen und damit eine führende Rolle in diesem Markt zu übernehmen. Österreichweit wurden im Jahr 2003 rund 230.000 Versicherungsprodukte verkauft – ein Ergebnis, das den anfänglichen Erwartungen durchaus gerecht wurde.

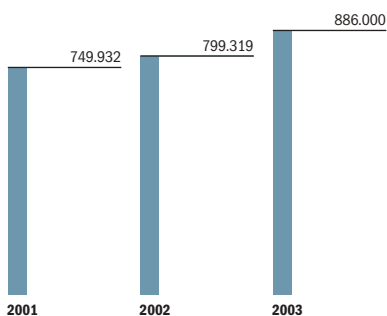
Sparkassen Versicherung Ausblick 2004

> Ausgehend vom starken Impuls der Zukunftsvorsorge wird für das Jahr 2004 ein neuerliches Wachstum im Bereich der Lebensversicherung erwartet. Eine besondere Rolle sollten dabei staatlich geförderte Produkte spielen.

Marktanteil der Sparkassen Versicherung bei Lebensversicherungen in Österreich (in %)



Anzahl der Verträge der Sparkassen Versicherung in Österreich



Wohnbau und Immobilien Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Wohnbau umfasst die Kundengruppen Gemeinnützige und Gewerbliche Bauträger, Hausverwalter, Immobilienmakler, Immobilientreuhänder sowie private Wohnbaukunden.
- > Durch die Positionierung als Kompetenzzentrum für alle Angelegenheiten des Wohnbaus strebt die Erste Bank in diesem Geschäftsfeld die Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Bauträgern und Privatkunden an, um ihren Kunden optimales Service zu bieten. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Zusammenarbeit mit den Sparkassen – insbesondere in Fragen des Zielgruppenmanagements, im Konsortialgeschäft und im Bereich Refinanzierung.
- > Forciert wird innerhalb dieses Geschäftsfelds der Know-how-Transfer zu den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa, um Kunden bei grenzüberschreitenden Geschäften im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank-Gruppe optimal begleiten zu können.
- > Die s Wohnbaubank ermöglicht durch Begebung doppelt steuerbegünstigter Anleihen die Aufbringung von günstigem, langfristig zinsstabilem Kapital für den sozialen und kommunalen Wohnbau.

Wohnbau und Immobilien Highlights 2003

Großvolumiger Wohnbau

- > Das Marktumfeld war im Jahr 2003 geprägt von nach wie vor verhaltener Dynamik in der Bauwirtschaft sowie einem weiterhin niedrigen Volumen öffentlicher Förderungsmittel. Die Neubautätigkeit in Österreich hat sich entsprechend den Prognosen von Experten auch im Jahr 2003 bei ca 40.000 Wohnungen eingependelt. Diese niedrige Neubauquote hat allerdings weiterhin positive Auswirkungen auf die Verwertungssituation der Bauträger.
- > Da es sich bei den gemeinnützigen Wohnbauunternehmen überwiegend um eigenkapitalstarke Unternehmen handelt, konzentrieren sich die Bemühungen der Banken auf diese Zielgruppe. Durch die hohe Platzierungskraft der s Wohnbaubank konnte mit Wohnbauanleihen eine marktfähige Refinanzierungsbasis gesichert werden.
- > Das Einlagenvolumen im Großvolumigen Wohnbau konnte im Jahr 2003 um 3,9 Prozent auf EUR 397 Mio gesteigert werden. Die Finanzierungen beliefen sich auf EUR 1.779 Mio. Das großvolumige Finanzierungsgeschäft der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen erreichte EUR 391 Mio und lag damit um 23,3 Prozent über dem Vorjahresstand.
- > Die gesamten Ausleihungen im Privaten und Großvolumigen Wohnbau stiegen ebenfalls um 3,9 Prozent auf EUR 9.560 Mio.
- > Das Neuemissionsvolumen der s Wohnbaubank blieb mit EUR 189 Mio gegenüber dem Vorjahr (EUR 194 Mio) stabil auf hohem Niveau, während das Ausleihungsvolumen um 25 Prozent auf EUR 815 Mio neuerlich kräftig ausgeweitet werden konnte. Diese Entwicklung wurde vor allem von den Vertriebsaktivitäten der Sparkassen getragen.

Privater Wohnbau

- > Mit dem Ausbau der wohn²Center auf 50 Standorte in ganz Österreich wurde das bereits in den vergangenen Jahren bewährte Angebot der Sparkassengruppe „wohnquadrat – alles rund um die Immobilie“ weiter verbessert.
- > Das Ausleihungsvolumen im Privaten Wohnbau konnte 2003 um 9 Prozent auf EUR 2.967 Mio ausgeweitet werden. Eine weitere Geschäftsbelebung wurde einerseits von den aus den laufenden Konzentrationsprozessen bei Immoilientreuhändern resultierenden Finanzierungsmöglichkeiten und andererseits von der zuletzt gestiegenen Investitionsbereitschaft von privaten gewerblichen Immobilieninvestoren getragen.
- > Einen Zuwachs verzeichnete auch die Bausparkasse der österreichischen Sparkassen bei den Bauspareinlagen. Diese stiegen um 5,7 Prozent auf EUR 5.284 Mio, während das Finanzierungsvolumen um 1,6 Prozent auf EUR 4.815 Mio zunahm.

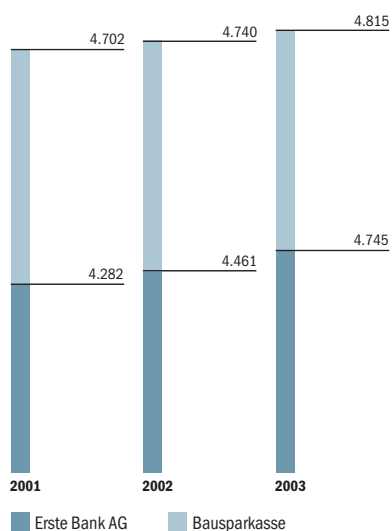
Weitere Aktivitäten

- > Die s REAL, der Spezialist der Erste Bank für Immobilienvermittlungen und -bewertungen, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr Immobilien mit einem Wert von EUR 249 Mio vermitteln. Dies entspricht einer Steigerung von 6,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Wohnbau und Immobilien Ausblick 2004

- > Im Großvolumigen Wohnbau geht die Erste Bank auch weiterhin von stabilen Finanzierungsvolumina aus, da mit einer Reduktion der Wohn-

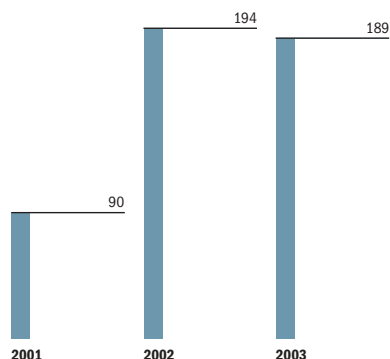
Wohnbaufinanzierungen Erste Bank AG und Bausparkasse der österreichischen Sparkassen (in EUR Mio)



bauförderungsmittel und entsprechend verringerter Neubautätigkeit zu rechnen ist.

- > Im Privaten Wohnbau sollten hingegen die ersten Tranchen der sogenannten Optionswohnungen mit Eigentumsübertragungsmöglichkeit und der florierende Markt für Ertragsliegenschaften (Zinshäuser etc.) Geschäftschancen bieten.
- > Eine Erweiterung der Produktpalette z.B. um zusätzliche Zinsabsicherungen oder dynamische Tilgungsmodelle sowie verstärktes Cross Selling bei Veranlagungen und Zahlungsverkehrsprodukten bieten ebenfalls gute Möglichkeiten für eine Geschäftsausweitung.

Von der s Wohnbaubank emittierte s Wohnbauanleihen (in EUR Mio)



Kommerzkunden Strategie/Ziele

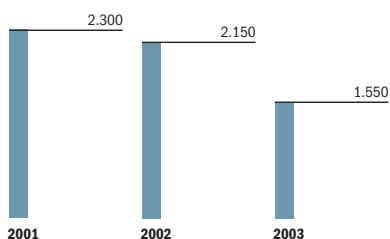
- > Kleine und mittlere Firmenkunden stellen traditionell ein Kernkunden-segment der Erste Bank dar.
- > Die Finanzierungs- und Dienstleistungsprodukte der Erste Bank decken den Bedarf dieses Kundenkreises an hoch spezialisiertem Know-how umfassend ab. Regionale Kommerzcentren bieten umfangreiche Beratungs- und Serviceleistungen, Schwerpunkte bilden dabei die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland.
- > Die Abteilung für Konsortialfinanzierungen der Erste Bank begleitet und unterstützt die lokalen Sparkassen im Bereich der Kommerzfinanzierungen.
- > Die grenzüberschreitende Betreuung der österreichischen Kommerzkunden gewinnt im Zuge der EU-Osterweiterung zunehmend an Bedeutung. Mit den zentraleuropäischen Tochtergesellschaften der Erste Bank-Gruppe stehen dafür kompetente Partner zur Verfügung.
- > Den Kunden der Erste Bank und der Sparkassen wird auch das Dienstleistungsangebot der im KFZ-Leasing tätigen EBV-Leasing über das breite Vertriebsnetz der Gruppe angeboten.

Kommerzkunden Highlights 2003

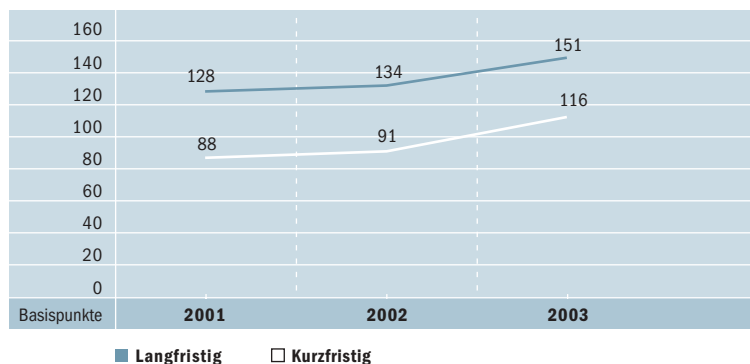
- > Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren für kleinere und mittlere Unternehmen auch 2003 weiterhin ungünstig. Trotz gesteigerter Investitionstätigkeit nahm die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen in Österreich leicht zu, wovon besonders kleine und mittlere Unternehmen betroffen waren.
- > Vor diesem Hintergrund hat die Erste Bank ihr Kommerzkundenportfolio neu ausgerichtet, um die Ergebnisentwicklung entsprechend der Kapitalrenditeerwartung in diesem Segment zu korrigieren. Diese Neuausrichtung war mit einem Abbau von Engagements mit hohem Ausfallrisiko bzw. nicht risikoadäquaten Erträgen verbunden. Dadurch reduzierte sich im Jahr 2003 das Kreditportefeuille der Kommerzkunden von EUR 2.150 Mio auf EUR 1.550 Mio.
- > Durch die eingeleiteten Maßnahmen ist es 2003 gelungen, die Margen im österreichischen Kommerzkundengeschäft sowohl im Kreditbereich als auch einlagenseitig deutlich zu steigern. Bei langfristigen Ausleihungen konnte die durchschnittliche Marge um 17 auf 151 Basispunkte gesteigert werden, im kurzfristigen Ausleihungsbereich fiel die Steigerung mit einem Plus von 25 auf 116 Basispunkte noch deutlicher aus.
- > Trotz des schwierigen Umfelds und der Neuausrichtung im Kommerzkundengeschäft konnte die Erste Bank auch 2003 neue Kunden in diesem Segment gewinnen.
- > Durch die regelmäßige Evaluierung aktueller Kundenbedürfnisse konnte im vergangenen Jahr das Cross Selling-Potenzial bei den bestehenden Kunden verstärkt genutzt werden.
- > Im Rahmen der regionalen Stärkung der Sparkassen wurde das Kommerzzentrum Vorarlberg im November 2003 an die Sparkasse Dornbirn übertragen. Der Schwerpunkt des österreichischen Kommerzkundengeschäfts der Erste Bank liegt nunmehr auf den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland.
- > Einen besonderen Erfolg verzeichnete die EBV-Leasing, die KFZ-Leasinggesellschaft der Erste Bank. Während der Markt 2003 ein Wachstum der Neuzulassungen von 7,4 Prozent verzeichnete, konnte das Neugeschäftsvolumen um 21 Prozent auf EUR 265,4 Mio gesteigert werden. Dieser Zuwachs lag deutlich über den Erwartungen für das Geschäftsjahr 2003. Bei den Neuabschlüssen wurden 13.422 Verträge (2002: 10.673) verzeichnet. Mit einem Marktanteil von derzeit rund 12 Prozent ist die EBV-Leasing weiterhin die größte automarkenunabhängige KFZ-Leasinggesellschaft in Österreich.
- > Erstmals wurde im Mai 2003 ein Teil der bestehenden Leasingforderungen im Rahmen einer Asset-Backed-Securities-Transaktion bei Investoren auf dem Kapitalmarkt platziert. Das veräußerte Leasingvolumen betraf ausschließlich von der Erste Bank refinanzierte Verträge und betrug insgesamt EUR 220 Mio.

> In der Slowakei gründete die EBV-Leasing gemeinsam mit der Slovenská sporiteľňa die Tochtergesellschaft Leasing Slovenskej sporiteľne, die den operativen Geschäftsbetrieb bereits aufgenommen hat.

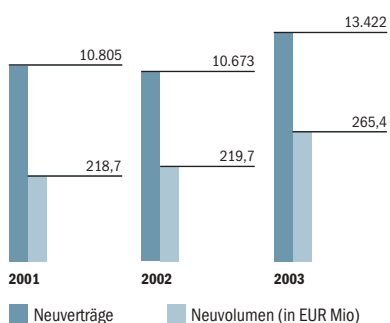
Aushaftungen Kommerzkunden Erste Bank AG (in EUR Mio)



Kommerzkunden Erste Bank AG – Margen in Basispunkten (Durchschnittswerte)



KFZ-Leasing – Neuovolumen und Anzahl der Neuerträge der EBV-Leasing



Kommerzkunden Ausblick 2004

- > Für 2004 wird auf Basis positiver Konjunkturprognosen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erwartet. Diese Entwicklung sollte sich auch im privaten Konsum niederschlagen, wovon das Kommerzgeschäft profitieren sollte. Gleichzeitig sollte sich im Einklang mit dieser Entwicklung auch die Risikosituation im Kommerzkundenbereich verbessern.
- > Die Erste Bank wird den im vergangenen Jahr eingeschlagenen Weg im Kommerzkundengeschäft auch 2004 fortsetzen und dabei den Schwerpunkt auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ertrag und Risiko legen.
- > Um den österreichischen Kommerzkunden auch in Zukunft faire, leistungsgerechte und marktkonforme Preise anzubieten, werden im laufenden Jahr die Kosten für die Dienstleistungserstellung einer kritischen Analyse unterzogen.
- > Die EBV-Leasing geht für das Jahr 2004 von einem kontinuierlichen Anstieg des Neugeschäfts aus.

Großkunden

Das Segment Großkunden umfasst Firmenkunden im In- und Ausland, die in Österreich einen Umsatz von mindestens EUR 70 Mio ausweisen. Ihrer starken Tradition im Bereich der Finanzierung von Handels- und Dienstleistungsunternehmen folgend besteht im Segment Großkunden ein Kompetenzzentrum für strukturierte Finanzierungen, die Finanzierung von Handelsgeschäften, Exporten und die Abwicklung von Akkreditiven und Garantien. Mit umfangreichen Projektfinanzierungen – u.a. für Fremdenverkehrsprojekte, touristische Einrichtungen und gewerblich genutzte Immobilien in Österreich und international – wird ein wesentlicher Beitrag zur Förderung der mittelständischen Wirtschaft geleistet.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	86,1	70,1
Konzernjahresüberschuss	54,6	47,7
Cost/Income-Ratio (in %)	40,2	40,0
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	13,1	14,0

Während das Zinsergebnis um 8,7 Prozent auf EUR 147,7 Mio stark ausgeweitet werden konnte, verzeichnete das Provisionsergebnis im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang um 29,9 Prozent auf EUR 53,1 Mio. Dieser Rückgang liegt zu einem großen Teil in einem überdurchschnittlich guten Provisionsergebnis der Immorent im Jahr 2002 begründet, – insbesondere im Bereich der Baudienstleistungen und sonstigen Leasingprämien – das 2003 nicht wiederholt werden konnte. Die Risikovorsorgen gingen um 16,5 Prozent zurück. Der Rückgang des Verwaltungsaufwands um 5,2 Prozent ist das Ergebnis des strikten Kostenmanagements.

Strategie/Ziele

- > Die Erste Bank beabsichtigt, im Geschäftsfeld Großkunden in Österreich durch höchste Beratungsqualität und bestes Service Kunden zu gewinnen.
- > Zusätzlich zur Betreuung der Großkunden im erweiterten Heimmarkt durch die lokalen Tochtergesellschaften bietet der Wachstumsmarkt Zentral- und Osteuropa auch für die Erste Bank Österreich ein weites Betätigungsfeld – vor allem bei Projekten in den Bereichen Tourismus und Gewerbliche Immobilien.
- > Übergeordnetes Ziel im Großkundengeschäft ist nach wie vor „Qualität vor Quantität“. Bei der Vergabe von Finanzierungen steht die Bonität der Kreditnehmer im Mittelpunkt der Entscheidung.

Highlights 2003

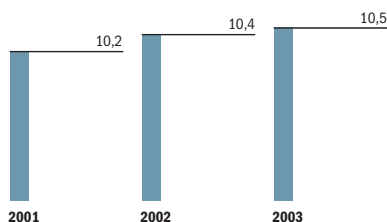
- > Viele Unternehmen leiteten 2003 auf Grund der schwachen Konjunktursituation eine Konsolidierungsphase ein. Kapazitätsanpassungen, Reduktionen von Investitionsvorhaben und Kosteneinsparungsprogramme stabilisierten bei vielen Kunden die Ertragslage und verbesserten die Liquidität und den Verschuldungsgrad. Insgesamt hielten sich Bonitätsverbesserungen und -verschlechterungen nahezu die Waage, wobei die Anzahl jener Kunden, die einen Kreditausfall verursachten, abnahm.
- > Knapp die Hälfte der 500 größten österreichischen Unternehmen steht in Geschäftsverbindung mit der Erste Bank, die damit ihre Marktposition auch 2003 weiter festigen konnte. Auf Grund der anhaltend schwachen Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2003 war die Nachfrage nach Finanzierungen im Inland allerdings weiterhin zurückhaltend, das Ausleihungsvolumen blieb mit EUR 10,5 Mrd stabil.
- > Der zunehmenden Bedeutung der Märkte in Zentral- und Osteuropa für österreichische und internationale Großkunden hat die Erste Bank durch die Schaffung eines Kompetenzzentrums für überregionale Konzernkundenbetreuung Rechnung getragen. Während Großkunden im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa grundsätzlich von den lokalen Tochtergesellschaften betreut werden, werden die Geschäftsverbindungen von Konzernunternehmen zur Erste Bank-Gruppe nun zentral koordiniert und optimiert.
- > Die starke Position der Erste Bank im erweiterten Heimmarkt wird durch die steigende Anzahl an Projekten, z.B. mit international tätigen Lebensmittel Einzelhandelsketten und Baumärkten, aber auch durch Firmenübernahmen österreichischer Industrieunternehmen in Zentraleuropa bestätigt. Die Erste Bank begleitet ihre Kunden bei der Umsetzung ihrer Expansionsstrategie in Zentraleuropa und bei der Refinanzierung bestehender Vertriebsstrukturen. Die Realisierung dieser Projekte erfolgt in enger Kooperation mit der Tochtergesellschaft Immorent, dem Leasing spezialisten der Erste Bank-Gruppe.
- > Das Portefeuille der von der Erste Bank finanzierten Tourismusprojekte belief sich 2003 auf rund EUR 900 Mio, wobei rund zwei Drittel auf Projekte in Österreich und im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank entfielen. So konnte unter anderem das Mandat für die Finanzierung des Ritz Carlton Hotels in Prag gewonnen werden. Die Zusammenarbeit mit internationalen Hotelbetreibergesellschaften wurde durch ein Hotelprojekt mit Radisson SAS in St. Gallen ausgebaut.
- > Das Portefeuille der Gewerblichen Finanzierungen konnte trotz zunehmender Konkurrenz auf über EUR 1 Mrd gesteigert werden. Dies ist vor allem auf die steigende Nachfrage deutscher Immobilienfonds zurückzuführen. Die Strukturierung der Finanzierung für den Ankauf des neuen Hauptsitzes der Telekom Austria zählte zu den Highlights in diesem Bereich.

> Generell unbefriedigend ist das Preisniveau im Großkundengeschäft – vor allem im internationalen Vergleich. Vor dem Hintergrund einer risiko-adäquaten Preisgestaltung ist es der Erste Bank jedoch gelungen, die Margen im Neugeschäft bei langfristigen Ausleihungen um fünf auf 130 Basispunkte zu steigern. Im kurzfristigen Ausleihungsbereich blieb die Durchschnittsmarge mit 60 Basispunkten auf konstantem Niveau.

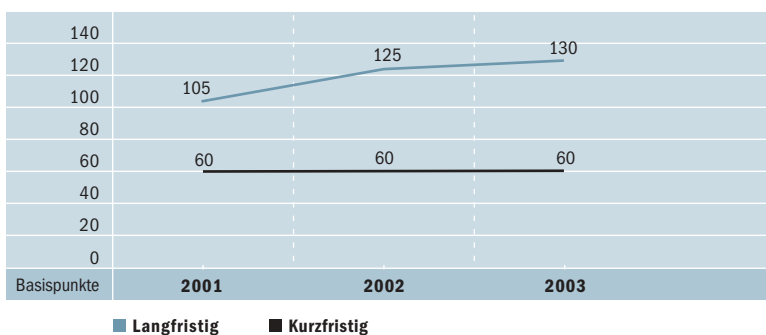
Ausblick 2004

- > Trotz der für 2004 prognostizierten leichten Konjunkturerholung erwartet die Erste Bank in Österreich eine nach wie vor zurückhaltende Kreditnachfrage.
- > Große Chancen sieht die Erste Bank weiterhin in der EU-Osterweiterung, da zahlreiche österreichische Kunden ihre Aktivitäten in Zentral- und Osteuropa weiter ausbauen werden.

Kreditvolumen Großkunden Erste Bank AG (in EUR Mio)



Großkundengeschäft Erste Bank AG – Margen in Basispunkten (Durchschnittswerte)



Immorent Strategie/Ziele

- > Die Immorent ist der Leasing spezialist der Erste Bank für Mobilien und Immobilien.
- > Neben der Finanzierung liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten der Immorent in der Planung, der Errichtung und dem Baumanagement von Immobilien sowie im Management von Immobilienfonds.
- > Zusätzlich zu ihren Aktivitäten in Österreich ist die Immorent vor allem im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank tätig und bietet auch den Kunden in dieser Region ihre gesamte Dienstleistungspalette an.
- > Unter dem Leitsatz „leasing & more“ agiert die Immorent als umfassender Gesamtanbieter in den Bereichen Immobilien- und Mobilienleasing, Projektentwicklung und Immobilien-Veranlagungen.

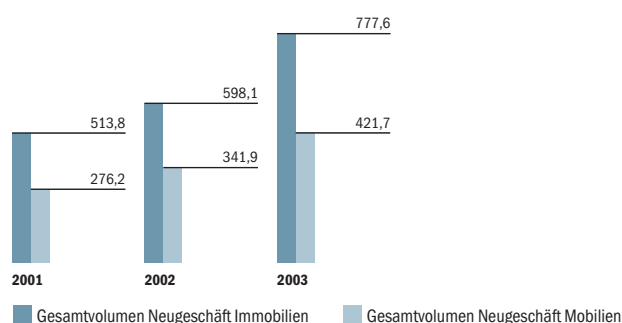
Immorent Highlights 2003

- > Das Leasingneugeschäft in den Bereichen Inland, Cross Border und Ausland belief sich 2003 insgesamt auf EUR 1,2 Mrd gegenüber EUR 940,1 Mio im Vorjahr und konnte damit um mehr als 27,6 Prozent gesteigert werden.
- > Das Neuvolumen im Immobilienleasing konnte von EUR 598,1 Mio auf EUR 777,6 Mio ausgeweitet werden. Überdurchschnittlich gewachsen ist dabei vor allem das Auslandsgeschäft, das gegenüber dem Vorjahreswert von EUR 262,3 Mio um 70,6 Prozent auf EUR 447,4 Mio erhöht werden konnte.
- > Im Mobilienleasing wurde das Neugeschäft 2003 von EUR 341,9 Mio auf EUR 421,7 Mio gesteigert. Der Inlandsanteil des Neuvolumens war auf Grund des gedämpften Investitionsverhaltens schwach rückläufig und belief sich auf EUR 214,0 Mio. Erfreulich verlief hingegen die Entwicklung der ausländischen Tochtergesellschaften: Das Neugeschäft konnte hier von EUR 79,6 Mio im Jahr 2002 um 60,7 Prozent auf EUR 127,9 Mio im Jahr 2003 ausgeweitet werden. Bei grenzüberschreitenden Finanzierungen (Cross Border) konnte das Neugeschäft auf EUR 79,9 Mio mehr als verdoppelt werden (2002: EUR 34,7 Mio).
- > Im Sinn eines einheitlichen Auftritts des Mobilienleasing der Immorent und einer erleichterten Integration dieses Geschäftsbereichs in das Vertriebsnetz der Erste Bank-Gruppe und der Sparkassen wurde 2003 die Marke s Leasing eingeführt. Darüber hinaus wurde durch die neue Absatzleasinggesellschaft F&S Leasing der Mobilienbereich zusätzlich gestärkt.
- > Insgesamt waren die ausländischen Tochtergesellschaften der Immorent die Wachstumsträger des vergangenen Jahres und erwirtschafteten mit EUR 575,3 Mio bereits 48 Prozent des gesamten Neugeschäfts im Leasingbereich. Dabei sind die Steigerungen im Immobilienleasing mit 70,6 Prozent und im Mobilienleasing mit 60,7 Prozent gleichermaßen beeindruckend.
- > Die Immorent wird am Markt als Gesamtanbieter rund um die Immobilie wahrgenommen. Diese starke Position wurde auch im Jahr 2003 wei-

ter ausgebaut. So konnten im Bereich Planen und Bauen die Erlöse von EUR 5,8 Mio auf EUR 6,6 Mio gesteigert werden. Im Bereich Immobilienmanagement wurden 2003 Erlöse von EUR 7,6 Mio (2002: EUR 5,8 Mio) erzielt.

- > Vor dem Hintergrund der strategischen Ausrichtung der Immorent als Gesamtanbieter im Leasingbereich soll der Bereich Projektentwicklung künftig einen besonderen Schwerpunkt der Unternehmenspolitik bilden. Bereits im Jahr 2003 wurden die Erlöse in diesem Bereich von EUR 4,8 Mio auf EUR 5,3 Mio gesteigert.

Immorent – Leasing-Neugeschäft (in EUR Mio)



Immorent Ausblick 2004

- > Mit dem Ausbau der Unternehmensaktivitäten in Südosteuropa – einem Markt mit starkem Wachstumspotenzial – sollen Zukunftschancen genutzt und der Immorent längerfristige Markterfolge gesichert werden.
- > Durch die Intensivierung der Vertriebsstrategie Leasing und eine verstärkte Fokussierung des Angebots in Richtung Klein- und Mittelbetriebe sollen vor allem im Mobilienleasing verstärkt Impulse gesetzt werden.
- > Durch die Entwicklung von Public Private Partnership-Modellen für die Abwicklung komplexer Projekte erwartet die Immorent zukünftig wichtige Wachstumsimpulse.

Trading und Investment Banking

Das Segment Trading und Investment Banking der Erste Bank-Gruppe umfasst die Geschäftsfelder Investment Banking und Treasury sowie das zum Verantwortungsbereich des Treasury zählende Bilanzstrukturmanagement.

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	131,5	59,6
Konzernjahresüberschuss	91,2	47,8
Cost/Income-Ratio (in %)	41,5	58,4
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	43,5	23,4

Im von EUR 47,8 Mio auf 91,2 Mio stark ausgeweiteten Konzernüberschuss spiegeln sich die guten Erfolge des Bilanzstrukturmanagements wider. Dieser Erfolg schlägt sich in einem um knapp 60 Prozent gestiegenen Zinsüberschuss von EUR 112,1 (2002: 70,7 Mio) nieder. Das um 13,3 Prozent auf EUR 89,6 Mio (2002: EUR 79,1 Mio) verbesserte Handelsergebnis (auch auf Grund einer positiven Entwicklung der allgemeinen Marktbedingungen) sowie die stark gestiegenen Provisionserträge von EUR 29 Mio (2002: EUR 13,2 Mio) – unter anderem aus dem Verkauf von strukturierten Produkten – trugen ebenfalls zu diesem guten Ergebnis bei. Der Verwaltungsaufwand konnte mit einem moderaten Plus von nur drei Prozent nahezu konstant gehalten werden.

Treasury Strategie/Ziele

- > Primäre Aufgabe des Treasury ist die Sicherung der Liquidität der Erste Bank-Gruppe in Österreich und in Zentraleuropa sowohl im kurzfristigen als auch im langfristigen Bereich.
- > Daneben ist dieser Bereich für die Weiterentwicklung eines konzernweiten ertrags- und risikoorientierten Liquiditätsmanagements verantwortlich.
- > Weiters unterstützt das Treasury der Erste Bank den Konzern einschließlich der Sparkassen des Haftungsverbands in Belangen des Bilanzstrukturmanagements, das heißt bei Analysen des Zins- und Währungsrisikos sowie im Management der Eigenveranlagung.
- > Eine wichtige Aufgabe nimmt das Treasury bei der Entwicklung von Retailprodukten und bei der Nutzung des hohen Potenzials bei Kunden in den zentraleuropäischen Wachstumsmärkten wahr.
- > Internationale, im erweiterten Heimmarkt agierende Konzernkunden werden durch das Treasury mit seinen Services zentral betreut.

Treasury Highlights 2003

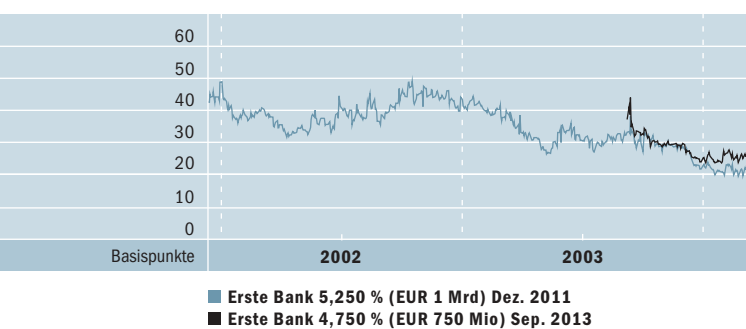
Trading & Sales

- > Sämtliche Trading- und Sales-Einheiten konnten ihre Ziele für das Jahr 2003 deutlich übertreffen.
- > Auf Grund der Entwicklung der Spreads im Jahr 2003 konnten im Tradingbereich bei festverzinslichen Anleihen sehr gute Ergebnisse im Portefeuille der Unternehmensanleihen erzielt werden. Die gute Positionierung im Fremdwährungsbereich unterstützte – wie bereits im Vorjahr – die positive Ergebnisentwicklung in diesem Bereich.
- > Erfolgreich war die Erste Bank auch bei strukturierten und kapitalgarantierten, festverzinslichen Produkten; der Absatz bei institutionellen Kunden konnte im Vergleich zum Vorjahr um 50 Prozent gesteigert werden.
- > Die Produktpalette des Treasury wurde im Jahr 2003 weiter diversifiziert. Im Sales wurden vor allem Produktschwerpunkte bei strukturierten Produkten (z.B. auf Aktien/Indizes/Kreditderivaten basierend) und Alternativen Investments, wie z.B. Hedge Fund-Kundenprodukten, gesetzt.
- > Durch die allgemeine Stabilisierung der internationalen Kapitalmärkte konnte auch der Kommissionshandel von Aktien und Fonds für Retailkunden der Sparkassen und für Drittbanken einen wesentlichen Beitrag zum Ergebnis des Treasury leisten.
- > Im Rahmen des Aufbaus eines Vertriebs für strukturierte Produkte konzentrieren sich die Aktivitäten nun verstärkt auf die Wachstumsmärkte in Zentraleuropa. Die Koordination der konzernweiten Vertriebsaktivitäten sowie der Bereiche Hedging bzw. Strukturierung von Transaktionen erfolgt in der Erste Bank in Wien. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf strukturierten Retailprodukten, mit denen bereits 2003 die ersten Erfolge in Zentraleuropa erzielt werden konnten. Die Produktentwicklung in diesem Bereich orientiert sich sowohl sehr stark an den Bedürfnissen der Kunden als auch an den lokalen Rahmenbedingungen. Aus diesem Grund wurde die Kooperation mit lokalen Trading- und Sales-Einheiten der Tochterbanken in Zentraleuropa in diesem Geschäftsbereich weiter ausgebaut.

Emissionen

- > Im September 2003 wurde eine festverzinsliche Zehn-Jahres-Benchmark-Anleihe in Höhe von EUR 750 Mio begeben.
- > Mit der Begebung einer variablen Fünf-Jahres-Benchmark-Floating Rate Note mit einem Volumen von EUR 850 Mio wurde die Erste Bank-Referenzkurve weiter ausgebaut. Insgesamt wurden damit seit 1999 Anleihen mit einem Gesamtvolumen von EUR 4,7 Mrd im variabel verzinslichen Bereich emittiert.
- > Die Erste Bank stellte neuerlich ihre erfolgreiche Emissionsstrategie unter Beweis und handelte – als Institut mit der Rating-Einstufung A – im Peer Group-Vergleich nahe dem Niveau von AA-Emissionen.

Entwicklung der Risikoaufläge der festverzinslichen Benchmark-Emissionen der Erste Bank AG



Asset/Liability-Management (ALM)

- > Neuerlich gesteigert wurde die Anzahl der von der Erste Bank betreuten Sparkassen. Bereits für 47 österreichische Sparkassen – um zwei mehr als im Jahr zuvor – führte die Erste Bank 2003 die Beratung im Bereich ALM durch.
- > Mit der Erstellung eines Liquidity Rule Book, das Regelungen zum Liquiditätsmanagement auf Konzernebene umfasst, ist die Erste Bank den Erfordernissen nach BASEL II nachgekommen.
- > Im Bereich Alternative Investments wurde 2003 eine allgemein starke Nachfrage sowohl bei Institutionellen als auch bei Retailkunden verzeichnet. Diesem Trend folgend wurde der Aufbau einer diversifizierten Produktpalette aus eigener Entwicklung vorangetrieben.
- > Mit ihren Alternative Investment-Produkten erzielte die Erste Bank einen herausragenden Erfolg und wurde mit dem European Hedge Funds Award ausgezeichnet. So wurde der CIS Plus auf Grund der hervorragenden Performance und des Risikomanagements zum “Best Newcomer Hedge Fund of Funds 2003” gekürt. Die Erste Bank erhielt weiters eine Nominierung als “Best European Hedge Fund of Funds Product Provider 2003”.

IT

- > Die konzernweite Vereinheitlichung der Plattform für Marktdaten und Informationssysteme ermöglicht ein aktives Management der IT-Kosten. Auf Basis modernster Technologie und verbesserter Servicequalität wurden die Projektkosten bereits im ersten Jahr durch Synergien kompensiert.
- > Darüber hinaus kam es zum Abschluss von konzernweit gültigen IT-Verträgen zur Nutzung von Kosten- und Ressourcensynergien.

Treasury Ausblick 2004

- > Die Produktschwerpunkte des Treasury werden 2004 in den Bereichen Treasury Retailprodukte für Zentraleuropa, Alternative Investments, Strukturierte Produkte und Credit-Strukturen liegen.
- > Weiters wird die Automatisierung des Standardgeschäfts (Kommissionshandel mit Aktien und Fonds, netFX) zur Effizienzsteigerung fortgesetzt. netFX wird nächstes Jahr auf die Slovenská sporiteľňa und eventuell auch auf die Erste Bank Hungary ausgerollt werden. Damit besteht nun auch in diesen Ländern die Möglichkeit, das FX- und MM-Geschäft der Filialen und der Kommerzzentren automatisiert abzubauen.

Investment Banking Strategie/Ziele

- > Im Bereich Investment Banking ist es das Ziel der Erste Bank, zur führenden Full Service-Bank auf dem österreichischen Kapitalmarkt zu werden und sämtliche Dienstleistungen des Investment Banking – Kapitalmarkttransaktionen, Corporate Finance und Advisory, M&A-Beratung, Research und Sales – aus einer Hand anzubieten.
- > Gemäß der Konzernstrategie wendet sich auch der Bereich Investment Banking vor allem an die Kernklientel der österreichischen Klein- und Mittelbetriebe. Dabei soll dieser Bereich innerhalb der Erste Bank als zentrale Kontaktstelle für Nicht-Kredit-Finanzierungen etabliert und das Produktangebot weiter ausgebaut werden.
- > Darüber hinaus strebt die Erste Bank eine verstärkte Kooperation mit den Sparkassen im Bereich Capital Markets/Corporate Finance an.
- > Die Erste Bank verfolgt die Strategie, sich auch im erweiterten Heimmarkt als Spezialist für Investment Banking zu etablieren und als Partner für die in Zentraleuropa tätigen Kunden zur Verfügung zu stehen.

Investment Banking Highlights 2003

Zahlreiche Kernmärkte der Erste Bank in Zentral- und Osteuropa konnten sich 2003 neuerlich besser behaupten als in den Vorjahren. Wesentliche Grundlage dieser Entwicklung war das aus der zunehmenden Konvergenz im Hinblick auf den bevorstehenden EU-Beitritt resultierende höhere reale Wirtschaftswachstum in diesen Ländern.

Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung

- > Bei der Privatisierung der Voestalpine über ein Secondary Public Offering und einen Exchangeable Bond im Herbst 2003 fungierte die Erste Bank als Joint Lead Manager und Joint Bookrunner der Aktienranche bzw. als Co Lead Manager des begebenen Bonds.
- > Das Lead Management übernahm die Erste Bank weiters bei Kapitalerhöhungen der conwert Immobilien Invest AG, der EYBL International

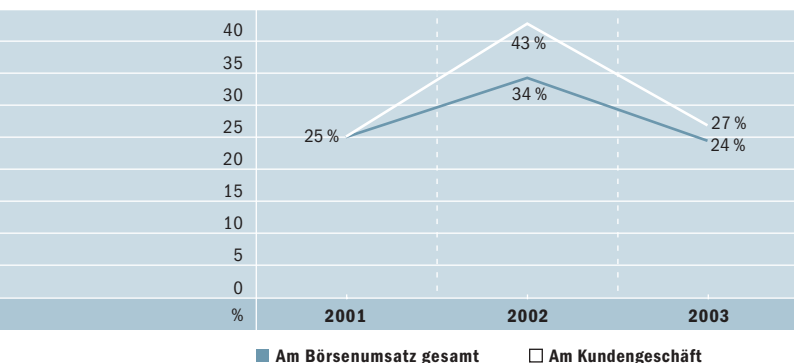
sowie der s IMMO INVEST. Beim Secondary Public Offering von Andritz war die Erste Bank als Co Manager tätig.

- > Neben den genannten Kapitalmarkttransaktionen hat der Bereich Capital Markets im abgelaufenen Jahr verstärkt alternative Eigenkapitalfinanzierungen und Corporate Finance-Beratung angeboten, so unter anderem die Strukturierung von zwei AWS-Gewinnwertpapieren, und war zusätzlich im Rahmen zahlreicher Beratungsmandate tätig.

Aktien-Sales und -Derivate

- > Im Jahr 2003 konnte die Wiener Börse neuerlich die internationale Aufmerksamkeit auf sich ziehen, was in neuen Jahreshöchstständen des ATX (1.548,69 Punkte) und wieder deutlich anziehenden Handelsumsätzen (+53 Prozent) resultierte. Der ATX beendete das Jahr 2003 mit 1.545,15 Punkten nahe am Jahreshoch und verzeichnete damit im Gesamtjahr eine Spitzenperformance von +34,4 Prozent.
- > Die Erste Bank konnte bei steigenden Volumina im Kundenhandel mit einem Marktanteil von 27,4 Prozent ihre führende Position halten. Als neue Kunden wurden einzelne Pensionsvorsorgekassen gewonnen, die sich auf Grund ihrer neuen Zukunftsvorsorgeprodukte zu einer bedeutenden Investorengruppe an der Wiener Börse entwickeln werden.
- > An der ÖTOB wurde der Großteil der CECE-Produkte auf Euro umgestellt. Die Erste Bank konnte hier ihre Position im Kundenhandel im Vergleich zum Vorjahr konstant halten.
- > Im Bereich Aktien-Sales wurde die Kooperation mit den lokalen Zentraleuropa-Einheiten verstärkt und damit ein organisatorisches Zusammenwachsen in der Region forciert.
- > Im internationalen Derivatgeschäft wurde die Zahl der von der Erste Bank abgewickelten Kontrakte beträchtlich gesteigert; darüber hinaus hat die Erste Bank erstmals auch im OTC-Bereich Geschäfte getätigt.

Marktanteile der Erste Bank an den Umsätzen der Wiener Börse



Marktanteile 2003 an den Gesamtumsätzen der lokalen Wertpapierbörsen (in %)

Gesellschaft	Marktanteil	Position
EB Investment Hungary	20,89	1.
Česká spořitelna	9,74	3.
Erste Securities Zagreb	6,37	8.
Slovenská sporiteľňa	2,91	8.
Erste Securities Polska	3,16	11.

Investment Banking Ausblick 2004

- > Grundsätzlich wird für 2004 eine freundlichere Stimmung an den internationalen Aktienbörsen erwartet. An den Börsen in Zentraleuropa sind dabei vor allem in Hinblick auf den EU-Beitritt einzelner Schlüsselmärkte der Erste Bank positive Impulse in Aussicht. Darüber hinaus bieten anstehende Privatisierungen sowohl in Österreich als auch in Zentraleuropa interessante Chancen für die Erste Bank.
- > Die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge in Österreich wird auch 2004 ein Thema für Aktientransaktionen mit diversen Pensionsvorsorgekassen bleiben.

In der Region Zentraleuropa werden alle Tochtergesellschaften im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank einzeln dargestellt. Dies sind die Česká spořitelna in der Tschechischen Republik, die Slovenská sporiteľňa in der Slowakischen Republik, die Erste Bank Hungary in Ungarn sowie die Erste Bank Croatia in Kroatien. Die im Dezember 2003 erworbene ungarische Postabank wurde per 16. Dezember 2003 in die Erste Bank-Gruppe einbezogen.

Strategie/Ziele

- > Die Erste Bank definiert die österreichischen Nachbarländer in Zentraleuropa mit ihren über 30 Millionen Einwohnern als ihren erweiterten Heimmarkt. Dieser umfasst die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, Ungarn, Kroatien und Slowenien.
- > Eine starke Marktpräsenz bildet für die Erste Bank eine wichtige Voraussetzung, um im Retailgeschäft in dieser Region erfolgreich zu sein. Ziel der Erste Bank ist es daher, in den Ländern ihres erweiterten Heimmarkts jeweils einen Marktanteil von zumindest 20 Prozent zu erreichen.
- > Der Ausbau der Position der Erste Bank in Zentraleuropa wird durch Akquisitionen und organisches Wachstum erreicht.
- > Grundsätzlich strebt die Erste Bank die Ausweitung ihrer Marktanteile in jenen Ländern ihres erweiterten Heimmarkts an, in denen dieser noch unter 20 Prozent liegt. Dies soll einerseits durch Marktoffensiven zur Ausschöpfung des vorhandenen Wachstumspotenzials und andererseits durch weitere Akquisitionen erreicht werden. Zielmärkte sind hier jene Länder, die voraussichtlich ab 2007 der EU beitreten werden und damit ebenfalls überdurchschnittliche Wachstumsaussichten aufweisen.

Beteiligungen der Erste Bank in Zentraleuropa¹⁾

Land	Erste Bank-Tochtergesellschaft	Beteiligung
Tschechische Republik	Česká spořitelna	97,9 %
Slowakische Republik	Slovenská sporiteľňa	70,0 %
Ungarn	Erste Bank Hungary	99,6 %
	Postabank	99,9 %
Kroatien	Erste Bank Croatia	77,3 %

1) per 31. Dezember 2003

Česká spořitelna

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	212,9	269,4
Konzernjahresüberschuss	122,5	105,5
Cost/Income-Ratio (in %)	62,3	62,3
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	32,4	32,2

Die durch höhere Refinanzierungskosten (Erwerb zusätzlicher Anteile der Erste Bank an der Česká spořitelna zur Jahresmitte 2002), die schwächere CZK und stark rückläufige Marktzinssätze bedingte Reduktion des Zinsüberschusses auf EUR 460,8 Mio (2002: EUR 477,3 Mio) konnte durch die Steigerung des Provisionsergebnisses um 11,2 Prozent auf EUR 252,3 Mio insbesondere bei Asset Management-Produkten und im Zahlungsverkehr größtenteils ausgeglichen werden. Das Versicherungsgeschäft erreichte nach dem durch die Flutkatastrophe und die allgemein schlechten Kapitalmarktbedingungen belasteten Jahr 2002 mit EUR 10,2 Mio wieder ein normales Niveau. Der Verwaltungsaufwand (inkl. Abschreibungen auf Sachanlagen) ist mit EUR 474,1 Mio nur leicht angestiegen. In der Detailbetrachtung konnten die Sach- und Personalkosten in Summe jedoch um 3 Prozent reduziert werden. Die Entwicklung des Sonstigen betrieblichen Erfolges ist einerseits auf die zusätzlichen Firmenwertabschreibungen durch den weiteren Erwerb von Anteilen der Česká spořitelna im Jahr 2002, erhöhte Einzahlungen in die Einlagensicherung sowie auf eine einmalige Abschreibung immaterieller Vermögensgegenstände zurückzuführen. Diese Entwicklungen sowie der Erwerb der Minderheitsanteile zur Jahresmitte 2002 trugen insgesamt zu einer Ausweitung des Konzernjahresüberschusses um 16 Prozent auf EUR 122,5 Mio bei.

- > Im Jahr 2003 ist es der Česká spořitelna in wesentlichen Geschäftsbereichen gelungen, ihre Marktanteile zu behaupten bzw. weiter auszubauen. So konnte der Marktanteil bei den Ausleihungen an Kunden von 18,4 Prozent auf 19,5 Prozent und bei Kundeneinlagen von 20,2 Prozent auf 21,0 Prozent gesteigert werden.
- > Das gesamte Kreditportefeuille der Česká spořitelna (Bank, unkonsolidiert) wurde im Geschäftsjahr 2003 um 12,8 Prozent auf CZK 196,1 Mrd ausgeweitet. Die Retailausleihungen stiegen dabei insgesamt um 22,2 Prozent auf CZK 72,7 Mrd, hievon die Retailhypothekarkredite um 55,2 Prozent auf CZK 26,9 Mrd. Die Ausleihungen an Unternehmen verzeichneten einen Zuwachs um 31,5 Prozent und erreichten zum Jahresende ein Gesamtvolumen von CZK 86,6 Mrd.
- > Mit dem Verkauf der letzten Tranche voll wertberechtigter Altkredite aus der Zeit vor der Privatisierung konnte die Česká spořitelna die Bereinigung ihres Kreditportefeuilles abschließen. So wurden per Ende August 2003 Kredite mit einem Nominale von CZK 8,2 Mrd zum Gegenwert von CZK 775 Mio veräußert.

- > Die Implementierung eines CRM (Customer Relationship Management) im Jahr 2003 ermöglicht nunmehr ein konzernweites analytisches und operatives Kundenbeziehungsmanagement zur effizienten und nachhaltigen Kundenbetreuung quer über alle Vertriebskanäle. Im Vordergrund steht hier nicht die Akquisition von Neukunden, sondern die optimale Betreuung des vorhandenen Kundenportefeuilles sowie der Ausbau des Cross Selling.
- > Der Ausbau der alternativen Vertriebswege schreitet zügig voran. So ist die Anzahl der Kunden, die „Servis 24-Produkte“ (Telebanking und net-banking) nutzen, im Berichtszeitraum um 81,3 Prozent auf knapp 680.000 angestiegen. Bereits 780.000 Kunden bedienten sich zu Jahresende alternativer Vertriebskanäle.
- > Auszeichnungen bestätigen die hohe Qualität der Online-Produkte. So erhielt das Internetportal der Česká spořitelna 2003 den Preis für das beste Electronic Banking-Produkt in der Tschechischen Republik. Zusätzlich wurde die Website der Česká spořitelna von einer unabhängigen Jury zur besten Banken-Website in Tschechien gekürt.
- > Auch im vergangenen Jahr erhielt die Česká spořitelna wieder mehrere Auszeichnungen von unabhängigen Instituten, die die hohe Servicequalität gegenüber ihren 5,5 Mio Konzernkunden bestätigen. So wurde die Česká spořitelna bereits zum zweiten Mal in Folge in einer Fachumfrage zur „MasterCard Bank of the Year“ gekürt. Der Titel „Vertrauenswürdigste Bank in der Tschechischen Republik“ wurde der Česká spořitelna seit 2001 jährlich im Rahmen einer europaweit durchgeführten Umfrage von Reader's Digest verliehen.
- > Zur Steigerung der Effizienz wurde die Anzahl der Mitarbeiter der Česká spořitelna weiter reduziert und ging bis zum Jahresende 2003 um 4,4 Prozent auf 12.420 zurück.
- > Vor dem Hintergrund der strategischen Zielsetzung der Erste Bank-Gruppe, sich im Bereich Versicherung ausschließlich auf das Lebensversicherungsgeschäft zu konzentrieren, verkaufte die Tochtergesellschaft Pojišťovna ČS ihr Sachversicherungsgeschäft per Ende November 2003 an die Kooperativa pojišťovna, die tschechische Tochtergesellschaft der Wiener Städtische Versicherung. Diese wurde damit zum Partner der Erste Bank-Gruppe in Zentraleuropa. Der Verkaufserlös von rund CZK 4,1 Mrd (abhängig vom Jahresabschluss 2003 der Pojišťovna ČS) wird sich erst im Jahr 2004 auf das Ergebnis der Česká spořitelna auswirken. Die Pojišťovna ČS steht zu 55 Prozent im Eigentum der Česká spořitelna, 45 Prozent werden von der Sparkassen Versicherung gehalten.

Slovenská sporiteľňa

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	61,3	35,8
Konzernjahresüberschuss	32,7	16,8
Cost/Income-Ratio (in %)	52,9	67,8
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	36,5	30,9

Neben der abgeschlossenen Transformation machen sich die verstärkten Marktoffensiven bemerkbar: Der Zinsüberschuss konnte um 45,5 Prozent auf EUR 234,7 Mio verbessert werden. Dieser Anstieg wurde auch durch ein atypisch hohes Ergebnis aus der at equity Bewertung der slowakischen Bausparkasse (PSS) von rund EUR 36 Mio unterstützt. Der Provisionsüberschuss wurde – insbesondere im Zahlungsverkehr und im Kreditgeschäft – um knapp 20 Prozent auf EUR 51,6 Mio gesteigert. Diese Entwicklungen konnten den Zuwachs beim Verwaltungsaufwand um 8,5 Prozent auf EUR 157,3 Mio weit überkompensieren. Die Personal- und Sachkosten konnten in Summe auf Vorjahresniveau gehalten werden (inflationbereinigt ergibt sich sogar eine Kostensenkung). Der Erfolg der Transformation lässt sich auch an einem um 95,1 Prozent verbesserten Konzernjahresüberschuss in der Höhe von EUR 32,7 Mio ablesen. Der Ergebnismrückgang im Sonstigen betrieblichen Erfolg ist im Wesentlichen auf Vorsorgen außerhalb des Kreditgeschäfts sowie eine einmalige Abschreibung vom immateriellen Anlagevermögen zurückzuführen.

- > Der Slovenská sporiteľňa gelang es im abgelaufenen Geschäftsjahr, ihre Marktanteile in den wichtigsten Bereichen zu halten bzw. weiter auszubauen. So konnte unter anderem der Marktanteil bei Kundenausleihungen von 11,1 Prozent im Jahr 2002 auf 13,9 Prozent zu Jahresende 2003 gesteigert werden.
- > Besonders erfreulich entwickelte sich im Geschäftsjahr 2003 das Ausleihungsgeschäft der Slovenská sporiteľňa (Bank, unkonsolidiert). Die Ausleihungen an Kunden stiegen um 42,2 Prozent auf SKK 54,7 Mrd, wobei sich hievon die Retailausleihungen um 55,3 Prozent auf SKK 19,6 Mrd erhöhten. Die Retailhypothekarkredite verzeichneten einen Zuwachs von 98,9 Prozent auf SKK 6,2 Mrd.
- > Die Umstrukturierung und selektive Neudimensionierung des Filialnetzes wurde fortgesetzt. Mit 339 Filialen zu Jahresende 2003 ist die Slovenská sporiteľňa weiterhin die führende Bank in der Slowakischen Republik.
- > Deutlich ausgebaut wurden auch die alternativen Vertriebswege. So wuchs die Gesamtzahl der Nutzer elektronischer Vertriebskanäle im Jahr 2003 um 50 Prozent auf über 320.000 Kunden.
- > Durch die Gründung der Leasing Slovenskej sporiteľne, einer gemeinsamen KFZ-Leasinggesellschaft der Slovenská sporiteľňa und der EBV-

Leasing, konnte die Produktpalette im Sinn eines verstärkten Cross Selling ausgebaut werden.

- Sehr erfolgreich entwickelte sich der Geschäftszweig Factoring, in dem sich die Slovenská sporiteľňa mit einem Marktanteil von 22 Prozent unter den führenden Anbietern positionieren konnte.

Erste Bank Hungary

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	14,7	5,0
Konzernjahresüberschuss	13,2	4,9
Cost/Income-Ratio (in %)	70,0	79,1
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	23,8	15,8

_____ In der Erste Bank Hungary machen sich die Marktoffensiven in Ertragssteigerungen bemerkbar: Der Zinsüberschuss wurde durch einen deutlichen Anstieg des Geschäftsvolumens um 30,1 Prozent auf 58,5 Mio gesteigert (2002: EUR 45 Mio). Besonders erfreulich ist der Zuwachs um 66,7 Prozent beim Provisionsüberschuss, der sich von EUR 17,3 Mio auf 28,8 Mio ausweitete. Begründet liegt dies in höheren Einnahmen im Zahlungsverkehr und bei Kreditprovisionen durch die Ausweitung der Volumina. Die Erhöhung des Verwaltungsaufwands ist vor allem auf die Ausweitung des Filialnetzes sowie damit verbundene Personalkosten zurückzuführen. Der Sonstige betriebliche Erfolg ist durch Rückstellungen im Zusammenhang mit der Übernahme der Postabank belastet. Das Closing erfolgte am 16. Dezember 2003. Der Konzernjahresüberschuss erhöhte sich von EUR 4,9 Mio auf EUR 13,2 Mio, was erstmals zu einer Eigenkapitalverzinsung von über 20 Prozent führte.

- Ihre Präsenz im ungarischen Markt konnte die Erste Bank im vergangenen Jahr schlagartig erhöhen: Am 20. Oktober 2003 unterzeichnete die Erste Bank den Kaufvertrag über 99,97 Prozent der Anteile an der Postabank és Takarékpénztár Rt., für die sie zuvor in einem Privatisierungsverfahren den Zuschlag erhalten hatte.
- Per Ende 2003 wies die Postabank eine Bilanzsumme von rund EUR 1,7 Mrd aus. Mit ca. 1.800 Mitarbeitern betreute sie rund 480.000 Kunden in 112 Filialen. Ihre Leasing-Tochter, die Postabank Leasing, zählt mit einem Marktanteil von rund 10 Prozent in der PKW-Finanzierung zu den Marktführern in Ungarn. Der Marktanteil der Erste Bank in Ungarn erhöhte sich durch den Kauf der Postabank von rund 4 Prozent auf 8 Prozent. Damit rückte die Erste Bank – gemessen an der Kundenanzahl – zur zweitgrößten Retailbank in Ungarn auf. Die Postabank betreute gemeinsam mit der Erste Bank Hungary zum Jahresende 2003 rund 900.000

Kunden in knapp 200 Filialen. Durch die strategische Partnerschaft mit der ungarischen Post wird den Kunden zusätzlich der Zugang zu 3.200 Poststellen ermöglicht. Diese verstärkten Cross Selling-Möglichkeiten, aber auch die Synergien aus der Zusammenführung mit der Erste Bank Hungary (z.B. Zusammenführung der IT-Systeme und zentraler Steuerungsfunktionen sowie Optimierung des Filialnetzes) stellen wesentliche Wertfaktoren dieser Akquisition dar.

Der Kaufpreis betrug EUR 394,1 Mio und entspricht dem 2,7-fachen des zum 31. Dezember 2002 ausgewiesenen Eigenkapitals nach IFRS. Er reflektiert neben dem Wert der Postabank und den beträchtlichen Synergieeffekten für die Erste Bank aus der Zusammenführung der beiden Banken in Ungarn auch die besondere strategische Bedeutung, die die Erste Bank dem ungarischen Markt beimisst. Die Aktienübertragung und damit die Einbeziehung der Postabank in die Erste Bank-Gruppe erfolgte per 16. Dezember 2003.

- Die Erste Bank Hungary konnte ihr dynamisches Wachstum im Jahr 2003 fortsetzen. So stieg die Bilanzsumme um 26,9 Prozent, die Ausleihungen konnten um 30,9 Prozent auf HUF 352 Mrd gesteigert werden. Durch die hohe Nachfrage nach Hypothekarkrediten konnten die Retailausleihungen sogar um nahezu 50 Prozent auf HUF 97 Mrd erhöht werden. Auch die Kredite an Firmenkunden wurden um 26 Prozent auf HUF 249 Mrd gesteigert. Die Primärmittel konnten um 18 Prozent auf HUF 308 Mrd erhöht werden. Damit konnte die Erste Bank Hungary 2003 allein durch organisches Wachstum in nahezu allen Geschäftsfeldern Marktanteile gewinnen.

Erste Bank Croatia (Erste & Steiermärkische banka)

Finanzergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	23,7	28,5
Konzernjahresüberschuss	21,3	20,5
Cost/Income-Ratio (in %)	67,1	59,3
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	24,2	29,9

_____ Der Erwerb der Riječka banka im zweiten Quartal 2002 ist im Wesentlichen die Ursache für die Steigerung des Konzernüberschusses in diesem Segment. Im abgelaufenen Geschäftsjahr stand die Fusion der Riječka banka mit der Erste & Steiermärkische banka im Vordergrund, die im dritten Quartal erfolgte. Trotz einer staatlichen Kreditregulierung konnte der Zinsertrag um 30 Prozent gesteigert werden. Auch das Provisionsergebnis, das um 29,3 Prozent auf EUR 12,5 Mio anstieg, spiegelt die gute Positionierung am Markt wider. Die höheren Verwaltungsaufwendun-

gen sind im Zusammenhang mit der Fusion beider Banken zu sehen. Hier sind besonders Marketingkosten im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Trademark und Restrukturierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Fusion zu erwähnen.

- > Das Geschäftsjahr 2003 der Erste Bank Croatia war durch einen umfangreichen Transformations- und Integrationsprozess geprägt. Die Fusion der beiden Tochtergesellschaften Erste & Steiermärkische banka und Riječka banka zur neuen Erste Bank Croatia (Erste & Steiermärkische banka) konnte erfolgreich am 1. August 2003 rückwirkend per 1. Jänner 2003 durchgeführt werden. Der Transformationsprozess wurde nach insgesamt nur 16 Monaten ab dem Kauf der Riječka banka zum Abschluss gebracht und bildet nun die Basis für die Festigung der ausgezeichneten Position in Kroatien. Mit einem Marktanteil von rund 10 Prozent ist die Erste Bank Croatia die Nummer drei im kroatischen Markt.
- > Auf Grund der regionalen Bedeutung Kroatiens für die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG ist diese in Kroatien Partner der Erste Bank und erhöhte ihren Anteil an der Erste Bank Croatia im Jänner 2004 auf 35,0 Prozent.
- > Als Symbol für die gemeinsame Identität im Konzern wurde nach Abschluss der Fusion im August 2003 in der Erste Bank Croatia ein neues Logo eingeführt, mit dem den Kunden die hohe Servicequalität der Erste Bank-Gruppe näher gebracht wird.
- > Trotz laufender Umstrukturierungsmaßnahmen konnte die Erste Bank Croatia ihr Geschäftsvolumen ausweiten. Besonders erfreulich war die Steigerung der Ausleihungen an Kunden um 15,6 Prozent auf HRK 10.573 Mio, obwohl im vergangenen Geschäftsjahr die Kreditvergabe der Banken durch die restriktiven Maßnahmen der kroatischen Nationalbank erschwert wurde.
- > Besonders hervorzuheben ist der Zuwachs an Kundeneinlagen um 20 Prozent auf HRK 11.153 Mio. Hier konnte besonders das Vertrauen der Kunden in der Region Rijeka zurückgewonnen werden.

Ausblick 2004

- > Im Zentrum der Aktivitäten der Česká spořitelna für das Jahr 2004 stehen der weitere Ausbau der Ausleihungen an Kunden sowie eine Intensivierung des Cross Selling. Ein weiterer Personalabbau soll gleichzeitig zu einer Steigerung der Effizienz führen. Per Jahresende 2004 soll eine Eigenkapitalverzinsung von zumindest 20 Prozent erreicht werden.
- > Auch die Slovenská sporiteľňa strebt eine kräftige Ausweitung ihres Kreditportefeuilles und damit eine Steigerung ihres Marktanteils insbesondere bei Privatkunden an. Die Optimierung des Filialnetzes mit Konzentration auf Gebiete mit hohem Potenzial für die Zukunft soll fortgesetzt werden. Darüber hinaus soll auch hier ein weiterer Personalabbau zur Effizienzsteigerung vor allem im internen Bereich führen. Das Ziel für 2004 ist ein RoE von zumindest 20 Prozent.
- > In Ungarn steht im Jahr 2004 die organisatorische Integration der beiden Tochtergesellschaften im Mittelpunkt, die unmittelbar nach Übernahme der Postabank im Dezember mit der Implementierung eines gemeinsamen Managements begann. Ziel der Integration ist die Erschließung umfangreicher Synergiepotenziale durch Optimierungen sowohl im Filial- als auch im Zentralbereich. Gleichzeitig wurde bereits der wechselseitige Vertrieb von Produkten gestartet. Er soll 2004 stark ausgebaut werden, um alle bestehenden Cross Selling-Potenziale zu nutzen und die Marktanteile weiter auszubauen. Der rechtliche Abschluss der Integration, die Fusion von Erste Bank Hungary und Postabank, ist für die zweite Jahreshälfte 2004 geplant. Die fusionierte Bank wird 2004 voraussichtlich ein ausgeglichenes Ergebnis erreichen und plant für 2005 – nach Abschluss der Integration und Umstrukturierung – eine Eigenkapitalverzinsung von zumindest 15 Prozent.
- > Die Erste Bank Croatia wird im Jahr 2004 das Konzept der Erste Bank zur Betreuung der Retailkunden einführen und ihr Filialnetz weiter ausbauen. Damit soll die Marktposition im Kundengeschäft weiter gestärkt und per Ende 2004 ein RoE von zumindest 18 Prozent erzielt werden.

Kennzahlen der Erste Bank-Tochtergesellschaften in Zentraleuropa im Vergleich (IFRS) – auf Einzelgesellschaftsebene

in EUR Mio	Česká spořitelna		Slovenská sporiteľňa		Erste Bank Hungary ¹⁾		Erste Bank Croatia ²⁾	
	2003	2002	2003	2002	2003	2002	2003	2002
Betriebsergebnis	314,2	298,0	145,7	75,3	32,2	17,2	39,7	40,5
Jahresüberschuss ³⁾	234,9	184,3	66,3	29,5	14,6	7,4	29,9	28,4
RoE (in %)	23,7	21,4	19,2	10,1	18,3	10,6	14,7	18,6
Cost/Income-Ratio (in %)	59,8	62,6	51,9	66,8	68,5	75,9	62,3	58,3
Bilanzsumme	17.095	16.504	5.060	4.918	2.072	1.818	2.551	2.095
Eigenkapital	1.062	947	377	307	90	76	210	184
Mitarbeiter	12.420	12.994	5.283	5.248	1.161	1.166	1.463	1.471
Kunden (in Mio)	5,5	5,4	2,5	2,3	0,4	0,4	0,6	0,6
Filialen	667	673	339	353	82	79	118	112

1) Exklusive Postabank

2) Angaben 2002 proforma Erste & Steiermärkische banka inklusive Gesamtjahresergebnis Riječka banka

3) Nach Steuern und Fremddanteilen

Internationales Geschäft

Das Internationale Geschäft umfasst das Kommerzgeschäft der Filialen London, New York und Hongkong sowie das Auslandsgeschäft der Erste Bank Wien einschließlich Transaktionen mit ausländischen Banken, soweit es nicht das Interbankengeschäft des Treasury betrifft.

_____ In diesem Segment konnten 2003 sowohl der Nettozinsertrag um 8,9 Prozent auf EUR 146,8 Mio als auch das Provisionsergebnis um 38,8 Prozent auf EUR 21,1 Mio ausgeweitet werden. In der Folge wurde auch der Konzernüberschuss um 36,4 Prozent auf EUR 70,1 Mio verbessert. Die positive Veränderung der Risikokosten im Kreditgeschäft muss im Zusammenhang mit der Entwicklung des Sonstigen betrieblichen Erfolgs gesehen werden, da in dieser Position höhere Bewertungserfordernisse für Wertpapiere des Anlagevermögens auf Grund der Verschlechterung der Bonität der Emittenten gegeben waren. In Summe waren die Vorsorgen jedoch leicht rückläufig.

Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Internationales Geschäft zielt auf einen Risikoausgleich zu den Kreditportefeuilles der Erste Bank-Gruppe in Österreich und Zentraleuropa ab.
- > Die Kreditvergabe erfolgt gemäß dem Grundsatz, kein Direktgeschäft mit Kunden zu betreiben, sondern größtenteils am Sekundär- und Syndizierungsmarkt teilzunehmen.
- > In allen Profitcentern wird eine aktive Steuerung der Kreditportefeuilles nach strikten Grundsätzen von Risiko und Ertrag verfolgt, um über mehrere Jahre hinweg einen stabilen Beitrag zum Ergebnis des Erste Bank-Konzerns beisteuern zu können.

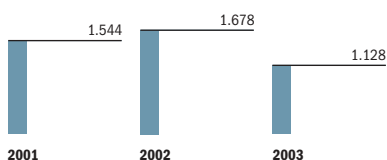
Highlights 2003

Profitcenter New York

Die Filiale New York konzentriert sich auf Unternehmens-, Handels- und Projektfinanzierungen.

- > Rund zwei Drittel der gesamten Ausleihungen entfallen auf syndizierte, erstrangig besicherte Unternehmenskredite. Geringere Ausfälle haben die Nachfrage nach diesen Veranlagungsmöglichkeiten im US-amerikanischen Markt ansteigen lassen. Eine Belebung bei den Emissionen konnte allerdings nicht beobachtet werden.

Aushaftende Kredite – Profitcenter New York (in EUR Mio)



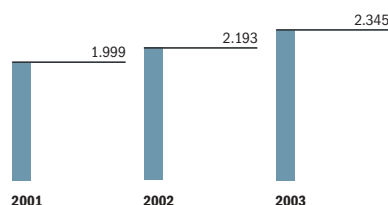
- > Die Handelsfinanzierungsaktivitäten mit lateinamerikanischen Banken blieben etwa auf dem Niveau der Vorjahre.
- > 2004 ist nach zwei rückläufigen Jahren ein mäßiger Anstieg der Neukredite und des aushaftenden Kreditvolumens im Kommerzportefeuille geplant. Strukturierte Kreditprodukte sollen zu einer besseren Ausschöpfung des Ertragspotenzials und zu einem effizienten Management des Kreditrisikos beitragen.

Profitcenter London

Im Vergleich zum Vorjahr blieben die Geschäftssparten der Filiale London, darunter Akquisitionsfinanzierungen mit Schwerpunkt Zentraleuropa, Asset-Backed-Securities sowie Handels-, Immobilien- und Flugzeugfinanzierungen unverändert.

- > Das Geschäft der Filiale London entwickelte sich 2003 insgesamt erfreulich, wobei sich der Zuwachs annähernd proportional auf alle Geschäftsfelder verteilte. Eine Ausnahme stellt die Sparte Flugzeugfinanzierungen dar, die auf Grund der Marktturbulenzen in der Flugbranche substantiell reduziert wurde.
- > Die Qualität des Portefeuilles ist unverändert; der Investment-Grade-Anteil liegt bei knapp 70 Prozent.

Aushaftende Kredite – Profitcenter London (in EUR Mio)

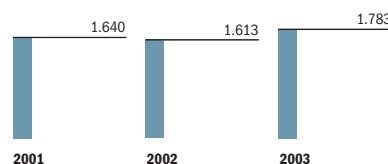


Profitcenter Hongkong

Die Aktivitäten der Filiale Hongkong umfassen die Finanzierung von Finanzinstitutionen, Staaten und Unternehmen mit guter Bonität im asiatisch-pazifischen Raum.

- > Das aushaftende Kreditvolumen entwickelte sich positiv, was hauptsächlich in einer überdurchschnittlichen Expansion der Kredite an Banken begründet liegt.
- > Die Kreditqualität des Portefeuilles bleibt erfreulich; der Anteil der als Investment-Grade eingestuftes Aktiva stieg dank verbesserter wirtschaftlicher Aussichten in Asien auf über 80 Prozent.

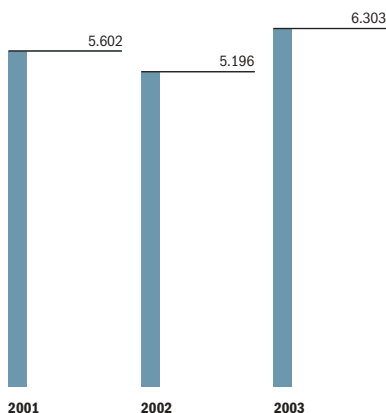
Aushaftende Kredite – Profitcenter Hongkong (in EUR Mio)



Profitcenter Wien

- > Der Schwerpunkt des Internationalen Geschäfts in Wien liegt bei Krediten an Staaten und Banken und zu einem geringen Teil bei Ausleihungen an Unternehmen. Die strategische Ausrichtung zielt auf eine möglichst breite Diversifizierung der Länderrisiken ab.
- > Im Einklang mit der Strategie der Erste Bank wurden weiterhin regionale Schwerpunkte in Zentral- und Osteuropa gesetzt sowie die Aktivitäten der Tochterbanken in dieser Region unterstützt.
- > Das Portefeuille besteht schwerpunktmäßig aus Asset Swaps (rund 30 Prozent), Euroloans (rund 30 Prozent) und Floating Rate Notes (rund 20 Prozent).
- > Die Portefeuillequalität wurde 2003 weiter verbessert; der Anteil der als Investment-Grade eingestufteten Aktiva stieg auf über 80 Prozent.
- > Trotz des schwachen US-Dollars – ein Drittel des Portefeuilles ist in US-Dollar denominiert – konnte das Finanzierungsportefeuille deutlich gesteigert werden.

Aushaftende Kredite – Profitcenter Wien (in EUR Mio)



Ausblick 2004

- > Weiterhin hält die Erste Bank am strategischen Ziel fest, im Internationalen Geschäft einen stabilen Einkommensstrom zu erwirtschaften.
- > Angesichts steigender Nachfrage nach Finanzierungen bei gleichzeitig unverändertem Angebot liegt ein Schwerpunkt in der Sicherung der Qualität des Kreditportefeuilles. Dies soll durch den Einsatz von strukturierten Kreditprodukten unterstützt werden.
- > Die Portefeuillesteuerung konzentriert sich im Hinblick auf BASEL II immer stärker auf kapitaleffiziente Produkte.

Das Segment Corporate Center unterstützt mit seinen Dienstleistungen in den Bereichen Marketing sowie Organisation und Informationstechnologie die Umsetzung der strategischen Ziele der Erste Bank-Gruppe. Ebenfalls diesem Segment zugeordnet wurde das im Aufbau befindliche E-Business. Weiters umfasst das Corporate Center die Serviceeinheiten Rechnungswesen, Controlling, Wertpapierabwicklung und Beteiligungsmanagement sowie jene Tochtergesellschaften, deren Tätigkeit in bankfremden Geschäften bzw. in das Bankgeschäft unterstützenden Tätigkeiten besteht.

_____ In diesem Segment wurden auch in der Position Verwaltungsaufwendungen rund EUR 32 Mio aus einer einmaligen Leistung an die Pensionskasse im Zuge der Änderung des Pensionskassengesetzes eingestellt. Auf Grund der im Jahr 2003 geänderten Zuordnung in die jeweiligen Segmente ist ein Einzelvergleich je Position nur bedingt aussagefähig. Da in diesem Segment auch die Erfolgskonsolidierung insbesondere zwischen Serviceeinheiten und Geschäftsfeldern erfolgt, kann die Entwicklung des Provisionsüberschusses und des Verwaltungsaufwands im Vergleich zum Vorjahr nur durch eine Zusammenfassung dieser Positionen zu einer adäquaten Interpretation führen. Zu erwähnen ist insbesondere die Zahlungsverkehrsgesellschaft, die im Jahr 2002 in diesem Segment dargestellt wurde, 2003 jedoch im Segment Sparkassen ausgewiesen wird.

Marketing Strategie/Ziele

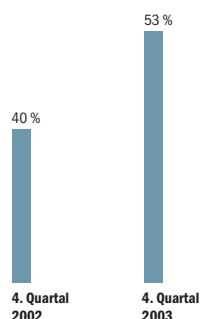
- > Das Konzernmarketing etabliert die Marken der Erste Bank-Gruppe in Österreich und im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa. Im Rahmen seiner Matrixverantwortung stellt dieser Bereich die professionelle Koordination der Marketingaktivitäten und Werbeauftritte aller Unternehmen der Erste Bank-Gruppe sowie der österreichischen Sparkassen sicher.

Marketing Highlights 2003

- > Gemeinsam mit den Sparkassen hat die Erste Bank die Positionierung des erfolgreichen Doppellogos, das die starke gemeinsame Marke repräsentiert, gefestigt. Wie bereits im Vorjahr ist der Bekanntheitsgrad des gemeinsamen Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ auch 2003 weiter angestiegen und erreichte im vierten Quartal einen Bekanntheitswert von 53 Prozent.
- > Für das Sportsponsoring der Erste Bank wurde im Einklang mit der Markenpositionierung der Gruppe eine neue Strategie entwickelt. Die Unterstützung sportlicher Aktivitäten vermittelt klar die Dynamik und Zukunftsorientierung der Expansionsstrategie der Erste Bank.

- > Durch das verstärkte Zusammenwirken ihrer Marketing- und Vertriebsaktivitäten konnten Erste Bank und Sparkassen als einzige Institute im österreichischen Markt Kundenanteile gewinnen. Im vergangenen Jahr wurde dieser Wert gegen den Markttrend um 1,5 Prozent, bei den Hauptkundengruppen sogar um 3,8 Prozent gesteigert.
- > Einen erfolgreichen Abschluss fand die Fusion der kroatischen Tochterbanken Erste & Steiermärkische banka und Riječka banka. Seit Herbst 2003 tritt die fusionierte Bank mit dem Erste Bank-Logo auf. 2003 wurde die Česká spořitelna von Fincentrum zum zweiten Mal in Folge mit dem renommierten „MasterCard Bank of the Year“ Award ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Auszeichnung erhielt die Česká spořitelna weiters den Award „Mortgage des Jahres 2003“.
- > Durch die organisatorische Integration des Zielgruppenmarketings in den Bereich Konzernmarketing wurde die Schlagkraft dieser Serviceeinheit 2003 wesentlich erhöht.

Bekanntheit des Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“



Marketing Ausblick 2004

- > Die erfolgreiche Positionierung von Erste Bank und Sparkassen als Finanzdienstleister mit breitem Angebot wird vorangetrieben und durch eine breit angelegte Marketingkampagne weiter verstärkt.
- > Mit der konzernweiten Etablierung bzw. dem verstärkten Einsatz von Customer Relationship Management sollen Marketingschwerpunkte zur zielgruppenorientierten Kundenselektion definiert sowie additive Kommunikations- und Vertriebskanäle zielgruppenadäquat genutzt werden.
- > Ein wesentlicher Schwerpunkt der Marketingaktivitäten der Tochtergesellschaften in Zentraleuropa liegt in der Vermittlung von Kompetenz auch im Bereich der Kommerzkunden. Vor allem die umfangreiche Kundenberatung in EU-Angelegenheiten wird mit dem EU-Beitritt der Länder des erweiterten Heimatmarkts der Erste Bank am 1. Mai 2004 in Österreich und Zentraleuropa an Bedeutung gewinnen.
- > Im Jahr 2004 wird eine neue Werbelinie der Česká spořitelna herausgebracht. Der Fokus liegt hier auf der in den vergangenen Jahren erreichten Modernisierung und der damit gesteigerten Qualität des Kundenservice.

Organisation & IT Strategie/Ziele

- > Vorrangiges Ziel des Bereichs Organisation & IT ist die kostenoptimierte Sicherstellung des operativen Tagesgeschäfts der gesamten IT von Erste Bank und Sparkassen. Erhöhte Leistungstransparenz gegenüber den Kunden und laufende Kosteneinsparungen durch die Nutzung von Synergieeffekten stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten dieses Bereichs.
- > Der effiziente Einsatz von Ressourcen der Serviceeinheit Organisation & IT unterstützt die Erste Bank und die Sparkassen beim Erreichen ihrer Geschäftsziele.
- > Zusätzlich zeichnet der Bereich Organisation & IT für die Weiterentwicklung der auf die Kernstrategie der Erste Bank-Gruppe abgestimmten langfristigen IT-Strategie des Konzerns verantwortlich. Die Strategie basiert auf den Erwartungen und Anforderungen der einzelnen Geschäfts- und Technologiebereiche der Erste Bank-Gruppe. Auf dieser Basis sollen mittelfristig Harmonisierungen und damit verbunden weitere Optimierungspotenziale realisiert werden.
- > Die Ausweitung der Organisationskompetenz der Erste Bank auf die österreichischen Sparkassen und die zentraleuropäischen Tochtergesellschaften wird durch gezielte Initiativen – so etwa die Vereinheitlichung der Projektmanagement-Ausbildung und die Institutionalisierung von Methoden, Prozessen und Qualitätssicherungsmaßnahmen – weiter forciert.

Organisation & IT Highlights 2003

Aktivitäten in Österreich

- > Nach der erfolgreichen Migration der Erste Bank auf die EDV-Plattform der Sparkassen im Jahr 2002 wurden 2003 jene Geschäftsprozesse, die auf dieser gemeinsamen Software basieren, im Projekt sPlus weitgehend vereinheitlicht. Damit sollen die Synergiepotenziale weiter gesteigert werden. Zusätzlich wurde in den Finanzierungsprozessen eine Basis für die effiziente Umsetzung der BASEL II-Richtlinien innerhalb der gesamten Sparkassengruppe geschaffen.
- > Das Multi Channel-Vertriebsmodell (MCM) zur Optimierung des Kundenservice sowie zur Forcierung additiver Vertriebswege wurde durch folgende Schwerpunkte erweitert:
 - Durch die Umsetzung von CRM (Customer Relationship Management)-Maßnahmen erlangen die Kundenbetreuer eine bessere Kenntnis der Bedürfnisse ihrer Kunden und können sie damit noch gezielter beraten. Dadurch soll vor allem die Kundenbindung gesteigert und intensiviert werden.
 - Im Bereich der additiven Vertriebswege wurden sowohl neue Funktionalitäten im net- und mobilebanking eingeführt als auch die Abschlussmöglichkeiten für Sparprodukte im netbanking erfolgreich etabliert. Zudem wurde das Vertriebservice des Customer Sales Service Center (CSSC) in die MCM-Vertriebsprozesse integriert.

- > Durch die Erneuerung der Kontenverwaltung konnten neue Geschäftspotenziale erschlossen werden, die nur durch eine moderne Realtime-Verarbeitung in den Buchungssystemen möglich sind. Dabei wurden unter anderem folgende kundenrelevante Verbesserungen eingeführt:
 - Die 24 Stunden-Verfügbarkeit der netbanking-Umsätze.
 - Die sofortige Sichtbarkeit aller Bartransaktionen am Kontoauszugsdruker.
- > Die Sparkassengruppen übergreifende Synergiefindung im Zahlungsverkehr wurde durch einen Kooperationsvertrag mit der österreichischen Bankengruppe BAWAG/PSK für wesentliche Teile des Inlands- und Auslandszahlungsverkehrs beschlossen. Die Umsetzung soll mittelfristig für beide Gruppen wesentliche Kostensenkungen bringen. Für das Jahr 2004 wird im Rahmen von NACH (Nationales Automatisiertes Clearinghaus) durch die Nationalbank angeregt, dieses Kooperationsmodell als Infrastrukturbasis für das Clearinghaus bzw. weitere Synergiefindungen aller österreichischen Kreditinstitute heranzuziehen.

Projekte in den Tochterbanken in Zentraleuropa

- > Nach der Fusion der Riječka banka mit der Erste & Steiermärkische banka wurde in Kroatien auch die technische Harmonisierung erfolgreich und planmäßig abgeschlossen. Seit Anfang November 2003 können die Kunden beider Banken mit dem gleichen Produkt- und Dienstleistungsangebot serviert werden.
- > Für alle Kunden der Erste Bank und Sparkassengruppe wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Verbesserung ihrer Bargeldbehebungen realisiert. So werden den Kunden bei Behebungen an einem der rund 1.800 Bankomaten der Erste Bank-Gruppe außerhalb Österreichs nicht mehr wie bisher die im Nicht-EU-Ausland üblichen Spesen, sondern nur mehr die Inlandsgebühren verrechnet.
- > In der Slovenská sporiteľňa wurden in Zusammenarbeit mit der Serviceeinheit Organisation & IT der Erste Bank im Sommer 2003 Initiativen gesetzt, um der erwarteten verstärkten Kundennachfrage in den Bereichen Wertpapier und private Vorsorge Rechnung zu tragen. Die derzeit laufende Detailanalyse soll rasch abgeschlossen werden, die Einführung einer bereits im Konzern genutzten Softwarelösung ist geplant.
- > Die Implementierung des globalen Risikomanagement-Systems RICOS in der Slovenská sporiteľňa konnte planmäßig realisiert werden. Damit ist das System nun in allen Tochtergesellschaften in Zentraleuropa im Einsatz.
- > Ein weiterer Schwerpunkt der Aktivitäten war im Jahr 2003 die Umsetzung der Projektarbeiten im Rahmen des BASEL II-Programms. Teilprojekte wie die Einführung von Antrags- und Verhaltensscoring-Systemen wurden erfolgreich realisiert.
- > Unter der Leitung des Bereichs Organisation & IT wurden 2003 Detailanalysen zu Prozesskostenrechnung, Budgetierung und Controlling in der gesamten Erste Bank-Gruppe durchgeführt, um mittelfristig Einsparungen durch die Harmonisierung der unterschiedlichen Systeme und Standards in diesen Bereichen zu erreichen. Die ausgewählten Standardlösungen werden schrittweise umgesetzt.

Organisation & IT Ausblick 2004

- > Die Effizienzmessung der Aktivitäten im Bereich Organisation & IT der Erste Bank-Gruppe sowie die kontinuierliche Planung sollen in Zukunft durch Mehrjahrespläne sichergestellt werden. Auch in den Tochtergesellschaften werden strenge Maßstäbe zur Vorhabensbewertung eingesetzt, um Verbesserungen des Return on Investment zu gewährleisten.
- > Die laufende Umsetzung der BASEL II-Anforderungen in der gesamten Erste Bank und Sparkassengruppe bildet nach wie vor einen Schwerpunkt der operativen Aktivitäten. Datenpooling und Standardisierung von Rating- und Berechnungsverfahren werden mit hoher Intensität vorangetrieben.
- > Der Schwerpunkt in Ungarn liegt in der schnellstmöglichen technischen Integration der Postabank in die Erste Bank Hungary, um den Kunden der Postabank so rasch wie möglich die Produkt- und Beratungsqualität der Erste Bank anbieten zu können. Nach weitgehendem Abschluss der Planungsphase soll die umfassende Integration bis zum Jahr 2005 realisiert sein.
- > Die verstärkte Nutzung von Synergieeffekten durch die Harmonisierung der eingesetzten Kernsysteme in der Česká spořitelna und Slovenská sporiteľňa durch das Kompetenz- und Entwicklungszentrum Spodat in Bratislava stellt einen weiteren Schwerpunkt des Bereichs Organisation & IT dar.

E-Business Strategie/Ziele

- > Gemäß ihrer vierten Kernstrategie hat sich die Erste Bank das Ziel gesetzt, ihren Kunden die Wahlmöglichkeit zu bieten, in welcher Form und zu welcher Zeit sie die Dienstleistungen des Hauses in Anspruch nehmen möchten. Im Rahmen des Multi Channel-Vertriebsmodells der Erste Bank gewinnt gerade das E-Business als innovativer, moderner Vertriebsweg zunehmend an Bedeutung.
- > Entwickelt und umgesetzt werden die E-Business-Produkte der Erste Bank in Kooperation mit den österreichischen Sparkassen.
- > Auch in Zentraleuropa bietet die Erste Bank ihre E-Business-Dienstleistungen über ihre Tochtergesellschaften an und forciert den Ausbau in dieser Region.

E-Business Highlights 2003

- > Das Customer Sales Service Center (CSSC), das als virtuelle Geschäftsstelle der Erste Bank den Kunden rund um die Uhr für Standardfinanztransaktionen zur Verfügung steht, wurde im Jahr 2003 auf weitere regionale Sparkassen ausgeweitet. Die Anzahl der betreuten Kunden stieg dadurch um rund 200 Prozent auf knapp 1,1 Mio.
- > Weiterhin dynamisch entwickelte sich die Anzahl der Privatkunden von Erste Bank und Sparkassen, die netbanking, das Produkt für Bank-

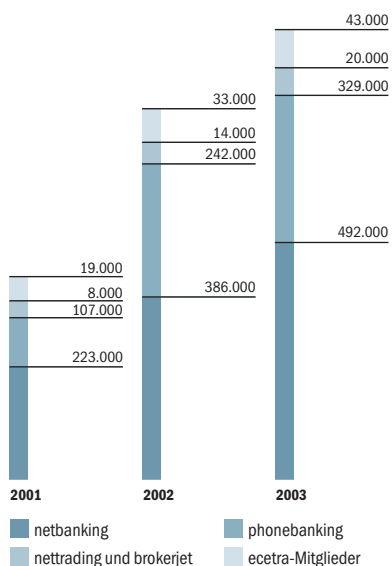
dienstleistungen am PC, nutzen. Die Zahl der Verfüger erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 32,4 Prozent auf bereits 492.000. Erfreulich ist dieser Trend vor allem bei den Standardtransaktionen, die via netbanking abgewickelt wurden. So stiegen z.B. die Kontoauszugtransaktionen im Jahr 2003 um 539 Prozent auf knapp 1,7 Mio, die elektronischen Anfragen an die Kundenbetreuer erhöhten sich um 110 Prozent auf über 90.000. Insgesamt wurden im Rahmen aller elektronischen Transaktionskanäle knapp 16 Millionen Kundenkontakte registriert.

- > phonebanking – Bankdienstleistungen per Telefon – wurde zum Jahresende 2003 bereits von 329.000 Kunden der Sparkassengruppe genutzt. Dies entspricht einem Zuwachs von 38 Prozent gegenüber dem Vorjahr.
- > Auch die Kundenanzahl bei nettrading und brokerjet, den für den individuellen Anlagehorizont der Kunden maßgeschneiderten Produkten für Wertpapiertransaktionen via Internet, konnte 2003 um 43,0 Prozent auf über 20.000 ausgebaut werden. brokerjet – die Anwendung für hochaktive Wertpapierkunden – wurde in Kooperation mit der Česká spořitelna für den lokalen Markt auch in tschechischer Version eingerichtet.
- > Das bereits von einer Vielzahl der Kommerzkunden der Sparkassengruppe angenommene E-Business-Produkt Telebanking verzeichnete ebenfalls einen Zuwachs um 6,4 Prozent auf knapp 47.000 Verfüger, wozu unter anderem der Ausbau der Funktionalitäten beitrug.
- > Die E-Business-Aktivitäten in Zentraleuropa wurden im Jahr 2003 ebenfalls weiter ausgebaut. So verfügte die Česká spořitelna per Jahresende bereits über mehr als 780.000 User alternativer Vertriebskanäle, dies entspricht einem Zuwachs von 17,0 Prozent gegenüber dem Jahresende 2002. Bei der Slovenská sporiteľňa nahm die Anzahl der Electronic Banking-Anwender im gleichen Zeitraum um 50 Prozent auf 180.000 zu.

E-Business Ausblick 2004

- > Im laufenden Geschäftsjahr liegt der Schwerpunkt im Bereich E-Business darin, die steigende Aktivität der Kunden in den elektronischen Kanälen entsprechend der Multi Channel-Management-Strategie der Erste Bank verstärkt für den Online-Verkauf von Standardprodukten zu nutzen.
- > Die bestehenden Funktionalitäten sollen weiter ausgestaltet werden. Unter anderem sollen Vorsorgeprodukte, die in Zukunft stark an Bedeutung gewinnen werden, via netbanking abgeschlossen werden können.

Kundenzahlen E-Business Erste Bank und Sparkassen Österreich



Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern

Konzernrisikomanagement

Das strategische Risikomanagement im Erste Bank-Konzern definiert Konzernstandards zur Sicherstellung von einheitlichen Methoden und Abläufen im Kreditrisikomanagement und erstellt aus den Datenlieferungen der Konzerngesellschaften ein Gesamtbild des Kreditrisikos der Erste Bank-Gruppe. Darüber hinaus zeichnet das strategische Risikomanagement für die Umsetzung der Anforderungen für eine frühest mögliche Qualifizierung der Erste Bank-Gruppe für den IRB-Ansatz nach BASEL II verantwortlich. Die dazu erforderlichen Schritte wurden 2003 planmäßig gesetzt.

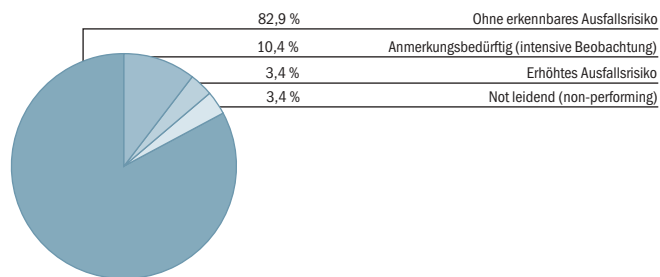
Die Funktion des operativen Kreditrisikomanagements wird in der Erste Bank-Gruppe grundsätzlich auf Ebene der Teilgesellschaften des Konzerns wahrgenommen.

Der zentralen Bedeutung des Risikomanagements wurde Anfang 2003 auch durch die Schaffung eines von der Geschäfts- und Ertragsverantwortung getrennten Vorstandsressorts für Risikomanagement und Controlling Rechnung getragen.

Das gesamte Kreditrisikovolumen der Erste Bank-Gruppe erhöhte sich per 31. Dezember 2003 im Vergleich zum Vorjahr um 7,5 Prozent (+ EUR 8,4 Mrd) auf EUR 120,4 Mrd. Von dieser Steigerung entfallen EUR 3,3 Mrd auf die Erste Bank AG (hauptsächlich Interbankgeschäft und Wertpapierveranlagungen des Treasury), EUR 2,9 Mrd auf die Tochterbanken in den zentraleuropäischen Kernmärkten (einschließlich EUR 1,5 Mrd für die erstmalig konsolidierte Postabank), EUR 1,2 Mrd auf die Haftungsverbund-Sparkassen und EUR 0,8 Mrd auf die Sparkassen Versicherung.

Bonitätsentwicklung

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos 2003



Kreditportefeuille der Erste Bank-Gruppe

Gesamtes Kreditrisikovolumen

Das Kreditrisikovolumen entspricht der Summe der Bilanzpositionen Forderungen an Kreditinstitute, Forderungen an Kunden, den festverzinslichen Wertpapieren in den Positionen Handelsbuch, Sonstiges Umlaufvermögen und Finanzanlagen und der außerbilanziellen Position Haftungen und Akkreditive; auch die Veranlagungen der Sparkassen Versicherung sind im Kreditrisikovolumen enthalten.

Die Zunahme des gesamten Kreditrisikos entfiel zu 97 Prozent auf die beste Risikokategorie (Ohne erkennbares Ausfallrisiko), während in den Kategorien Not leidend (non-performing) bzw. Erhöhtes Ausfallrisiko die Positionen um jeweils rund EUR 200 Mio oder rund 5 bzw. 4 Prozent zurückgingen.

82,9 Prozent (2002: 81,8 Prozent) des Gesamtkreditvolumens der Erste Bank-Gruppe entfallen nunmehr auf die beste Risikokategorie, die Anteile der anderen Risikokategorien waren rückläufig.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2003	99.825	12.498	4.070	4.038	120.431
Anteile (in %)	82,9 %	10,4 %	3,4 %	3,4 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	177	118	504	2.030	2.829
Prozentsatz der Deckung	0,2 %	0,9 %	12,4 %	50,3 %	2,3 %
Gesamtobligo 31.12.2002	91.638	11.882	4.290	4.217	112.027
Anteile (in %)	81,8 %	10,6 %	3,8 %	3,8 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2002	185	152	498	2.199	3.034
Prozentsatz der Deckung	0,2 %	1,3 %	11,6 %	52,1 %	2,7 %
Veränderung 2003 - 2002 Gesamtoobligo	8.187	616	- 219	- 179	8.404
Veränderung (in %)	8,9 %	5,2 %	- 5,1 %	- 4,3 %	7,5 %
Veränderung 2003 - 2002 Risikovorsorgen	- 8	- 34	6	- 168	- 205
Veränderung (in %)	- 4,4 %	- 22,4 %	1,1 %	- 7,7 %	- 6,8 %

Entwicklung Inland/Ausland

> Die Darstellung erfolgt nach dem Land des Schuldners; die Verteilung auf Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe ist aus der Segmentstruktur des Kreditrisikos ersichtlich.

> In **Österreich** reduzierte sich das gesamte Kreditrisikovolumen gegenüber dem Vorjahr um EUR 2,0 Mrd bzw. 3,1 Prozent.
> Eine leichte Zunahme um rund EUR 100 Mio bzw 3,2 Prozent war ausschließlich in der Kategorie Not leidend (non-performing) zu verzeichnen, das Volumen aller anderen Risikokategorien war rückläufig.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Österreich

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2003	46.545	9.111	3.436	3.198	62.290
Anteile (in %)	74,7 %	14,6 %	5,5 %	5,1 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	35	36	381	1.504	1.956
Prozentsatz der Deckung	0,1 %	0,4 %	11,1 %	47,0 %	3,1 %
Gesamtobligo 31.12.2002	48.241	9.213	3.723	3.100	64.277
Anteile (in %)	75,1 %	14,3 %	5,8 %	4,8 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2002	33	62	404	1.434	1.933
Prozentsatz der Deckung	0,1 %	0,7 %	10,8 %	46,3 %	3,0 %
Veränderung 2003 - 2002 Gesamtobligo	- 1.696	- 102	- 287	98	- 1.987
Veränderung (in %)	- 3,5 %	- 1,1 %	- 7,7 %	3,2 %	- 3,1 %
Veränderung 2003 - 2002 Risikovorsorgen	2	- 26	- 23	70	23
Veränderung (in %)	6,4 %	- 42,0 %	- 5,7 %	4,9 %	1,2 %

> Im **Ausland** nahm das Kreditrisikovolumen um EUR 10,4 Mrd bzw. 21,8 Prozent zu.

> Während hier der Zuwachs der beiden besten Risikokategorien über dem Durchschnitt lag, reduzierte sich das Volumen im Bereich Not lei-

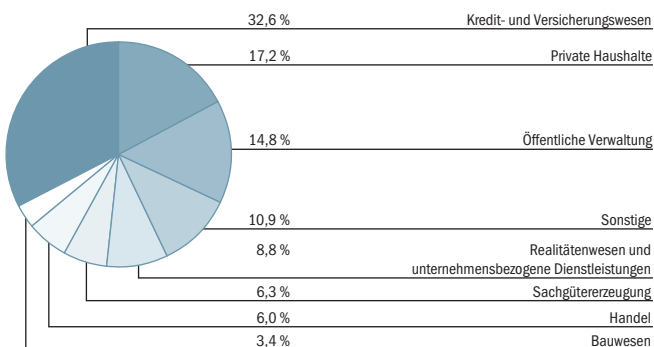
dend (non-performing) im Vergleich zum Vorjahr um mehr als ein Viertel. Diese Entwicklung resultierte aus dem Verkauf voll wertberechtigter Forderungen („Bad Bank Sale“) durch die Česká spořitelna sowie aus dem Abbau von Non-performing Loans im Segment Internationales Geschäft.

Bonitätsstruktur des Kreditrisikos/Ausland

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Gesamtobligo 31.12.2003	53.280	3.387	635	840	58.142
Anteile (in %)	91,6 %	5,8 %	1,1 %	1,4 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2003	142	82	123	526	873
Prozentsatz der Deckung	0,3 %	2,4 %	19,4 %	62,7 %	1,5 %
Gesamtobligo 31.12.2002	43.397	2.669	567	1.118	47.750
Anteile (in %)	90,9 %	5,6 %	1,2 %	2,3 %	100,0 %
Risikovorsorgen 31.12.2002	152	90	94	765	1.102
Prozentsatz der Deckung	0,3 %	3,4 %	16,7 %	68,5 %	2,3 %
Veränderung 2003 - 2002 Gesamtobligo	9.883	718	68	- 278	10.392
Veränderung (in %)	22,8 %	26,9 %	12,0 %	- 24,8 %	21,8 %
Veränderung 2003 - 2002 Risikovorsorgen	- 10	- 8	29	- 239	- 228
Veränderung (in %)	- 6,8 %	- 8,9 %	30,4 %	- 31,2 %	- 20,7 %

Risikostruktur nach Branchen

Branchenstruktur des Kreditrisikos 2003



- > Die Branchenschwerpunkte liegen wie im Vorjahr im Kredit- und Versicherungswesen, dem Bereich der Privaten Haushalte und der Öffentlichen Verwaltung.
- > Anteilsmäßig folgen die Sektoren Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie Sachgütererzeugung und Handel.
- > Mit Ausnahme des Bauwesens (3,4 Prozent) liegen die Anteile der weiteren Branchen unter 2,5 Prozent, wodurch weiterhin ein ausgewogener Branchenmix mit angemessener Risikostreuung gegeben ist.
- > Durch die Verlagerung von Veranlagungen des Treasury in die nicht österreichische Euro-Zone wurden in Österreich in den Branchen Kredit- und Versicherungswesen und Öffentliche Verwaltung Rückgänge in Höhe von insgesamt EUR 1,3 Mrd verzeichnet. Im Handel reduzierte sich das Kreditrisikovolumen um EUR 0,4 Mrd.

Branchenstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	722	260	76	89	1.146
Bergbau	312	189	230	28	760
Sachgütererzeugung	4.582	1.753	858	449	7.643
Energie- und Wasserversorgung	1.238	508	74	51	1.871
Bauwesen	2.493	920	333	350	4.096
Handel	4.099	1.744	759	630	7.233
Tourismus	1.097	917	498	395	2.906
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.718	759	154	217	2.849
Kredit- und Versicherungswesen	38.382	734	80	51	39.246
Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen	6.673	2.833	445	631	10.582
Öffentliche Verwaltung	17.594	150	9	21	17.775
Gesundheits- und Sozialwesen	834	124	37	35	1.030
Sonstige Dienstleistungen	987	330	116	155	1.587
Private Haushalte	18.233	1.225	388	914	20.760
Sonstige	862	51	13	22	947
Summe	99.825	12.498	4.070	4.038	120.431

- > Im Ausland entfällt die Steigerung des Kreditrisikovolumens mit insgesamt EUR 8,4 Mrd – auf Grund der Nettozunahme von Veranlagungen des Treasury – vorwiegend auf das Kredit- und Versicherungswesen sowie auf die Öffentliche Hand. Ebenfalls deutliche Zuwächse zeigt der Bereich Private Haushalte mit einem Plus von EUR 2,0 Mrd bzw. 70 Prozent. Die Steigerung des Retailgeschäfts in Zentraleuropa geht zu je etwa einem Drittel auf eine 50 prozentige Steigerung in der Česká spořitelna und auf die Erstkonsolidierung der Postabank zurück.
- > Der Auslandsanteil des Kreditrisikos ist 2003 von 43 Prozent auf 48 Prozent gestiegen. Dies führt allerdings zu keiner signifikanten Änderung des Kreditrisikoprofils der Erste Bank-Gruppe, da diese Entwicklung durch Treasury-Geschäfte sowie die Ausweitung des Geschäfts in den Kernmärkten (Postabank-Akquisition und organisches Wachstum) begründet wurde.

Branchenstruktur des Kreditrisikos/Österreich

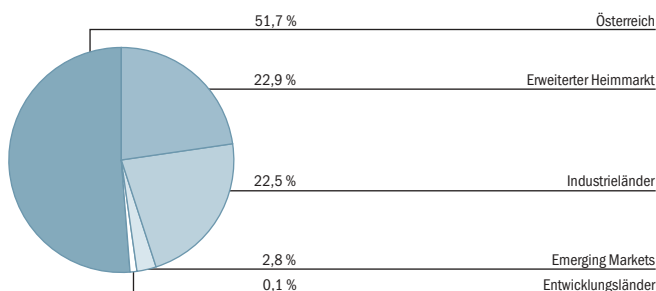
in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	490	174	51	69	784
Bergbau	67	75	219	27	388
Sachgütererzeugung	2.676	1.210	710	332	4.927
Energie- und Wasserversorgung	477	191	21	11	700
Bauwesen	2.218	849	318	324	3.709
Handel	2.609	1.403	679	524	5.215
Tourismus	740	732	436	337	2.246
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	686	450	119	123	1.379
Kredit- und Versicherungswesen	10.521	218	44	14	10.796
Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen	4.594	2.322	390	547	7.853
Öffentliche Verwaltung	6.204	32	6	2	6.245
Gesundheits- und Sozialwesen	772	113	35	33	953
Sonstige Dienstleistungen	718	274	97	108	1.197
Private Haushalte	13.722	1.060	310	744	15.837
Sonstige	50	9	0	2	61
Summe	46.545	9.111	3.436	3.198	62.290

Branchenstruktur des Kreditrisikos/Ausland

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungs- bedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Land- und Forstwirtschaft	232	86	25	20	362
Bergbau	245	114	12	1	372
Sachgütererzeugung	1.907	543	148	117	2.715
Energie- und Wasserversorgung	760	318	53	40	1.171
Bauwesen	275	72	15	26	387
Handel	1.490	342	80	106	2.018
Tourismus	356	185	62	57	660
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.032	309	35	94	1.470
Kredit- und Versicherungswesen	27.861	516	36	36	28.450
Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen	2.079	511	54	85	2.729
Öffentliche Verwaltung	11.390	118	3	19	11.529
Gesundheits- und Sozialwesen	63	10	1	2	77
Sonstige Dienstleistungen	269	56	18	47	391
Private Haushalte	4.511	165	78	170	4.923
Sonstige	811	42	13	20	887
Summe	53.280	3.387	635	840	58.142

Risikostruktur nach Regionen

Regionalstruktur des Kreditrisikos 2003



- > Der Zuwachs von insgesamt EUR 10,4 Mrd verteilt sich mit EUR 6,1 Mrd (29,1 Prozent) auf Industrieländer und mit EUR 4,1 Mrd (17,4 Prozent) auf den erweiterten Heimmarkt.
- > Die Steigerung des Kreditrisikovolumentens in den Industrieländern liegt in der Ausweitung des Treasury-Geschäfts mit Bank- und Staatsrisiken begründet.
- > Die Volumenserhöhung in Zentraleuropa resultiert aus dem Wachstum der Tochtergesellschaften einschließlich des Erwerbs der Postabank. In Ungarn war dabei mit EUR 2,4 Mrd bzw. rund 100 Prozent die höchste Steigerung zu verzeichnen, wobei rund die Hälfte des Zuwachses auf die erstmalige Einbeziehung der Postabank entfällt. Eine wesentliche Rolle spielt auch die Ausweitung des Cross-border-Geschäfts - vor allem bei der Erste Bank AG. Das Kreditrisikovolumentens in den Emerging Markets und Entwicklungsländern weist mit einem Plus von insgesamt EUR 0,2 Mrd eine sehr moderate Steigerung auf, die praktisch ausschließlich auf die EU-Beitrittskandidaten entfiel. Das Geschäft in Ländern mit erhöhtem Risikoprofil ist hingegen sogar rückläufig.

Regionalstruktur des Kreditrisikos/Gesamt

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbedürftig (intensive Beobachtung)	Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo
Österreich	46.545	9.111	3.436	3.198	62.290
Industrieländer	25.405	1.218	181	257	27.061
Erweiterter Heimmarkt	24.890	1.764	370	506	27.530
Tschechische Republik	13.577	369	126	179	14.251
Slowakische Republik	4.375	349	27	103	4.853
Ungarn	4.077	607	72	103	4.859
Kroatien	2.018	344	133	77	2.572
Slowenien	843	95	12	45	995
Emerging Markets	2.925	393	57	54	3.429
Asien	957	55	3	25	1.039
Lateinamerika	520	94	15	9	638
Russland	123	51	1	0	176
Sonstige	1.324	193	38	19	1.576
Entwicklungsländer	60	11	27	23	122
Gesamt	99.825	12.498	4.070	4.038	120.431

Non-performing Loans (NPL) und Risikovorsorgen

_____ Als Not leidend (non-performing) werden Forderungen klassifiziert, auf die zumindest ein Ausfallskriterium im Sinn von BASEL II zutrifft (volle Rückzahlung unwahrscheinlich, Zinszahlung oder Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage überfällig, Umschuldung mit Verlust für Kreditgeber, Ausbuchung eines Verlusts, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens). Mit der Einführung der Ausfallsdefinition nach BASEL II hat sich die Erste Bank für eine konservative Vorgangsweise entschieden.

_____ Die hier dargestellten NPL-Beträge stellen jeweils das Bruttovolumen dar. Dies bedeutet, dass keine Sicherheiten berücksichtigt werden. Lediglich bei Vorliegen von Garantien erfolgt ein Risikotransfer zum Garanten.

_____ Im Laufe des Jahres 2003 reduzierten sich die NPL um EUR 82 Mio auf EUR 4.038 Mio (-2,0 Prozent). Gleichzeitig verringerten sich auch die Risikovorsorgen um EUR 205 Mio auf EUR 2.829 Mio (-6,8 Prozent). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass durch den Verkauf voll wertberechtigter Forderungen („Bad Bank Sale“) der Česká spořitelna im dritten Quartal 2003 die Risikovorsorgen um rund EUR 250 Mio zurückgingen.

_____ Die ausgewiesenen NPL sind im Konzerndurchschnitt zu 70,1 Prozent durch Risikovorsorgen gedeckt. Da in den NPL auch besicherte Forderungen enthalten sind, ist dieses Niveau – auch unter Einrechnung der bei Ausfällen tatsächlich realisierten Verluste – als ausreichend zu betrachten. Die Situation in den einzelnen Berichtssegmenten ist aus der nachstehenden Darstellung ersichtlich.

Risikostuktur nach Segmenten

_____ Im Folgenden wird die strukturelle Verteilung des Kreditrisikovolumentens auf die Berichtssegmente dargestellt. Die Zuordnung erfolgt nach dem Sitz der jeweiligen Konzerngesellschaften, die das entsprechende Kreditrisiko in ihren Büchern führen.

_____ Entsprechend den unterschiedlichen Marktgegebenheiten in den dargestellten Segmenten variieren die Vorsorgegrade für Non-performing Loans. So bestehen in Österreich langjährige Erfahrungen mit der Bewertung von Sicherheiten und deren Verwertung, die rechtlichen Rahmenbe-

dingungen sind seit Jahrzehnten stabil und es konnte sich vor diesem Hintergrund auch eine etablierte Judikatur zu allen wichtigen Rechtsfragen in diesem Zusammenhang entwickeln.

_____ In den zentraleuropäischen Kernmärkten mussten dagegen erst in den letzten Jahren die gesetzlichen Regelungen von hypothekarischen Sicherheiten oder Unternehmensinsolvenzen, um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen, neu geschaffen werden. Auch die entsprechenden Erfahrungen der Gerichte entwickeln sich erst, so dass sich eine gegenüber Österreich unterschiedliche Risikolage für Kreditgeber ergibt und eine vorsichtiger Wertberichtigungs politik geboten ist. Nicht zuletzt unterscheiden sich auch die Anforderungen der Aufsichtsbehörden.

_____ Vor diesem Hintergrund haben sich die Vorsorgegrade in den unterschiedlichen Märkten als den jeweiligen Rahmenbedingungen angemessen erwiesen.

Segment Österreich

_____ Mit einem Wachstum von weniger als 1 Prozent war das wirtschaftliche Umfeld auch im Berichtsjahr – trotz ursprünglich optimistischer Erwartungen – durch eine schwache Konjunkturentwicklung geprägt. Die Insolvenzen nahmen sowohl bei Unternehmen als auch bei Privatkunden nur leicht zu. Der Anteil der Großinsolvenzen war 2003 gering.

Sparkassen

_____ Das Kreditrisikovolument der Haftungsverbund-Sparkassen stieg im Jahr 2003 um 4,3 Prozent auf EUR 29,7 Mrd und stellt wie bereits im Vorjahr rund ein Viertel des Volumens der gesamten Gruppe dar.

_____ Während in den beiden besten Risikokategorien Zuwächse zu verzeichnen waren, wiesen die Volumina in den Kategorien Erhöhtes Ausfallrisiko und Not leidend (non-performing) in Summe einen Rückgang auf.

_____ Der Auslandsanteil des Kreditvolumens der Sparkassen stieg von 7 Prozent im Vorjahr auf 10 Prozent im Jahr 2003. Einen maßgeblichen Beitrag zu dieser Entwicklung leistete die Verlagerung von Interbankforderungen von Österreich in die Industrieländer.

Segmentstruktur des Kreditrisikos

in EUR Mio	Anmerkungs-		Erhöhtes Ausfallrisiko	Not leidend (non-performing)	Gesamtes Obligo	Risiko-vorsorge gesamt	NPL Deckung
	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	bedürftig (intensive Beobachtung)					
Österreich	64.686	10.407	3.602	3.508	82.203	2.091	60 %
Zentraleuropa	22.664	1.270	342	398	24.674	607	152 %
Internationales Geschäft	12.256	822	126	132	13.336	131	99 %
Corporate Center	219	0	0	0	219	0	
Summe	99.825	12.498	4.070	4.038	120.431	2.829	70 %

Die hohen Anteile der Privaten Haushalte (26 Prozent) sowie des Bereichs Wohnbau (13 Prozent) dokumentieren die traditionellen Geschäftsschwerpunkte der Sparkassen. Der Zuwachs bei inländischen Privatkunden lag bei 6,1 Prozent.

Retail und Wohnbau

Das Volumen des Retailgeschäfts in der Erste Bank und den diesem Segment zugerechneten Konzerngesellschaften blieb im Berichtsjahr mit ca. EUR 23,9 Mrd nahezu unverändert.

Retail

Bei den Privatkunden war das Geschäftsjahr 2003 auf der Risikoseite durch die weitere Verfeinerung des seit einigen Jahren im Einsatz befindlichen Kundenratings geprägt, das eine exaktere Risikobeurteilung ermöglicht.

Die Struktur der Risikoverteilung bei Privatkunden blieb 2003 unverändert gut und wies ein sehr ausgewogenes Bild auf. Das Finanzierungsvolumen blieb nahezu unverändert. Auch in der Ratingstruktur wurden keine nennenswerten Änderungen verzeichnet.

Im Einklang mit den Entwicklungen auf den Finanzmärkten wurde im Bereich der Fremdwährungsfinanzierungen ein großes Volumen von Japanischen Yen in Schweizer Franken umgeschichtet.

Im Geschäftszweig Kleinkommerz und Freie Berufe lag der Schwerpunkt auf Portfolioanalysen, die in den Filialen verstärkt durchgeführt wurden, um Risikofälle frühzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Sowohl Kundenanzahl wie auch Geschäftsvolumen verzeichneten geringfügige Rückgänge, was auf eine selektivere Auswahl der Kreditkunden zurückzuführen ist. Der moderate Anstieg des Non-performing Volumens war auf kleinere Insolvenzen zurückzuführen.

Auf Grund des erhöhten Risikos bei Existenzgründern wurde in der Erste Bank vor zwei Jahren eine eigene Kompetenzstelle gegründet, die organisatorisch nicht dem Vertrieb, sondern dem operativen Risikomanagement zugeordnet ist. Durch den daraus entstandenen Know-how-Pool, in dem die Bereiche Kundenberatung und Finanzierungsentscheidung gebündelt wurden, konnten die Ausfälle auf niedrigem Niveau gehalten werden.

Wohnbau

Der traditionell risikoarme Wohnbau war auch 2003 durch eine breite Streuung der Ausleihungen geprägt. Durch risikobewusste Vergabe der Finanzierungen und entsprechend straffe Gestion konnte ein günstiger Ertrags/Risiko-Verlauf erreicht werden.

Mit einer guten Risiko/Ertrags-Positionierung und geringen Klumpenrisiken setzte das großvolumige Wohnbaugeschäft seine positive Entwicklung im Jahr 2003 ebenfalls fort. Auch das Portfolio der s Wohnbau-

bank weist gute Bonitäten bei geringen Risiken in der wohnbaubezogenen Projektfinanzierung auf.

Tiroler Sparkasse

Nach den Problemen der vergangenen Geschäftsperioden konnte die Risikosituation der Tiroler Sparkasse signifikant verbessert werden. Bei den schlecht bzw. nicht performenden Finanzierungen wurde das Volumen reduziert und auch das Blankorisiko konnte gesenkt werden. Gemeinsam mit einer leichten Steigerung des Ausleihungsvolumens im Kommerzgeschäft konnte damit trotz schwacher Konjunkturlage und traditionell starker Konkurrenz im Einzugsgebiet Tirol eine sichtbare Verbesserung der Portefeuillestruktur erreicht werden.

Die strategische Ausrichtung des Kommerzgeschäfts zielt vor allem auf den Zugewinn von Marktanteilen bei Topunternehmen sowie auf eine weitere Verringerung des risikoreicheren Volumens ab. Vor dem Hintergrund einer ausgewogenen Branchenstruktur wurden für die wesentlichen Branchen Sachgütererzeugung, Bauwesen, Handel, Tourismus, Verkehr und Realitätenwesen Limits definiert, die laufend überwacht werden.

Im Privatkundengeschäft liegt der strategische Schwerpunkt im Wohnbaugeschäft. Unter Einhaltung einer vorsichtigen Risikopolitik soll die Marktposition der Tiroler Sparkasse weiter ausgebaut werden.

Salzburger Sparkasse

Trotz leichtem Volumensanstieg im vierten Quartal verzeichnete die Salzburger Sparkasse im Ausleihungsvolumen 2003 insgesamt einen leichten Rückgang. Während das mittlere und große Kommerzgeschäft Zuwächse verzeichnete, war das Volumen bei Kleinkommerz- und Privatkunden rückläufig.

Die Verteilung auf Branchen zeigt bei ausgewogener Struktur ohne Klumpenrisiko ein weitgehend stabiles Bild. Mit 96,6 Prozent blieb auch der Anteil inländischer Kunden im Vergleich zu den vergangenen Jahren unverändert.

Die Bonitätsverteilung konnte insgesamt leicht verbessert werden. Im Privatkundengeschäft wurde das Volumen der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko leicht gesteigert, während das Volumen der Kategorien Anmerkungsbedürftig und Erhöhtes Ausfallrisiko im selben Ausmaß zurückging. Mehr als 85 Prozent der Privatkunden werden der Kategorie Ohne erkennbares Ausfallrisiko zugerechnet.

Im Kommerzgeschäft konnte der Volumenzuwachs der letzten Jahre in den schlechten Bonitätsklassen reduziert werden, was in einer deutlichen Verschiebung von schlechteren zu besseren Bonitäten resultierte. Zusätzlich wurden in den schlechteren Bonitätsklassen die Aushaftungen reduziert, sodass keine größeren Ausfälle zu verzeichnen waren. Insgesamt war die Salzburger Sparkasse 2003 von den großen Insolvenzen im Raum Salzburg nicht betroffen.

Bausparkasse

_____ In der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen wurden mit 1. Jänner 2003 die Funktionen Risikomanagement, Liegenschaftsbewertung sowie Bilanzanalyse in der Abteilung Risikomanagement zusammengefasst. Zusätzlich wurden im Berichtsjahr neue Risikomanagement-Instrumente (Kreditgenehmigungsvorschriften, EDV-gestützter Supervisionsprozess, Berichtswesen etc.) umgesetzt bzw. eingeführt sowie die gemeinsam mit der Erste Bank entwickelte Wohnbau-Scorecard – sie ist Teil des neuen Rating-systems – getestet und installiert. Mittlerweile werden alle Finanzierungs-werber einem durchgängig BASEL II-konformen Rating unterzogen.

_____ Im Jahr 2004 plant die Bausparkasse unter anderem die Einführung der BASEL II-konformen Antragsanalyse-, Sicherheiten- sowie Verlustbe-arbeitungssysteme. Dadurch kann die Einmeldung in die konzernweite Risikodatenbank zum Aufbau der erforderlichen Zeitreihen termingerecht umgesetzt werden.

_____ Die Nettodotierung an Risikovorsorgen ist mit 0,11 Prozent der aushaftenden Salden im internationalen Vergleich zufriedenstellend. Während der Neuzuwachs im Darlehensgeschäft leicht unter dem Niveau des Vorjahres lag, konnte der Ausleihungsstand von EUR 4.740 Mio auf insge-samt EUR 4.815 Mio gesteigert werden.

_____ Die Anzahl der Kreditausfälle ging im Jahr 2003 kontinuierlich zurück, wodurch sich die Portefeuillestruktur auch in den kommenden Jah-ren weiter verbessern sollte.

EBV-Leasing

_____ Nach zwei rückläufigen Jahren stiegen die KFZ-Neuzulassungen (PKW, Kombi) im Jahr 2003 erstmals wieder um 7,4 Prozent, die Quote der geleasteten Fahrzeuge verzeichnete einen Anstieg um 1,3 Prozent. In diesem verbesserten Marktumfeld konnte die EBV das Neuvolumen um rund 21 Pro-zent auf EUR 265,4 Mio steigern.

_____ Unter Begleitung von Erste Bank und Lehman Brothers wurde im Mai des Berichtsjahres eine Asset-Backed-Securities-Transaktion am Kapital-markt platziert. Verbriefte wurde im Rahmen dieser Transaktion ein Großteil der bisher durch die Erste Bank refinanzierten Leasingforderungen mit einem Volumen von EUR 220 Mio.

Kommerzkunden

_____ Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen konn-te im Geschäftsfeld Kommerzkunden im Jahr 2003 das klar definierte Ziel einer spürbaren Verbesserung der Portefeuillequalität erreicht werden. Ermöglicht wurde diese Entwicklung zum Einen durch die Abgabe vor allem problematischerer Kunden, durch die eine planmäßige Reduktion des Volu-mens um 25 Prozent bzw. rund EUR 600 Mio auf EUR 1.550 Mio erreicht wurde. Der überwiegende Teil des abgebauten Volumens entfiel auf die Risikokategorien Anmerkungsbedürftig bzw. schlechter und die Besiche-rungen von Finanzierungen vor allem im mittleren Bonitätssegment konnte deutlich verstärkt werden.

_____ Auch die nach strengen Bonitätskriterien ausgerichtete selektive Neukundenakquisition trug zur Qualitätsverbesserung des Portefeuilles bei.

_____ Die Branchenverteilung im Kommerzkundensegment ist dabei nach wie vor ausgewogen.

Großkunden

_____ Unter Einbeziehung der dem Segment Großkunden zugerechneten Immorent erhöhte sich das Kreditrisikovolumen in diesem Segment um 3,6 Prozent auf EUR 11,5 Mrd.

Geschäftsfeld Großkunden – Erste Bank AG

_____ Vor dem Hintergrund der schwierigen Konjunktursituation wurden in zahlreichen großen Unternehmen Konsolidierungsphasen eingeleitet. Investitionsvorhaben wurden auf Grund des geringen Wirtschaftswachstums reduziert bzw. verschoben, die Strategie der Unternehmen wurde in Richtung Ertragsstabilisierung und Liquiditätsverbesserung sowie Ver-besserung des Verschuldungsgrads adaptiert. Insgesamt wurden Bonitäts-verschlechterungen einiger Kunden des Erste Bank-Portefeuilles durch Verbesserungen bei anderen Kreditnehmern kompensiert, die Anzahl der Kreditausfälle ging leicht zurück.

_____ Zusätzlich wirkten sich die anhaltenden Kostensenkungs- und Restrukturierungsmaßnahmen der Öffentlichen Hand (Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände) und das damit einhergehende rückläu-fige Investitionsvolumen auf die Ausleihungsstruktur im Geschäftsfeld Großkunden aus. Kredite und Darlehen wurden weiter rückgeführt, der Nutzungsgrad eingeräumter Linien ging spürbar zurück. Ähnliche Entwick-lungen waren auch bei staatsnahen Unternehmen bzw. bei landeseigenen und städtischen Energieversorgern zu verzeichnen.

_____ Im kommerziellen Großkundengeschäft konnte in den guten und mittleren Bonitätsklassen das Kreditvolumen gehalten, in den schlechte-ren Bonitätsklassen deutlich reduziert werden. Ein branchenmäßiges Klum-penrisiko besteht nicht.

_____ Auf methodischer Seite wurde im Jahr 2003 der Entwicklungspro-zess zur Verfeinerung der bonitätsbezogenen Limite für Einzelkunden in Gang gesetzt. Ein Großteil der Engagements wurde der neuen Limitpolitik angepasst, wodurch eine deutliche Verbesserung der Risikostreuung erreicht werden konnte. Darüber hinaus war das vergangene Geschäftsjahr auch durch eine konsequent risikoadjustierte Preisfestsetzung geprägt.

Immorent

_____ Das Obligo verzeichnete im Jahr 2003 einen Anstieg von zuvor EUR 2.676 Mio auf EUR 2.940 Mio. 73 Prozent des Gesamtvolumens entfallen dabei auf das Inland, 20 Prozent auf den erweiterten Heimmarkt. Die größte Kundengruppe der Immorent ist nach wie vor die Republik Österreich.

_____. Zusätzlich zu diesem auf Risiko der Immorent gestionierten Geschäft werden auch Leasingtransaktionen sowohl für andere Gesellschaften der Erste Bank-Gruppe als auch für Dritte auf deren Kreditrisiko abgewickelt.

_____. Die Problem- bzw. Sanierungsfälle sind sowohl in der Anzahl als auch im Volumen überschaubar, entsprechende Vorsorgen wurden in ausreichendem Maß gebildet.

Segment Zentraleuropa

_____. Das Kreditrisikovolumen der Tochtergesellschaften in Zentraleuropa stieg insgesamt um EUR 2,9 Mrd bzw. 13,4 Prozent auf EUR 24,7 Mrd bzw. 20,5 Prozent des Gesamtkonzerns. Mehr als die Hälfte dieser Steigerung war auf die Einbeziehung der 2003 erworbenen ungarischen Postabank zurückzuführen. Das organische Wachstum der schon Anfang 2003 konsolidierten Tochtergesellschaften ist vor allem durch einen Zuwachs der Forderungen an Private Haushalte gekennzeichnet.

Česká spořitelna

_____. Aus Kreditrisikosicht zeigt das Portefeuille der Česká spořitelna im Jahr 2003 die signifikanteste Veränderung in der gesamten Erste Bank-Gruppe. So war sowohl bei den Non-performing Loans als auch bei den Risikovorsorgen eine Reduktion um rund 50 Prozent zu verzeichnen. Diese Entwicklung lag im Verkauf eines Portefeuilles voll wertberechtigter Kredite („Bad Bank Sale“) im Gegenwert von rund EUR 250 Mio begründet.

_____. Insgesamt verzeichnete das Kreditrisikovolumen mit plus 2,1 Prozent einen moderaten Zuwachs, wobei allerdings die Forderungen an Private Haushalte (inkl. Hypothekengeschäft) um rund 50 Prozent anstiegen.

Slovenská sporiteľňa

_____. Trotz einer Verschärfung der kreditrisikorelevanten Vorschriften der Slowakischen Nationalbank im Jahr 2003 hat sich die Risikosituation mit einem Rückgang des Anteils der NPL am gesamten Risikovolumen auf 2,1 Prozent weiter verbessert. Die Wertberichtigungsdeckung der Problemforderungen bleibt weiterhin sehr zufriedenstellend, obwohl Risikovorsorgen in einem über die Verringerung der NPL hinausgehenden Maß aufgelöst wurden.

_____. Das Wachstum des Kreditvolumens stammt sowohl aus dem Corporate Banking-Geschäft als auch aus dem Retailgeschäft. Hier geht das Wachstum vor allem auf das tendenziell risikoärmere Hypothekarkreditgeschäft zurück, dessen Volumen im Berichtszeitraum fast verdoppelt wurde. Die Forderungen an Private Haushalte konnten dadurch um über 50 Prozent gesteigert werden.

Erste Bank Hungary

_____. Das Corporate Banking-Geschäft konnte 2003 bei stabilem Kreditrisikoprofil und weiterhin ausgewogener Branchenstreuung um 25 Prozent gesteigert werden. Im Einklang mit der angestrebten Verbesserung der Profitabilität bei konstanter Kreditrisikoqualität war das Wachstum jedoch geringer als im Vorjahr. Die Risikovorsorgen für Ausfälle liegen auf einem Niveau, das für die zu erwartenden Kreditverluste eine mehr als ausreichende Deckung darstellt.

_____. Im Retailgeschäft war das Wachstum von der dynamischen Nachfrage nach Wohnbaufinanzierungen mit staatlicher Förderung bestimmt, die volumensmäßig die sonstige Hypothekarfinanzierung für Privatkunden übertrafen. Die Ausleihungen an Private Haushalte konnten dadurch im Jahr 2003 um rund 50 Prozent auf fast ein Viertel des gesamten Kreditrisikovolumens gesteigert werden. Der traditionelle Schwerpunkt auf hypothekarischen Finanzierungen im Privatkreditgeschäft wurde dadurch noch verstärkt, jedoch wird die unbesicherte Privatkundenfinanzierung mit der Integration der Postabank an Bedeutung gewinnen.

Postabank

_____. Das Privatkreditgeschäft der Postabank mit seinen Schwerpunkten Konsumkredit und Autofinanzierung stellt eine gute Ergänzung des bisherigen Retailgeschäfts der Erste Bank Hungary dar. Im kommerziellen Kreditgeschäft wird durch die Zusammenführung der ähnlich strukturierten Kreditportefeuilles der beiden Banken der Marktanteil in Ungarn ausgeweitet.

_____. Auf Basis der Kreditprüfung im Rahmen der Due Diligence und im Zuge der erstmaligen Einbeziehung wurden für die Kreditrisiken der Postabank angemessene Vorsorgen gebildet.

Erste & Steiermärkische banka

_____. Aus Kreditrisikosicht ist die Zusammenführung der Riječka banka und der Erste & Steiermärkische banka nunmehr erfolgreich abgeschlossen. Das Kreditportefeuille verteilt sich zu über 50 Prozent auf den Bereich Kommerzgeschäft, knapp 50 Prozent entfallen auf das Retailgeschäft, dessen Anteil kontinuierlich gesteigert werden soll.

_____. In der Branchenverteilung wird eine möglichst breite Streuung ohne signifikante Konzentrationen angestrebt, allerdings ist als Folge der kroatischen Wirtschaftsstruktur ein hoher Anteil des Bereichs Handel zu beobachten. Im Privatkundengeschäft konnte der Anteil der hypothekarisch besicherten Produkte auf rund ein Drittel gesteigert werden, die Ausleihungen an Private Haushalte stiegen um 20 Prozent.

_____. Die Vorsorgedeckung der NPL und der Kredite in Sanierung ist in ausreichendem Maß gegeben. Durch erfolgreiche Portefeuillebereinigungen vor allem im Unternehmenskundengeschäft konnten die NPL und die erforderlichen Wertberichtigungen gesenkt werden.

Segment Internationales Geschäft

Filiale New York

_____ Rund zwei Drittel der gesamten Ausleihungen entfallen auf syndizierte, erstrangig besicherte Unternehmenskredite. Insgesamt wurde im Geschäftsjahr 2003 Neugeschäft im Umfang von US-Dollar 300 Mio gebucht. Das Volumen der Handelsfinanzierungsaktivitäten mit einzelnen lateinamerikanischen Banken blieb etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

_____ Der Rückgang des Volumens aushaftender Kredite ist auf die Schwäche des US-Dollars im Vergleich zum Euro zurückzuführen. 2004 ist ein mäßiger Anstieg von Neukrediten und des aushaftenden Kreditvolumens geplant.

Filiale London

_____ Mit den Bereichen Akquisitionsfinanzierungen (Schwerpunkt Zentraleuropa), Asset Backed Securities, Handelsfinanzierungen, Immobilienfinanzierungen und Flugzeugfinanzierungen blieben die Geschäftssparten der Filiale London im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Das Geschäftswachstum verzeichnete einen Anstieg, der sich annähernd proportional auf alle Geschäftsfelder verteilte. Eine Ausnahme bildete die Sparte Flugzeugfinanzierungen, deren Geschäftsvolumen auf Grund der Marktturbulenzen in der Flugindustrie substantiell reduziert wurde. Die Qualität des Kreditportefeuilles blieb mit einem Investment-Grade eingestuftem Anteil von knapp 70 Prozent unverändert.

Filiale Hongkong

_____ Die Aktivitäten der Filiale Hongkong umfassen die Übernahme von Kreditrisiken von Finanzinstitutionen, Souveränen Staaten und Top-Unternehmen im asiatisch-pazifischen Raum. Mit einem Anstieg des Anteils der Investment-Grade gerateten Aktiva auf über 80 Prozent per Ende 2003 bleibt die Kreditqualität des Portefeuilles nach wie vor erfreulich.

_____ Im Jahr 2003 waren keine neuen Ausfälle zu verzeichnen. Die Aushaftungen in der Kategorie Not leidend (non-performing) gingen zurück, was hauptsächlich auf die Bonitätsverbesserung Indonesiens zurückzuführen ist.

Wien

_____ Der Schwerpunkt des Internationalen Geschäfts in Wien liegt in Krediten an Staaten und Banken und zu einem geringen Teil an Unternehmen. Die strategische Ausrichtung zielt auf eine möglichst breite Diversifizierung der Länderrisiken. Das Portefeuille besteht schwerpunktmäßig aus Asset Swaps (rund 30 Prozent), Euroloans (rund 30 Prozent) und Floating Rate Notes (rund 20 Prozent). Die Portefeuillequalität wurde 2003 weiter verbessert, der Anteil der Investment-Grade eingestuftem Aktiva stieg auf über 80 Prozent.

Konzernabschluss 2003 nach IFRS

I. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2003

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	Stand am 31.12.2003	Stand am 31.12.2002
Aktiva			
1. Barreserve	12	2.548.758	3.181.046
2. Forderungen an Kreditinstitute	1, 13	13.140.025	15.492.393
3. Forderungen an Kunden	1, 14	67.766.224	64.435.407
4. Risikovorsorgen	2, 15	- 2.771.653	- 2.982.868
5. Handelsaktiva	3, 16	5.259.294	3.487.007
6. Sonstiges Umlaufvermögen	4, 17	7.379.239	6.735.714
7. Finanzanlagen	5, 18, 19, 49	26.454.438	22.572.142
8. Immaterielles Anlagevermögen	6, 19	1.868.201	1.595.753
9. Sachanlagen	7, 19	1.814.078	1.866.017
10. Sonstige Aktiva	11, 20, 21	5.116.649	4.839.641
Summe Aktiva		128.575.253	121.222.252
Passiva			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	22	25.703.928	26.424.661
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23	64.838.840	61.308.019
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	9, 24	16.944.124	14.190.783
4. Rückstellungen	10, 11, 25	6.366.096	5.488.009
5. Sonstige Passiva	26	5.514.814	5.219.988
6. Nachrangkapital	27	3.537.729	3.386.632
7. Fremdanteile		2.878.953	2.723.258
8. Eigenkapital	28	2.790.769	2.480.902
Summe Passiva		128.575.253	121.222.252

II. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2003

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2003	2002
1. Zinsen und ähnliche Erträge		5.209.459	5.699.613
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		- 2.622.618	- 3.236.577
I. Zinsüberschuss	29	2.586.841	2.463.036
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	30	- 406.428	- 406.361
4. Provisionserträge		1.181.614	1.118.002
5. Provisionsaufwendungen		- 185.047	- 173.695
Provisionsüberschuss (Saldo aus Position 4 und 5)	31	996.567	944.307
6. Handelsergebnis	32	214.551	167.359
7. Verwaltungsaufwand	33	- 2.460.755	- 2.431.964
8. Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	34	32.944	8.442
9. Sonstiger betrieblicher Erfolg	35	- 202.132	- 80.209
10. Außerordentliches Ergebnis		-	-
II. Jahresüberschuss vor Steuern		761.588	664.610
11. Steuern vom Einkommen und Ertrag	36	- 224.191	- 151.387
III. Jahresüberschuss		537.397	513.223
12. Fremdanteile am Jahresüberschuss		- 184.094	- 258.019
IV. Konzernjahresüberschuss	37	353.303	255.204

Gewinn je Aktie

_____ In der Kennziffer Gewinn je Aktie wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl an im Umlauf befindlichen Stammaktien gegenübergestellt. Die Kennziffer verwässerter Gewinn je Aktie zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2003	2002
Konzernjahresüberschuss	in EUR Tsd	353.303	255.204
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf ¹⁾	Anzahl	59.461.459	53.942.369
Gewinn je Aktie	in EUR	5,94	4,73
Verwässerter Gewinn je Aktie	in EUR	5,89	4,73

1) Inklusive jener Aktien, die Fremdanteilen zuzurechnen sind

III. Eigenkapitalveränderungsrechnung

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage	Konzern-gewinn	Gesamt 2003	Gesamt 2002
Eigenkapital Stand 31.12. Vorjahr	435	1.440	532	74	2.481	1.904
Währungsdifferenzen	-	-	- 46	-	- 46	- 5
Eigene Aktien	-	-	55	-	55	- 270
<i>davon Erwerb</i>	-	-	- 268	-	- 268	- 391
<i>davon Verkauf</i>	-	-	307	-	307	111
<i>davon Ergebnis</i>	-	-	16	-	16	10
Gewinnausschüttung	-	-	1	- 74	- 73	- 62
Kapitalerhöhungen ¹⁾	1	5	-	-	6	641
Konzernjahresüberschuss	-	-	263	90	353	255
Sonstige Veränderungen	-	-	15	-	15	18
<i>davon Cash Flow Hedge</i>	-	-	24	-	24	32
<i>davon Steuerlatenz</i>	-	-	- 7	-	- 7	- 12
<i>davon übrige</i>	-	-	- 2	-	- 2	- 2
Eigenkapital 31.12.2003	436	1.445	820	90	2.791	2.481

1) Kapitalerhöhung aus Management Stock Option Plan 2002 (MSOP 2002), Mitarbeiterbeteiligungsprogramm 2003 (ESOP 2003)

Entwicklung der Aktien (siehe auch Note 28)

in Stück	31.12.2003	31.12.2002
Ausgegebene Aktien	59.943.808	59.825.114
abzüglich eigene Aktien im Bestand	- 3.659.307	- 4.392.897
Im Umlauf befindliche Aktien	56.284.501	55.432.217
Im Umlauf befindliche Aktien am 1.1.	55.432.217	50.349.615
Zugang eigener Aktien aus der erstmaligen Einbeziehung von Haftungsverbundsparkassen per 1.1.2002	-	- 3.621.064
Kauf eigener Aktien	- 3.397.175	- 2.625.806
Verkauf eigener Aktien	4.130.765	1.867.313
Kapitalerhöhung Juli 2002	-	9.210.000
Kapitalerhöhung aus dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm	118.694	252.159
Im Umlauf befindliche Aktien am 31.12.	56.284.501	55.432.217
Eigene Aktien ¹⁾	3.659.307	4.392.897
Anzahl Aktien am 31.12.	59.943.808	59.825.114

1) Inklusive jener Aktien, die von Mitgliedern des Haftungsverbands gehalten werden

IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss (vor Fremdanteilen)	537	513
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung/Zuschreibung auf Sachanlagen und Finanzanlagen sowie sonstiges Umlaufvermögen	489	407
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	454	422
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 91	- 113
Sonstige Anpassungen ¹⁾	- 2.256	- 1.936
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	2.447	155
Forderungen an Kunden	- 2.314	- 1.581
Handelsbestand	- 1.766	56
Sonstiges Umlaufvermögen	- 635	- 1.357
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 964	- 307
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	- 1.012	- 1.474
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.326	2.023
Verbriefte Verbindlichkeiten	2.747	2.554
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	1.070	1.472
Erhaltene Zinsen und Dividenden	5.209	5.700
Gezahlte Zinsen	- 2.623	- 3.237
Cash flow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.618	3.297
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	5.832	5.221
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	818	233
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	- 9.123	- 6.864
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	- 1.323	- 1.169
Erwerb von Tochterunternehmen (abzüglich erworbener Zahlungsmittel)	- 482	- 486
Cash flow aus Investitionstätigkeit	- 4.278	- 3.064
Kapitalerhöhungen	6	641
Dividendenzahlungen	- 74	- 62
Sonstige Veränderung (vor allem Nachrangkapital)	136	- 180
Cash flow aus Finanzierungstätigkeit	68	399
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode	3.181	2.573
Cash flow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.618	3.297
Cash flow aus Investitionstätigkeit	- 4.278	- 3.064
Cash flow aus Finanzierungstätigkeit	68	399
Effekte aus Wechselkursänderungen	- 40	- 24
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode	2.549	3.181

1) Im Wesentlichen gezahlte Zinsen abzüglich erhaltene Zinsen und Dividenden

_____ Während der Berichtsperiode wurden 99,97 Prozent der Postabank és Takarékpénztár Rt. (PB), 15 Prozent der Kärntner Sparkasse AG (Kärntner Spk.), 3,17 Prozent der Česka spořitelna, a.s. (CS), und 2,82 Prozent der Slovenská sporiteľňa, a.s. (SLSP) erworben.

in EUR Mio	PB	Kärntner Spk.	CS	SLSP	Summe
Anteilswerb in %	99,97 %	-	-	-	-
Sukzessiver Anteilswerb in %		15,00 %	3,17 %	2,82 %	-
Zahlungsmittelbestand	56	-	-	-	-
Forderungen Kreditinstitute und Kunden	1.181	-	-	-	-
Risikovorsorgen	- 54	-	-	-	-
Handelsaktiva	6	-	-	-	-
Sonstiges Umlaufvermögen	-	-	-	-	-
Finanzanlagen	418	-	-	-	-
Übrige Aktiva	97	-	-	-	-
Verbindlichkeiten Kreditinstitute und Kunden	- 1.523	-	-	-	-
Verbriefte und nachrangige Verbindlichkeiten	- 21	-	-	-	-
Übrige Passiva	- 67	-	-	-	-
Fremdanteile am Kapital	0	-	-	-	-
Eigenkapital	93	-	-	-	-
Anteilswerb in %	99,97 %	15,00 %	3,17 %	2,82 %	-
Erworbener Anteil am Eigenkapital	93	33	34	10	170
Firmenwerte					368
Kaufpreis					538
Zahlungsmittelbestand					- 56
Cash flow für den Unternehmenserwerb abzüglich der erworbenen Zahlungsmittel					482

V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

Allgemeine Angaben

_____ Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert (seit Oktober 2002 notiert sie zusätzlich an der Prager Börse). Sie hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

_____ Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen, wie Sparen, Asset Management (unter anderem Investmentfondsgeschäft), Kredite, Hypothekendarlehen, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäft an.

_____ Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2003 sowie die Vergleichswerte 2002 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Financial Reporting Standards (IFRS – vormals IAS) und deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC – vormals SIC) erstellt und erfüllt auch die Voraussetzungen des § 59a BWG (Bankwesengesetz) und des § 245a HGB (Handelsgesetzbuch) über befreiende Konzernabschlüsse nach international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen. Darüber hinaus wurden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union berücksichtigt.

_____ Es ergaben sich in der Berichtsperiode keine Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden.

_____ Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IFRS gegenüber der österreichischen Rechnungslegung werden in den Grundzügen im Punkt VI. dargelegt.

_____ Alle Betragsangaben werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro dargestellt. In den nachstehend angeführten Tabellen sind Rundungsdifferenzen möglich.

_____ Die Erste Bank ist Mitglied des im Jahre 2001 geschaffenen, ab 1. Jänner 2002 wirksam gewordenen Haftungsverbunds des Sparkassen-sektors. Diesem gehören zum Bilanzstichtag neben der Erste Bank fast alle österreichischen Sparkassen an.

_____ Die Bestimmungen des Vertrags über den Haftungsverbund werden mittels der „Haftungsgesellschaft“ – „s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH“ – umgesetzt. Die Erste Bank AG hält direkt zumindest 51 Prozent des Stammkapitals der Haftungsgesellschaft (per 31. Dezember 55,63 Prozent). Zwei der vier Mitglieder der Geschäftsführung der Haftungsgesellschaft, einschließlich des Vorsitzenden, der über ein Dirimierungsrecht verfügt, werden von der Erste Bank AG ernannt. Die Haftungsgesellschaft ist befugt, die gemeinsame Risikopolitik der Mitglieder festzulegen und zu überwachen. Falls ein Mitglied des Haftungsverbunds in finanzielle Schwierigkeiten gerät, was durch die laufende Ermittlung konkreter Kennzahlen feststellbar ist, hat die Haftungsgesellschaft die nach-

stehend beschriebenen Unterstützungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten in dem betroffenen Mitgliedsinstitut vorzusehen und umzusetzen.

_____ Da die Erste Bank AG den kontrollierenden Anteil an der Haftungsgesellschaft besitzt und diese Gesellschaft auf Grund ihrer Geschäftsordnung maßgeblichen Einfluss auf die Geschäftspolitik eines Haftungsverbundmitglieds ausüben kann, werden gemäß IFRS alle Haftungsverbundmitglieder seit 1. Jänner 2002 in den Konzernabschluss der Erste Bank einbezogen.

_____ Nach einer Gesetzesänderung des § 30 BWG mit Wirkung ab 1. September 2002 sind Kreditinstitute, die einer Haftungsgemeinschaft angehören, welche die im § 30 Abs. 2a BWG definierten Voraussetzungen erfüllt, in die Kreditinstitutsgruppe der Erste Bank als übergeordnetes Kreditinstitut gem. § 30 BWG einzubeziehen. Dies trifft auf die Erste Bank und die am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen zu. Somit sind seit 1. September 2002 alle relevanten gesetzlichen Bestimmungen für Kreditinstitutsgruppen im Sinn des § 30 BWG unter Einbeziehung aller Haftungsverbundmitglieder zu erfüllen.

_____ Nach den Bestimmungen der Grundsatzvereinbarung, abgeschlossen zwischen der Erste Bank und den teilnehmenden Sparkassen, ist dadurch die solidarische Erfüllung der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (alle Einlagen gemäß § 1 Abs. 1 Z 1 BWG, alle Geldforderungen auf Grund von Guthaben aus Bankgeschäften, alle Geldforderungen aus der Begebung von Wertpapieren, ausgenommen Eigenmittelbestandteile gemäß § 23 BWG und Forderungen aus strafrechtlich relevanten Transaktionen) garantiert.

_____ Die unter Berücksichtigung der BWG-Anforderungen bzw. jene gemäß Haftungsverbund zu erbringenden individuellen Leistungen der einzelnen Haftungsverbund-Mitglieder bestehen in Unterstützungsmaßnahmen und sonstigen Interventionsmöglichkeiten für in finanzielle Schwierigkeiten geratene Verbund-Mitglieder (wie z.B. Gewährung von Liquiditätshilfen, Einräumung von Darlehen, Übernahme von Garantien, Zufuhr von Eigenkapital, Eingriffe in die Geschäftspolitik bis hin zu Veränderungen in der Geschäftsführung) und in der Bedienung der abgesicherten Kundenforderungen im Falle des § 93 Abs. 3 Z 1 BWG eines Verbund-Mitglieds. Das Ausmaß der individuellen Leistungen der einzelnen Verbund-Mitglieder in einem Anlassfall ist nicht bestimmbar, wobei auch jene Beträge, die von Verbund-Mitgliedern im Rahmen der gesetzlichen Einlagensicherung nach den §§ 93 ff BWG zur Verfügung gestellt werden, anzurechnen sind.

Erwerb von Unternehmensanteilen – Änderungen des Konsolidierungskreises

_____ Im April 2003 hat die Erste Bank weitere Anteile im Ausmaß von 3,17 Prozent an der Česká spořitelna erworben. Der Kaufpreis betrug rund EUR 60,3 Mio. Daraus ergibt sich unter Berücksichtigung der Anschaffungsnebenkosten ein zusätzlicher Firmenwert von EUR 32,5 Mio, der über

15 Jahre abgeschrieben wird. Die Beteiligung der Erste Bank am Gesamtkapital der Česká spořitelna beträgt nunmehr 97,96 Prozent.

Im Mai 2003 hat die Erste Bank ihre Beteiligung an der Kärntner Sparkasse im Weg einer Kapitalerhöhung von 10 Prozent auf nunmehr 25 Prozent erhöht. Die Investition erreichte eine Höhe von EUR 54,9 Mio, wodurch sich ein zusätzlicher Firmenwert von EUR 22,0 Mio ergibt, der über 20 Jahre abgeschrieben wird.

Die beiden kroatischen Tochtergesellschaften Erste & Steiermärkische banka und Rijecka banka wurden am 1. August 2003 zur Erste & Steiermärkische banka verschmolzen. Dadurch entstand die drittgrößte Bank Kroatiens mit einer Bilanzsumme von EUR 2,5 Mrd per 31. Dezember 2003. Die Erste Bank AG hält per 31. Dezember 2003 77,29 Prozent des Aktienkapitals am fusionierten Institut.

Am 22. September 2003 hat die Erste Bank weitere 2,82 Prozent des Aktienkapitals der Slovenská sporiteľňa zu einem Kaufpreis von rund EUR 14,5 Mio erworben. Dadurch wurde der Anteil der Erste Bank an ihrer slowakischen Tochtergesellschaft von 67,19 Prozent auf 70,01 Prozent erhöht. Der damit erworbene Firmenwert betrug EUR 4,5 Mio und wird über 15 Jahre abgeschrieben.

Am 25. September 2003 erhielt die Erste Bank den Zuschlag für den Kauf der ungarischen Postabank és Takarékpénztár Rt. (Postabank). Der Kaufpreis für 99,97 Prozent der Aktien der Postabank betrug HUF 101,3 Mrd (EUR 399,4 Mio) und entspricht damit dem 2,7-fachen des am 31. Dezember 2002 ausgewiesenen, geprüften Eigenkapitals nach IFRS. Der tatsächliche formalrechtliche Abschluss (Closing) sowie der Aktienübertrag erfolgten am 16. Dezember 2003. Mit diesem Datum erfolgte die Einbeziehung in den Erste Bank-Konzernabschluss. Nach Bildung von Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen, erforderlichen Anpassungen von Aktiva an den beizulegenden Zeitwert sowie Anschaffungsnebenkosten ergibt sich per 31. Dezember 2003 ein Firmenwert von EUR 309,3 Mio, der über 15 Jahre abgeschrieben wird. Die Belastung aus der Firmenwertabschreibung für den Erste Bank-Konzern beträgt somit rund EUR 20,6 Mio p.a. Die konsolidierte Bilanzsumme der Postabank erreichte per 31.12.2003 rund EUR 1,7 Mrd, rund 480.000 Kunden werden derzeit in 112 Filialen mit 1.804 Mitarbeitern betreut. Mit der Zusammenführung der Postabank und der Erste Bank Hungary wurde bereits im Dezember 2003, unmittelbar nach der Aktienübertragung, begonnen.

Als Fortsetzung der bisherigen Strategie der Geschäftsstellenbereinigung innerhalb der österreichischen Sparkassengruppe, die bereits in den Bundesländern Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark und Tirol umgesetzt wurde, erfolgte per 30. September 2003 die Übertragung der Vorarlberger Geschäftsstellen der Erste Bank AG an die Dornbirner Sparkasse AG, die Sparkasse Bregenz Bank AG sowie die Sparkasse der Stadt Feldkirch teilweise im Weg eines Kaufs gegen Barzahlung und teilweise gegen Einräumung von Anteilen. Diese Übertragungen umfassen vier Filialen sowie ein Kommerzzentrum und eine Bilanzsumme von rund EUR 0,4 Mrd. Der Anteil an der Sparkasse Bregenz Bank AG erhöhte sich dadurch von 25,0 Prozent auf nunmehr 43,71 Prozent. Diese Übertragun-

gen, woraus sich ein Nettoverkaufserlös auf Grund der Barabfindungen in Höhe von rund EUR 13 Mio ergab und der erhöhte Anteil an der Sparkasse Bregenz Bank AG, wirkten sich ab Beginn des vierten Quartals 2003 aus.

Die Erste Bank-Filiale New York hat im Jahre 2000 mit High Peak Funding LLC (Sitz: New York) einen Investmentberatungsvertrag abgeschlossen. Diese Gesellschaft ist eine Sondergesellschaft im Eigentum von Global Securitization Services, LLC (Sitz: New York), einer nicht zum Erste Bank-Konzern gehörenden Gesellschaft. Global Securitization Services LLC ist spezialisiert auf das Führen und Verwalten von Sondergesellschaften, deren Geschäftszweck im Bereich der strukturierten Finanzierungen liegt. Durch die Gründung von High Peak Funding wurde die Möglichkeit geschaffen, Asset Backed Commercial Papers für internationale Investoren zu begeben und diese Mittel in amerikanische - internationale geratete - Asset Backed Securities zu investieren. Die Veranlagungspolitik dieser Gesellschaft unterliegt vereinbarungsgemäß strengen Regelungen, in denen auch die Risikostreuung (Verteilung gemäß internationalem Rating der einzelnen Veranlagungen) definiert und laufend überprüft wird. Basierend auf den Ratings von Moody's und Fitch müssen zumindest 80 Prozent des Gesamtportefeuilles ein Rating zwischen A1/A+ und Aaa/AAA aufweisen, zumindest 60 Prozent des Wertpapierportefeuilles müssen ein Rating von Aa2/AA oder besser haben, sodass der Risikogehalt dieses Portefeuilles als gering einzustufen ist. Keine Veranlagung darf ein schlechteres Rating als Baa3/BBB haben. Darüber hinaus stellt die Erste Bank-Filiale New York dieser Gesellschaft kurzfristige Refinanzierungslinien für den Fall zur Verfügung, dass die Veranlagungen nicht zur Gänze durch Emissionen der High Peak Funding refinanziert werden können. Zusätzlich besteht für die Erste Bank-Filiale New York eine Finanzierungsverpflichtung, falls das Kreditrating eines Wertpapiers schlechter bewertet wird als Aa3/AA- und mehr als zehn Wertpapiere mit diesem Rating in der Veranlagung der High Peak Funding enthalten sind. Die Erste Bank-Filiale New York hat weder eine Garantieverpflichtung bzw. Finanzierungsverpflichtung für den Fall, dass ein Wertpapieremittent seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, noch eine Verpflichtung im Insolvenzfall der High Peak Funding selbst. Für die beschriebenen Aktivitäten der Erste Bank-Filiale New York erhält diese Provisionen. Per 31. Dezember 2003 betrug das Geschäftsvolumen der High Peak Funding rd. USD 2,6 Mrd. Auf Grund der gesellschaftsrechtlichen Konstruktion wurde die Gesellschaft High Peak Funding nicht in den Erste Bank-Konzernabschluss einbezogen.

Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 49 dargestellt.

Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse (AVS) war eine reine Holdinggesellschaft, die nach dem österreichischen Sparkassengesetz gegründet wurde. In der Vereinsversammlung am 9. Dezember 2003 wurde beschlossen, die AVS formwechselnd in

eine Privatstiftung gemäß geltender österreichischer gesetzlicher Regelungen umzuwandeln. Die Umwandlung in die Privatstiftung „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ erfolgte rückwirkend mit 31. März 2003. Der Stiftungszweck sieht neben der Förderung sozialer und karitativer Einrichtungen auch das Halten einer qualifizierten Beteiligung an der Erste Bank vor. Da für eine Privatstiftung drei Vorstandsmitglieder verpflichtend sind, wurde am 9. Dezember 2003 Franz Ceska neben den bisherigen Mitgliedern Andreas Treichl und Reinhard Ortner zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. Zuletzt war Franz Ceska bis 1997 Generalsekretär der Vereinigung der Österreichischen Industrie und danach bis Ende 2001 österreichischer Botschafter in Paris. Per Jahresende 2003 hielt diese Privatstiftung 34,01 Prozent an der Erste Bank AG und ist somit größter Einzelaktionär.

_____. Gemäß Aufsichtsratsbeschluss vom 11. März 2004 wurde Dietrich Karner (Generaldirektor der Generali Holding Vienna AG) anstelle von Reinhard Ortner in den Vorstand berufen.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

_____. Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten, und schwebende Fremdwährungskassageschäfte werden zum Devisen-Mittelkurs, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtags umgerechnet.

_____. Die Umrechnung der auf ausländische Währung lautenden Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Devisen-Mittelkurs am Bilanzstichtag, für die Gewinn- und Verlustrechnung mit dem Jahres-Durchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

_____. Die Hedging-Aktivitäten der Erste Bank-Gruppe konzentrieren sich auf Maßnahmen zur Absicherung des Zinsergebnisses und des Barwerttrisikos. Für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsrisikos werden Cash flow Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Barwerttrisikos werden Fair Value Hedges eingesetzt.

Konsolidierungsgrundsätze

_____. Alle wesentlichen Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden in den Konzernabschluss einbezogen. Wesentliche Beteiligungen mit einem Anteil zwischen 20 und 50 Prozent („assozierte Unternehmen“) wurden nach der Equity-Methode bilanziert. Für Beteiligungen im Versicherungsbereich wurden auf Grund der speziellen nationalen rechtlichen Regelungen und der in Österreich noch nicht praktizierten IFRS-Bilanzierung von Versicherungen die Abschlüsse nach nationaler Rechnungslegung herangezogen.

_____. Die Quotenkonsolidierung wird im Konzernabschluss nicht angewendet (IAS 31.28), da Gemeinschaftsunternehmen im Beteiligungsportefeuille des Erste Bank-Konzerns eine untergeordnete Bedeutung haben.

_____. Nicht konsolidiert wurden Tochterunternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns insgesamt von untergeordneter Bedeutung ist, sowie Unternehmungen, deren Vermögen auf Grund der Bestimmungen des WGG (Wohnungs-Gemeinnützigkeits-Gesetz) Beschränkungen unterliegt.

_____. Die übrigen Beteiligungen sind mit dem beizulegenden Zeitwert angesetzt. Ist dieser nicht verlässlich bestimmbar, erfolgt der Ansatz zu Anschaffungskosten, die bei wesentlichen Wertminderungen entsprechend angepasst werden.

_____. Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Erwerbsmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit den auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden. Der Unterschiedsbetrag wird seit 1. Jänner 1995 als Firmenwert aktiviert und über die voraussichtliche Nutzungsdauer ergebniswirksam abgeschrieben. Diese beträgt in der Regel für inländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 20 Jahre, für ausländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 15 Jahre und für alle sonstigen Unternehmen zwischen 5 und 15 Jahre (siehe Note 6 – Immaterielles Anlagevermögen).

_____. Die Minderheitenanteile an den erworbenen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden werden mit dem anteiligen Eigenkapital ermittelt.

_____. Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind.

1) Forderungen

_____. Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit den Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

_____. Wertberichtigungen werden nicht mit den entsprechenden Forderungen verrechnet, sondern in der Bilanz offen ausgewiesen.

_____. Agio- und Disagjobeträge – Differenzen zwischen Auszahlungsbeiträgen und Nominalwerten – werden in den Sonstigen Aktiva oder Sonstigen Passiva ausgewiesen und zeitanteilig als Zinsaufwand bzw. Zinsertrag abgegrenzt.

_____. Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn – ungeachtet eines Rechtsanspruchs – die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

_____. Nicht börsennotierte Wertpapiere (mit Ausnahme verbriefter Kreditsurrogate) werden in den jeweiligen Wertpapierbestandspositionen (entsprechend ihrer Portefeuillezuordnung unter Handelsbestand, Sonstiges Umlaufvermögen oder Finanzanlagen) ausgewiesen. Ausgenommen davon sind seit 1. Jänner 2001 (erstmalige Anwendung von IAS 39) Asset

Swaps, die seither unter Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden ausgewiesen werden.

2) Risikovorsorgen

_____ Den besonderen Risiken des Bankgeschäfts wird durch die Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen in entsprechendem Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe und unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt. Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderrisiko) wird auf Basis eines internen Rating-systems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

_____ Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der Aktivseite der Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Rückstellungen enthalten.

3) Handelsaktiva

_____ Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit den beizulegenden Zeitwerten (Fair Values) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Negative Marktwerte werden in der Bilanzposition Sonstige Passiva ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungsmodelle ermittelt.

_____ Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge aus solchen Positionen werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

4) Sonstiges Umlaufvermögen

_____ Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien und unter Berücksichtigung des IAS 39 weder dem Handelsbestand noch den Finanzanlagen zugeordnet sind, werden – mit dem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) bewertet – in dieser Position ausgewiesen.

_____ Die Verkaufs- und Bewertungserfolge dieses Portefeuilles – realisiert oder nicht realisiert – sind in die Position Sonstiger betrieblicher Erfolg einbezogen.

5) Finanzanlagen

_____ Diese Bilanzposition umfasst die zur langfristigen bzw. bis zum Fälligkeitstermin bestimmten Haltung vorgesehenen Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche bzw. nicht festverzinsliche Wertpapiere, sofern

diese mit Endfälligkeit ausgestattet sind. Dem IAS 39 folgend werden diese Bestandteile dem held to maturity Portefeuille (htm) zugeordnet. Darüber hinaus sind noch Beteiligungen und Anteile an assoziierten Unternehmen sowie Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften in dieser Position enthalten. Beteiligungen an assoziierten Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet. Beteiligungen, für die kurz- bzw. mittelfristig eine Verkaufsabsicht besteht, werden mit dem jeweiligen Marktwert (bei börsennotierten Beteiligungen mit dem Börsenkurs) zum Bilanzstichtag bewertet.

_____ Die zur Drittvermietung bestimmten Anlagen werden mit den Anschaffungskosten – entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost-Method“ – ausgewiesen (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich normaler zeitanteiliger Abschreibungen) und bei dauernder Wertminderung im erforderlichen Ausmaß abgewertet. Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den ursprünglichen Anschaffungskosten.

6) Immaterielles Anlagevermögen

_____ Diese Position umfasst vor allem entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte und Software. Der Ausweis erfolgt mit den jeweiligen Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen.

_____ Geschäfts- oder Firmenwerte, die nach dem 1. Jänner 1995 entgeltlich erworben wurden, werden linear (in der Regel für inländische Finanzdienstleistungsunternehmungen über 20 Jahre, für ausländische Finanzdienstleistungsgesellschaften über 15 Jahre, für sonstige Gesellschaften zwischen 5 und 15 Jahren) erfolgswirksam abgeschrieben. Jene, die vor dem 1. Jänner 1995 entstanden sind, wurden zur Gänze gegen Eigenkapital verrechnet.

_____ Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich – wie bei zugekaufter Software – eine Nutzungsdauer von vier bis sechs Jahren zugrunde gelegt wird.

_____ Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

7) Sachanlagen

_____ Sachanlagen – Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung – werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei dauernder Wertminderung vorgenommen.

_____ Die betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauern stellen sich wie folgt dar:

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	25-50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5-20
EDV-Hardware	4-5

8) Leasing

_____ Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als „Finance Leases“ zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

_____ Im Falle von „Operating Lease“-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Finanzanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für das jeweilige Anlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingzahlungen werden entsprechend der Nutzungsüberlassung erfolgswirksam vereinnahmt.

9) Verbindlichkeiten

_____ Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Langfristige, abgezinst begebene Schuldverschreibungen (z.B. Nullkuponanleihen) und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

10) Rückstellungen

_____ Langfristige Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) werden gemäß IAS 19 („Employee Benefits“) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren („Projected-Unit-Credit“-Methode) ermittelt. Pensionsrückstellungen betreffen nur mehr Pensionisten; Pensionsverpflichtungen für aktive Dienstnehmer wurden in Vorjahren in Pensionskassen übertragen.

_____ Die zukünftigen Verpflichtungen werden, basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten, bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten in die Berechnung einbezogen.

_____ Die wesentlichsten, der versicherungsmathematischen Berechnung für Personalverpflichtungen zugrunde liegenden Parameter sind ein Rechnungszinsfuß (langfristiger Kapitalmarktzens) von 5,5 Prozent p.a. sowie eine Gehaltssteigerung von 3,5 Prozent p.a. für aktive Dienstnehmer. Die entsprechenden Parameter für die Pensionsrückstellung für Pensionisten (es erfolgte für diesen Teil keine Übertragung in eine Pensionskasse)

sind mit einem Rechnungszinsfuß von 5,5 Prozent p.a. und einer erwarteten gesetzlichen Pensionserhöhung von 1,5 Prozent p.a. angesetzt. Das angenommene Pensionseintrittsalter beträgt für Frauen 56,5 Jahre, für Männer 61,5 Jahre.

_____ Für die Berechnung der Abfertigungsverpflichtungen und Jubiläumsgelder wurde ebenso ein Rechnungszinsfuß von 5,5 Prozent p.a. und eine durchschnittliche Gehaltssteigerung von 3,8 Prozent p.a. angesetzt.

_____ Die Berechnung der langfristigen Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) erfolgte nach den aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler, in welchen die gestiegene durchschnittliche Lebenserwartung berücksichtigt ist.

_____ Sonstige Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

11) Ertragsteuern – Latente Steuern

_____ Ansprüche und Verpflichtungen aus Ertragsteuern werden in der Position Sonstige Aktiva bzw. Rückstellungen ausgewiesen. Laufende Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sind mit den Steuerwerten angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

_____ Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene „Temporary“-Konzept, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerungsverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerungsverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

_____ Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne in entsprechender Höhe in der gleichen Gesellschaft anfallen. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

Angaben zur Bilanz des Konzerns**12) Barreserve**

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Kassenbestand	1.243	1.303
Guthaben bei Zentralnotenbanken	1.306	1.878
Gesamt	2.549	3.181

13) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Forderungen an inländische Kreditinstitute	2.193	3.462
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	10.947	12.030
Gesamt	13.140	15.492

14) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Forderungen an inländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	3.004	3.116
Firmenkunden	25.977	26.990
Private Haushalte	16.650	16.157
Sonstige	127	150
Summe Forderungen an inländische Kunden	45.758	46.413
Forderungen an ausländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	2.996	3.090
Firmenkunden	13.861	11.402
Private Haushalte	4.949	3.314
Sonstige	202	216
Summe Forderungen an ausländische Kunden	22.008	18.022
Gesamt	67.766	64.435

_____ In dieser Position sind Forderungen aus Finance Lease-Verträgen in Höhe von EUR 2.997 Mio (2002: EUR 2.904 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garantierten Restwerte beträgt EUR 3.591 Mio (2002: EUR 3.613 Mio), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 601 Mio (2002: EUR 774 Mio).

15) Risikovorsorgen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Unter- nehmens- erwerb ¹⁾	Wechsel- kurs- änderung	Zufüh- rungen ²⁾	Ver- brauch	Auflö- sungen ²⁾	Umglie- derung	Stand 31.12.2003
Bestehende Risikovorsorgen	2.845	57	- 31	720	- 549	- 354	3	2.691
Zinswertberichtigungen	138	-	- 4	35	- 61	- 25	- 2	81
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft³⁾	2.983	57	- 35	755	- 610	- 379	1	2.772
Andere Risikovorsorgen ⁴⁾	30	-	-	1	- 1	- 1	- 3	26
Haftungen	51	-	- 1	24	- 1	- 20	4	57
Gesamt	3.064	57	- 36	780	- 612	- 400	2	2.855

1) Resultiert im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Postabank és Takarékpénztár Rt. (Postabank)

2) Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen, die Bonitäts- und Länderrisiken sowie Haftungen betreffen, werden in der Gewinn- und Verlustrechnung unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft ausgewiesen. Zinswertberichtigungen sind im Zinsüberschuss, andere Risikovorsorgen sind im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

3) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Position Bilanz Aktiva 4 ausgewiesen.

4) Beinhaltet Rückstellungen für Prozesskosten, Beteiligungsrisiken, Verwertungsverluste, Gestionsrisiken, Prospekthaftung

16) Handelsaktiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	3.586	1.733
Nicht börsennotiert	190	423
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	89	115
Nicht börsennotiert	355	335
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten		
Währungsbezogene Geschäfte	152	159
Zinsbezogene Geschäfte	868	722
Sonstige Geschäfte	19	-
Gesamt	5.259	3.487

17) Sonstiges Umlaufvermögen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	4.136	3.528
Nicht börsennotiert	442	492
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	198	87
Nicht börsennotiert	2.603	2.629
Gesamt	7.379	6.736

18) Finanzanlagen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	14.657	11.950
Nicht börsennotiert	4.475	3.800
Nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsennotiert	70	264
Nicht börsennotiert	670	692
Beteiligungen/Anteile		
an sonstigen nicht konsolidierten Unternehmen	123	72
an at equity bewerteten Unternehmen		
Kreditinstitute	63	80
Nicht-Kreditinstitute	72	95
an sonstigen Beteiligungen		
Kreditinstitute	85	102
Nicht-Kreditinstitute	154	114
Kapitalanlagen der Versicherungen	4.989	4.290
Sonstige Finanzinvestitionen	1.096	1.113
Gesamt	26.454	22.572

_____ In den Sonstigen Finanzinvestitionen sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus Operating Lease-Verträgen in Höhe von EUR 187 Mio (2002: EUR 190 Mio) enthalten.

19) Anlagenspiegel

in EUR Mio	Anschaffungs- werte 1.1.2003	Währungs- umrech- nung (+/-)	Unterneh- menserwerb ¹⁾ (+)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungs- werte 31.12.2003
Immaterielle Vermögensgegenstände	2.249,7	- 7,7	29,1	826,0	- 369,3	2.727,8
Firmenwerte	1.417,0	0,2	- 0,6	416,1	- 21,9	1.810,8
Sonstige	832,6	- 7,9	29,7	409,9	- 347,4	917,0
Sachanlagen	3.247,1	- 33,2	50,0	913,4	- 648,4	3.529,0
Grundstücke und Gebäude	1.910,8	- 19,1	9,0	219,1	- 68,5	2.051,3
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.336,3	- 14,1	41,0	694,3	- 579,9	1.477,7
Finanzanlagen	1.982,3	- 6,1	2,0	479,5	- 421,0	2.036,7
Sonstige verbundene Unternehmen	111,9	- 0,6	0,1	114,5	- 55,7	170,2
At equity bewertete Unternehmen	198,8	0,3	0,0	65,4	- 100,1	164,4
Sonstige Beteiligungen	294,3	- 0,5	1,9	152,8	- 152,8	295,7
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	1.377,4	- 5,3	0,0	146,8	- 112,4	1.406,4
Gesamt	7.479,1	- 46,9	81,2	2.218,8	- 1.438,7	8.293,5

in EUR Mio	Kumulierte Abschrei- bungen (-)	Währungs- umrech- nung (+/-)	Planmäßige Abschrei- bungen (-) ²⁾	Außerplan- mäßige Ab- schreibungen (-) ³⁾	Buchwerte 31.12.2003	Buchwerte 31.12.2002
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 859,7	- 4,7	- 234,7	- 17,2	1.868,1	1.595,8
Firmenwerte	- 328,2	0,2	- 95,6	0,0	1.482,7	1.198,5
Sonstige	- 531,6	- 4,9	- 139,1	- 17,2	385,4	397,2
Sachanlagen	- 1.715,0	- 19,5	- 207,5	- 23,9	1.814,0	1.866,0
Grundstücke und Gebäude	- 673,0	- 13,9	- 61,0	- 17,8	1.378,4	1.389,8
Betriebs- und Geschäftsausstattung	- 1.042,0	- 5,6	- 146,5	- 6,1	435,7	476,2
Finanzanlagen	- 442,9	- 5,7	- 42,4	- 22,0	1.593,8	1.576,6
Sonstige verbundene Unternehmen	- 47,4	- 0,5	- 2,1	- 11,1	122,8	72,2
At equity bewertete Unternehmen	- 29,9	0,3	0,0	- 2,9	134,5	175,3
Sonstige Beteiligungen	- 55,8	- 0,4	- 2,7	- 5,3	239,9	215,8
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	- 309,8	- 5,1	- 37,6	- 2,7	1.096,6	1.113,3
Gesamt	- 3.017,6	- 29,9	- 484,6	- 63,1	5.275,9	5.038,4

1) Überwiegend aus der erstmaligen Einbeziehung der Postabank

2) Inkl. Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im Sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im Sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

20) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.341	1.144
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	101	42
Latente Steuern	362	385
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.258	1.157
Positive Marktwerte Derivate Bankbuch	548	712
Übrige Aktiva	1.507	1.400
Gesamt	5.117	4.840

_____ Die Position Übrige Aktiva beinhaltet im Wesentlichen Anzahlungen auf Anlagen in Bau und aktivierte Geldbeschaffungskosten.

21) Latente Steuerschulden und Steueransprüche

in EUR Mio	Latente Steueransprüche		Latente Steuerschulden	
	31.12.2003	31.12.2002	31.12.2003	31.12.2002
Betreffend temporäre Differenzen bei				
Forderungen an Kunden	- 1	- 1	22	22
Sonstiges Umlaufvermögen	35	-	- 78	- 52
Finanzanlagen	78	69	- 7	- 3
Sachanlagen	14	16	- 10	1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	5	-	- 24	- 22
Langfristige Personalrückstellungen	66	84	27	34
Andere Rückstellungen	25	26	- 12	- 9
Steuerliche Verlustvorträge	123	167	5	6
Sonstige	17	24	- 30	- 46
Gesamt	362	385	- 107	- 69

_____ Für temporäre Unterschiedsbeträge im Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 285,9 Mio (2002: EUR 267,5 Mio) wurden gemäß IAS 12.39 keine Steuerabgrenzungen gebildet.

_____ Die latenten Steueransprüche sind unter der Position Sonstige Aktiva, die latenten Steuerschulden unter Rückstellungen ausgewiesen.

22) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten	5.583	6.860
Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten	20.121	19.565
Gesamt	25.704	26.425

23) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

in EUR Mio	Inland 31.12.		Ausland 31.12.		Gesamt 31.12.	
	2003	2002	2003	2002	2003	2002
Spareinlagen	29.587	28.842	7.748	8.038	37.335	36.880
Sonstige						
Öffentlicher Sektor	470	287	946	911	1.416	1.198
Firmenkunden	6.151	5.718	5.070	4.715	11.221	10.434
Private Haushalte	4.293	3.792	9.915	8.316	14.208	12.108
Sonstige	166	194	493	495	659	688
Summe Sonstige	11.080	9.991	16.424	14.437	27.504	24.428
Gesamt	40.666	38.833	24.173	22.475	64.839	61.308

24) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Pfand- und Kommunalbriefe	1.222	1.067
Anleihen	11.527	9.464
Depotzertifikate	1.637	1.115
Genussscheine	91	86
Kassenobligationen/Namensschuldverschreibungen	1.695	1.689
Sonstige	772	770
Gesamt	16.944	14.191

_____ 1998 wurde von der Erste Bank ein Debt Issuance Programm (DIP) aufgelegt; für 2003 beträgt dessen Emissionsrahmen EUR 15 Mrd. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in sämtlichen Währungen, Laufzeiten und verschiedenen Strukturen ermöglicht.

_____ Im Jahr 2003 wurden unter dem DIP 47 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 2,8 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2003 liegt bei rund 67 Prozent.

_____ Zur weiteren Diversifizierung ihrer Refinanzierungsstruktur hat die Erste Bank im Juli 2003 das Euro-Commercial-Paper-Programm um die Möglichkeit, auch Certificates of Deposit zu begeben, erweitert. Das Volumen des Programms bleibt weiterhin bei EUR 3 Mrd. Im Jahr 2003 wurden 63 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 2,4 Mrd begeben (ungefähr im selben Ausmaß sind Emissionen zur Tilgung gelangt).

25) Rückstellungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Langfristige Personalrückstellungen	1.097	1.117
Sonstige Rückstellungen	5.269	4.371
Gesamt	6.366	5.488

a) Langfristige Personalrückstellungen

in EUR Mio	Pensions- rückstellungen	Abfertigungs- rückstellungen	Jubiläums- rückstellungen	Summe langfristige Personalrückstellungen
Barwert 31.12.2001	482	135	30	647
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	- 46	-	-	- 46
Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2001	436	135	30	601
Neuzusagen aus Unternehmenserwerb	351	153	16	520
Dienstzeitaufwand	-	13	2	15
Zinsaufwand	43	15	2	60
Zahlungen	- 71	- 11	- 7	- 89
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	68	9	1	78
Barwert 31.12.2002	827	314	44	1.185
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	- 68	-	-	- 68
Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2002	759	314	44	1.117
Neuzusagen aus Unternehmenserwerb	-	-	-	-
Dienstzeitaufwand	-	13	2	15
Zinsaufwand	43	17	2	62
Zahlungen	- 70	- 8	- 4	- 82
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	90	- 25	10	75
Barwert 31.12.2003	822	311	54	1.187
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	- 90	-	-	- 90
Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2003	732	311	54	1.097

_____ Unter Verwendung der aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P - Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung - Pagler & Pagler, die einer höheren Lebenserwartung Rechnung tragen, ergibt sich ein Anwartschaftsbarwert der Pensionsverpflichtungen zum 31. Dezember

2003 von EUR 822 Mio. Der Unterschiedsbetrag von EUR 90 Mio zur bilanzierten Pensionsrückstellung resultiert im Wesentlichen aus der Verwendung der aktuellen Richttafeln.

b) Sonstige Rückstellungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Unter- nehmens- erwerb ²⁾	Währungs- umrech- nung	Zufüh- rungen	Ver- brauch	Auf- lösungen	Umglie- derungen	Stand 31.12.2003
Steuerrückstellungen ¹⁾	121	-	- 2	158	- 37	- 18	-	222
Rückstellungen für außerbilanzielle und sonstige Risiken	81	-	- 1	25	- 2	- 21	1	83
Versicherungstechnische Rückstellungen	4.072	-	- 7	900	- 136	-	-	4.829
Andere Rückstellungen ³⁾	97	22	- 1	73	- 17	- 37	- 2	135
Gesamt	4.371	22	- 11	1.156	- 192	- 76	- 1	5.269

1) Bezüglich latenter Steuerschulden verweisen wir auf die Erläuterungen in Note 21.

2) Die Zugänge resultieren im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Postabank.

3) Diese Position umfasst im Wesentlichen Restrukturierungsrückstellungen und Rückstellungen für Rechtsfälle.

26) Sonstige Passiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Handelsspassiva		
Währungsbezogene Geschäfte	113	69
Zinsbezogene Geschäfte	769	587
Sonstige Geschäfte	40	1
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	242	246
Zins- und Provisionsabgrenzungen	633	657
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.290	1.164
Negative Marktwerte Derivate Bankbuch	514	747
Übrige Passiva	1.914	1.749
Gesamt	5.515	5.220

_____ Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus Wertpapiergeschäften, derivativen Produkten und aus

dem laufenden Zahlungsverkehr sowie sonstige Verrechnungsverbindlichkeiten.

27) Nachrangkapital

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Nachrangige Emissionen und Einlagen	1.434	1.765
Ergänzungskapital	2.104	1.622
Gesamt	3.538	3.387

28) Eigenkapital

_____ Das gezeichnete Kapital beträgt per 31. Dezember 2003 EUR 435,6 Mio (2002: EUR 434,8 Mio). Das Grundkapital wird durch 59.943.808 Stück auf Inhaber lautende, stimmberechtigte Stückaktien (Stammaktien) repräsentiert.

_____ Im Rahmen des IPO im Jahr 1997 wurden für Führungskräfte des Erste Bank-Konzerns Aktienoptionen ausgegeben. Die Anzahl der Aktien-

optionen, die tatsächlich nach der Mindestlaufzeit ausgeübt werden durften, hing von der Eigenkapitalrentabilität des Erste Bank-Konzerns im Jahr 2000 ab. Bei einer Eigenkapitalrentabilität von 10,2 Prozent oder mehr konnten alle Aktienoptionen ausgeübt werden. Dies traf zu, da die Eigenkapitalrentabilität für den Erste Bank-Konzern im Jahr 2000 bei 12,3 Prozent lag. Das zeitliche Ausübungsfenster für diese Optionen lag zwischen 30. Juni 2001 und 30. Juni 2003, die Behaltefrist betrug ein Jahr.

Bis zum 30. Juni 2003 wurden folgende Optionen ausgeübt:

	Arbeitnehmer	Leitende Angestellte	Organmitglieder
Anzahl der bis 31.12.2002 ausgeübten Optionen	132.114	132.579	38.000
Anzahl der im Berichtsjahr 2003 ausgeübten Optionen	138.288	109.290	4.000
Summe der ausgeübten Optionen	270.402	241.869	42.000
Spanne zwischen Ausübungspreis und Schlusskurs zum Zeitpunkt der Ausübungen im Berichtsjahr 2003 (in EUR)	26,35–33,34	12,51–31,89	24,78–33,44

Organmitglieder	Erhaltene Optionen	hievon ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	20.000	20.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	16.000	3.000
Mag. Reinhard Ortner	16.000	16.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	3.000	3.000

_____ Zusätzlich wurde im April 2002 ein neues Mitarbeiterbeteiligungs- (ESOP) und Managementoptionenprogramm (MSOP) durchgeführt.

_____ Der MSOP 2002 umfasst insgesamt maximal 1.100.000 Stammaktien der Erste Bank, davon 60.000 Optionen (je 12.000) für die fünf Vorstandsmitglieder und weitere 8.000 Optionen für das ab 1. Jänner 2003 hinzugekommene sechste Vorstandsmitglied der Erste Bank. Die verbleibenden 1.032.000 Optionen gelten für bezugsberechtigte Führungskräfte und bezugsberechtigte Arbeitnehmer des Erste Bank-Konzerns.

_____ Bedingungen: Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechtigt zum Bezug einer Aktie, die Optionen sind unter Lebenden nicht übertragbar. Der Teilnahmeberechtigte muss im Rahmen des ESOP 2002 die höchstmögliche Anzahl der Aktien (das sind 100) erworben haben. Die Umsetzung der Einräumung 2002 erfolgt in drei Tranchen durch Gutschrift der Optionen auf den Depots der Anspruchsberechtigten: Vorstand

und sonstige Führungskräfte am 24. April 2002, 1. April 2003 und 1. April 2004, Leistungsträger aus dem Kreis der Arbeitnehmer am 1. Juni 2002, 1. Juni 2003 und 1. Juni 2004. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank-Aktie im März 2002, auf halbe EUR abgerundet, festgelegt. Das sind EUR 66 je Aktie. Die Laufzeit beginnt jeweils mit der Gutschrift und endet mit dem Valutatag des im Folgenden beschriebenen Ausübungsfensters des fünften auf die Gutschrift folgenden Kalenderjahres. Ausübungserklärungen sind alljährlich ab dem Tag, der der Veröffentlichung des vorläufigen Konzernergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr folgt, frühestens jedoch am 1. April bis zum 30. April des jeweiligen Jahres zulässig (Ausübungsfenster). Die Behaltefrist läuft bis zum 10. Mai des auf die Ausübung folgenden Jahres, der Teilnahmeberechtigte darf jedoch maximal 15 Prozent der jeweils bezogenen Aktien vor Ablauf der Behaltefrist verkaufen.

_____ Die bisher gutgeschriebenen Optionen teilen sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt auf:

	2002 Stück	2003 Stück	Gesamt
Organe	20.000	24.000	44.000
hievon Mag. Andreas Treichl	4.000	4.000	
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	4.000	4.000	
Mag. Reinhard Ortner	4.000	4.000	
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	4.000	4.000	
Erwin Erasim	4.000	4.000	
Dipl.-Ing. André Horovitz	-	4.000	
Leitende Angestellte	174.000	180.500	354.500
Arbeitnehmer	93.211	116.959	210.170
Bisher gutgeschriebene Optionen¹⁾	287.211	321.459	608.670
Gutgeschriebene, noch nicht ausgeübte Optionen			607.902

1) Daher können für das Jahr 2004 noch maximal 491.330 Optionen gutgeschrieben werden, davon 24.000 für den Vorstand.

_____ Im Rahmen des MSOP 2002 wurden im April 2003 768 Optionen ausgeübt. Bei einem Emissionskurs von EUR 66 betrug der Erlös EUR 50.688, wovon EUR 5.581,27 dem Grundkapital (Passiva Pos. 9) und EUR 45.106,73 den gebundenen Kapitalrücklagen (Passiva Pos. 10) zugewiesen wurden. Von den ausgeübten Optionen entfielen auf leitende Angestellte 550 Stück und auf Arbeitnehmer 218 Stück. Die Spanne zwischen Ausübungspreis und Schlusskurs zum Zeitpunkt der Ausübung lag im Berichtsjahr bei den leitenden Angestellten zwischen EUR 4,70 und EUR 5,75 und bei den Angestellten zwischen EUR 3,20 und EUR 5,75.

_____ Der Ausübungspreis der einzelnen Option, Durchschnitt aller im März 2002 erzielten Schlusskurse, abgerundet auf halbe EUR, betrug EUR 66. Der Schätzwert der einzelnen Option lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2003 für im Jahr 2002 gutgeschriebene Optionen bei EUR 35,03 und für im Jahr 2003 gutgeschriebene Optionen bei EUR 36,83.

_____ Im Rahmen des ESOP 2003 wurden zwischen 12. und 23. Mai 2003 117.926 Aktien zu einem Kurs von EUR 55,50 gezeichnet. Vom Emissionserlös in Höhe von EUR 6.544.893 wurden EUR 857.001,67 dem Grundkapital (Passiva Pos. 9) und EUR 5.687.891,33 den gebundenen Kapitalrücklagen (Passiva Pos. 10) zugeführt. Dieses Programm ist damit abgeschlossen.

_____ Von den im Rahmen des ESOP 2003 gezeichneten 117.926 Stück Inhaberaktien entfallen auf Mitarbeiter der Erste Bank 81.150 Stück.

_____ Die vom Vorstand im Rahmen des ESOP 2003 gezeichneten Aktien entfallen auf folgende Personen:

	Stück
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	100
Mag. Reinhard Ortner	100
Erwin Erasim	100

Zum 31. Dezember 2003 besteht noch folgendes genehmigtes und bedingtes Kapital:

_____ Gemäß Punkt 4.4. sowie Punkt 4.4.1. und 4.4.2. der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von bis zu 20.000.000 Aktien (Nominale EUR 145.345.668,34) ausnutzbares genehmigtes Kapital; Ermächtigung des Vorstands, mit Zustimmung des Aufsichtsrats bei Ausgabe von Aktien gegen Sacheinlage bzw. sofern die Kapitalerhöhung zur Ausgabe von Aktien an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstands der Erste Bank oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens dient, das Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen.

_____ Gemäß Punkt 4.4.3. der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von 2.500.000 Stück auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien ausnutzbares genehmigtes Kapital von Nominale EUR 18.168.208,54 für die Einräumung von Aktienoptionen an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstands der Erste Bank oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens. Die bedingte Kapitalerhöhung wurde insoweit durchgeführt, als im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramms im Jahr 2002 insgesamt 252.159 Stück Inhaberaktien (Nominale EUR 1.832.510,92) und im Bilanzjahr weitere 118.694 Stück Inhaberaktien (Nominale EUR 862.582,94) gezeichnet wurden, sodass weiterhin die Ermächtigung zur Ausgabe von bis zu 2.129.147 Stück Inhaberaktien besteht.

_____ In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 21. August 1997 wurde eine bedingte Kapitalerhöhung von EUR 43.603.700,50 durch Ausgabe von 6.000.000 Stück auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien beschlossen, die nur so weit durchgeführt werden soll, als Gläubiger von Wandelschuldverschreibungen ein ihnen zustehendes Umtausch- oder Bezugsrecht ausüben.

_____ Für das Geschäftsjahr 2004 ist ein weiteres Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP 2004) - vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrats - geplant, das aus dem noch zur Verfügung stehenden Volumen gemäß der noch bestehenden Ermächtigung umgesetzt wird.

_____ Die gemäß dem österreichischen Bankwesengesetz (BWG) ermittelten Eigenmittel der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Gezeichnetes Kapital	436	435
Rücklagen	3.940	3.839
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 464	- 474
Kernkapital (Tier 1)	3.912	3.800
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	2.696	2.764
Neubewertungsreserve	198	185
Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)	2.894	2.949
Kurzfristiges nachrangiges Kapital (Tier 3)	340	325
Gesamte Eigenmittel	7.146	7.074
Abzüge gemäß § 23 Abs. 13 und § 29 Abs. 1 und 2 BWG	- 137	- 91
Gesamte anrechenbare Eigenmittel	7.009	6.983
Erforderliche Eigenmittel	5.315	5.146
Eigenmittelüberschuss	1.694	1.837
Deckungsquote (in %)	132	136
Kernkapitalquote (in %)	6,3	6,3
Eigenmittelquote (in %)	10,7	11,0

_____ Die risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 1 BWG und die daraus resultierenden erforderlichen Eigenmittel entwickelten sich wie nachfolgend dargestellt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 BWG	62.188	60.257
davon 8 % Mindesteigenmittelerfordernis	4.975	4.821
Eigenmittelerfordernis für die offene Devisenposition gemäß § 26 BWG	14	9
Eigenmittelerfordernis für das Wertpapier-Handelsbuch gemäß § 22 b Abs. 1 BWG	326	316
Erforderliche Eigenmittel	5.315	5.146

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns

29) Zinsüberschuss

in EUR Mio	2003	2002
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	788,0	1.016,3
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	2.883,7	3.112,8
Festverzinslichen Wertpapieren	1.154,0	1.190,3
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	70,8	99,9
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	163,9	169,3
Beteiligungen an		
– sonstigen verbundenen Unternehmen	10,7	12,7
– nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen	56,9	22,5
– sonstigen Beteiligungen	14,2	10,9
Drittgenutzten Liegenschaften	67,3	64,9
Zinsen und ähnliche Erträge gesamt	5.209,5	5.699,6
Zinsaufwendungen für		
Einlagen von Kreditinstituten	- 591,4	- 856,8
Einlagen von Kunden	- 1.214,9	- 1.525,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	- 577,2	- 615,4
Nachrangkapital	- 223,3	- 227,4
Sonstiges	- 15,9	- 11,5
Zinsen und ähnliche Aufwendungen gesamt	- 2.622,7	- 3.236,6
Zinsüberschuss	2.586,8	2.463,0

_____ Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 139 Mio (2002: EUR 124 Mio) enthalten.

30) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

in EUR Mio	2003	2002
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 745,1	- 711,7
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	374,9	380,3
Direktabschreibungen von Forderungen	- 59,8	- 90,0
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	23,6	15,0
Gesamt	- 406,4	- 406,4

_____ In obigen Ziffern sind die im Zinsüberschuss verrechneten Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen (Zinswertberichtigungen) nicht enthalten. Siehe dazu auch die Erläuterungen in Note 15.

_____ Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zugeordnet werden, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg (siehe Note 35) enthalten.

_____ Die Zuführungen und Auflösungen zu Vorsorgen für außerbilanzielle Kreditrisiken sowie sonstige Risiken sind in obigen Ziffern enthalten.

31) Provisionsüberschuss

in EUR Mio	2003	2002
Kreditgeschäft	160,1	151,4
Zahlungsverkehr	384,7	344,7
Wertpapiergeschäft	248,8	232,7
hievon Fondsgeschäft	111,2	105,8
Depotgebühren	43,9	43,4
Brokerage	93,6	83,5
Versicherungsgeschäft	59,0	47,5
Bausparvermittlungsgeschäft	38,3	28,3
Devisen-/Valutengeschäft	50,5	49,9
Sonstiges	55,2	89,8
Gesamt	996,6	944,3

32) Handelsergebnis

in EUR Mio	2003	2002
Aus dem Wertpapier- und Derivatgeschäft	97,6	64,5
Aus dem Devisen- und Valutengeschäft	117,0	102,9
Gesamt	214,6	167,4

Das Handelsergebnis beinhaltet die Ergebnisse im Zusammenhang mit Handelsbeständen und wird auf Basis von Marktwerten ermittelt (realisiert und nicht realisiert). Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung die Börsenkurse zum Bilanzstichtag verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Optionspreis-Modelle ermittelt. Alle realisierten und

nicht realisierten Erfolge werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

33) Verwaltungsaufwand

in EUR Mio	2003	2002
Personalaufwand	- 1.422,3	- 1.373,2
Sachaufwand	- 691,9	- 762,6
Abschreibungen	- 346,6	- 296,2
Gesamt	- 2.460,8	- 2.432,0

Personalaufwand

in EUR Mio	2003	2002
Löhne und Gehälter	- 1.031,4	- 1.006,4
Soziale Abgaben	- 273,5	- 259,9
Aufwendungen für langfristige Personalrückstellungen	- 62,0	- 85,0
Sonstiger Personalaufwand	- 55,4 ¹⁾	- 21,9
Gesamt	- 1.422,3	- 1.373,2

1) Darin enthalten sind EUR 32,0 Mio aus einmaligen Zahlungen in Pensionskassen, die gemäß der Pensionskassengesetzesnovelle § 48a in Österreich geleistet wurden.

Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (gewichtet nach Beschäftigungsgrad)

in EUR Mio	2003	2002
Im Konzern tätig	36.661	37.152
Inland	15.213	15.532
hievon Haftungsverbundsparkassen	6.958	7.061
Ausland	21.448	21.620
hievon Teilkonzern Česká spořitelna	12.823	13.084
Slovenská sporiteľňa	5.300	5.570
sonstige Tochtergesellschaften	3.325	2.966

_____ Zusätzlich zum o.a. Personalstand waren im Berichtsjahr durchschnittlich 68 Mitarbeiter (2002: 223 Mitarbeiter) in bankfremden Unternehmen des Konzerns (Hotel- und Freizeitsegment) beschäftigt.

_____ Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstands erreichten zum Jahresende 2003 ein Gesamtvolumen von EUR 150 Tsd (2002: EUR 157 Tsd). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats betragen diese Kredite EUR 2.397 Tsd (2002: EUR 2.323 Tsd). Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstands erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 11 Tsd (2002: EUR 54 Tsd), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrats EUR 218 Tsd (2002: EUR 2 Tsd).

_____ Die Jahresbezüge der im Geschäftsjahr 2003 tätigen Mitglieder des Vorstands beliefen sich für das Berichtsjahr auf EUR 4.973 Tsd (2002: EUR 3.021 Tsd), das sind 0,35 Prozent des gesamten Personalaufwands.

_____ In diesen Bezügen sind EUR 1.292 Tsd an erfolgsabhängigen Boni enthalten, die eingeräumten Optionen auf Erste Bank-Aktien sind darin nicht erfasst.

_____ An ehemalige Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2003 EUR 599 Tsd (2002: EUR 587 Tsd) ausbezahlt.

_____ Die Gesamtbezüge der im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Aufsichtsrats der Erste Bank beliefen sich auf EUR 467 Tsd (2002: EUR 459 Tsd). Für Forderungsbetreibungen und diverse Rechtsberatung von Unternehmen des Erste Bank-Konzerns hat Braunnegg, Hoffmann & Partner, Rechtsanwälte, Wien, im Geschäftsjahr 2003 ein Entgelt in Höhe von insgesamt rund EUR 153 Tsd (inkl. Umsatzsteuer, Gerichtsgebühren und sonstiger Barauslagen) erhalten.

Sachaufwand

in EUR Mio	2003	2002
EDV-Aufwand	- 162,1	- 208,9
Raumaufwand	- 140,7	- 133,2
Aufwand Bürobetrieb	- 135,7	- 145,3
Werbung/Marketing	- 103,5	- 106,4
Rechts- und Beratungskosten	- 71,4	- 74,8
Sonstiger Sachaufwand	- 78,5	- 94,0
Gesamt	- 691,9	- 762,6

Abschreibungen

in EUR Mio	2003	2002
Software und immaterielles Anlagevermögen	- 132,3	- 98,6
Vom Konzern genutzte Immobilien	- 60,0	- 71,1
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	- 154,3	- 126,5
Gesamt	- 346,6	- 296,2

34) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

in EUR Mio	2003	2002
Abgegrenzte Prämien	937,1	880,7
Kapitalerträge des technischen Geschäfts	252,4	160,5
Aufwendungen für Versicherungsfälle	- 285,8	- 291,8
Veränderung von versicherungstechnischen Rückstellungen	- 693,6	- 564,1
Aufwendungen für Gewinnbeteiligung Versicherungsnehmer	- 67,7	- 42,1
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	- 102,9	- 89,0
Übrige versicherungstechnische Erfolge	- 10,0	- 58,2
Versicherungstechnisches Ergebnis	29,5	- 4,0
Finanzergebnis	255,8	172,9
Übertrag in Versicherungstechnik	- 252,4	- 160,5
Gesamt	32,9	8,4

35) Sonstiger betrieblicher Erfolg

in EUR Mio	2003	2002
Sonstige betriebliche Erträge		
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	14,2	17,2
Erträge aus Immobilien/Liegenschaften	45,5	12,9
Erträge aus der Auflösung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	7,5	13,7
Übrige betriebliche Erträge	94,3	94,0
Summe Sonstige betriebliche Erträge	161,5	137,8
Sonstige betriebliche Aufwendungen		
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	- 15,3	- 12,4
Aufwendungen aus Immobilien/Liegenschaften	- 27,3	- 18,7
Firmenwertabschreibungen	- 81,2	- 58,4
Aufwendungen aus der Zuführung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	- 26,4	- 9,2
Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung	- 41,5	- 36,3
Sonstige Steuern	- 10,7	- 12,7
Rückstellung für Rechtsfälle	- 19,7	- 20,7
Einmaliger Aufwand für nicht aktivierbare Software	- 33,4	
Übrige betriebliche Aufwendungen	- 108,4	- 109,6
Summe Sonstige betriebliche Aufwendungen	- 363,9	- 278,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg		
Erfolg aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Umlaufvermögens	9,6	- 5,0
Erfolg aus Bewertung/Verkauf von Beteiligungen/Anteilen an verbundenen Unternehmen	- 9,3	65,0
Gesamtsumme Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 202,1	- 80,2

_____ In den Übrigen betrieblichen Erträgen/Aufwendungen werden im Wesentlichen nicht der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit eines Bankkonzerns zuordenbare Umsätze wie z.B. Mieterlöse, Betriebskosten, Wareneinsatz und Umsatzerlöse sowie Verkauf von Nutzungsrechten brutto dargestellt.

36) Steuern vom Einkommen und Ertrag

_____ Die Ertragsteuern beinhalten die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden

Ertragsteuern, Ertragsteuerkorrekturen für Vorjahre sowie die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2003	2002
Laufender Steueraufwand	- 179,0	- 101,3
Latenter Steueraufwand	- 45,2	- 50,1
Summe	- 224,2	- 151,4

_____ Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Ertragsteuern wie folgt dar:

in EUR Mio	2003	2002
Jahresüberschuss vor Steuern	761,6	664,6
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (34 %)	- 258,9	- 226,0
Auswirkungen abweichender ausländischer Steuersätze	14,7	8,7
Steuerminderungen auf Grund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	178,4	100,1
Steuerermehrungen auf Grund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	- 137,4	- 57,4
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	- 21,0	23,2
Ausgewiesene Steuern vom Einkommen und Ertrag	- 224,2	- 151,4

37) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2003	2002
Konzernjahresüberschuss	353,3	255,2
Rücklagendotierung	- 263,4	- 181,0
Gewinnvortrag	0,2	0,2
Konzerngewinn = Bilanzgewinn der Muttergesellschaft	90,1	74,4

_____ Der Hauptversammlung am 4. Mai 2004 wird vom Vorstand vorgeschlagen, den Aktionären eine Dividende von EUR 1,50 je Aktie (2002: EUR 1,24 je Aktie) auszuzahlen und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

38) Segmentberichterstattung

Kommentar zur Neugestaltung des Segmentberichts nach Kerngeschäftsbereichen

Um die Transparenz der Ergebnisdarstellung weiter zu erhöhen, wurde die Segmentberichterstattung des Erste Bank-Konzerns überarbeitet, wobei insbesondere eine klarere Strukturierung nach Märkten angestrebt wurde, in denen die Erste Bank-Gruppe operiert. Dadurch soll vor allem auch die starke regionale Charakteristik des Retailgeschäfts unterstrichen werden. In dieser Form wurde erstmals über das erste Quartal 2003 berichtet.

Übergeordnet erfolgt nun eine Darstellung nach den Marktsegmenten „Österreich“, „Zentraleuropa“ und „Internationales Geschäft“ sowie „Group Corporate Center“. Die wesentlichen Änderungen gegenüber der bisherigen Darstellung sind wie folgt:

Segment „Österreich“: Das Segment „Österreich“ umfasst alle in Österreich tätigen Geschäftsfelder und Töchter, wobei eine weitergehende Segmentierung nach „Sparkassen“, „Retail und Wohnbau“, „Großkunden“ sowie „Trading und Investment Banking“ vorgenommen wird.

Die Darstellung der Sparkassen wurde insofern adaptiert, als nun die mehrheitlich im Besitz der Erste Bank befindlichen Sparkassen (Tiroler Sparkasse, Salzburger Sparkasse, Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl) dem Segment „Retail und Wohnbau“ zugerechnet werden und alle Sparkassen, an denen die Erste Bank Minderheitsanteile hält bzw. die mittels Haftungsverbundvertrag einbezogen sind, im Segment „Sparkassen“ dargestellt werden.

Das Segment „Asset Gathering“ wurde aufgelöst und das Ergebnis den leistenden Segmenten zugerechnet, wobei der größte Anteil des bisher im „Asset Gathering“ dargestellten Ergebnisses dem Segment „Retail und Wohnbau“ zuzuordnen ist.

Aus dem Segment „Großkunden“ wird nun das Internationale Geschäft ausgegliedert und gesondert dargestellt.

Segment „Zentraleuropa“: Im Marktsegment Zentraleuropa, das nach den einzelnen Einheiten in den jeweiligen Ländern untergliedert ist, findet man die Ergebnisbeiträge der Česká spořitelna (Segment Tschechien), der Slovenská sporiteľňa (Segment Slowakei), der Erste Bank Hungary (Segment Ungarn) sowie der Erste & Steiermärkische banka (Segment Kroatien).

Segment „Internationales Geschäft“: Dieses Segment beinhaltet sowohl das Internationale Geschäft in Wien als auch das Kommerzgeschäft der Filialen London, New York and Hongkong. Nach der bisherigen Segmentierung wurde dieses Geschäftsfeld gesamthaft im Segment „Großkunden“ dargestellt. Die Ergebnisse der Treasury-Aktivitäten der Filialen in New York und Hongkong sind dem Segment Trading und Investmentbanking zugeordnet.

Segment „Corporate Center“: Wie bisher werden im Corporate Center alle nicht direkt zuordenbaren Ergebnisbestandteile sowie Konsolidierungsposten dargestellt.

Basis für die Ergebnisermittlung ist die Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene.

Der Nettozinsenertrag wird nach den Prinzipien der Marktzinsmethode (Konditionenbeitrag, Strukturbeitrag) ermittelt, wobei der Strukturbeitrag gesamthaft dem Segment Treasury zugerechnet wird. Provisionen, Handelsergebnis sowie der sonstige betriebliche Erfolg werden entsprechend der Geschäftsherkunft den Geschäftsfeldern zugeordnet.

Der Verwaltungsaufwand wird auf Basis der Prozesskostenrechnung (Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten) auf Geschäftsfeldebene dargestellt.

Die Risikovorsorgen beinhalten die tatsächlich gebuchten Kreditrisikokosten je Geschäftsfeld.

Kommentar zur Neugestaltung des Segmentberichts nach geografischer Gliederung

Folgende regionale Segmentierung liegt dieser Segmentberichterstattung zugrunde:

- > Österreich
- > Zentraleuropa (Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Kroatien)
- > Restliches Europa
- > Nordamerika
- > Mittel- und Südamerika
- > Asien
- > Andere

Im geografischen Segment Österreich finden sich die Beiträge aus Österreich und dem Corporate Center nach Kerngeschäftsbereichen wieder, in Zentraleuropa die Beiträge aus den jeweiligen Tochtergesellschaften.

Das Segment International nach Kerngeschäftsbereichen wird nach dem Sitzland des Kunden auf die geografischen Segmente verteilt.

Die Vergleichszahlen des Vorjahres wurden entsprechend angepasst.

Segmente/Überblick

in EUR Mio	Gesamt		Österreich		Zentraleuropa	
	2003	2002	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	2.586,8	2.463,1	1.622,8	1.604,2	829,4	741,7
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406,4	- 406,4	- 374,6	- 363,1	- 9,7	3,9
Provisionsüberschuss	996,6	944,1	680,2	628,1	345,3	297,2
Handelsergebnis	214,6	167,4	137,1	123,8	71,2	56,6
Verwaltungsaufwand	- 2.460,7	- 2.432,0	- 1.655,6	- 1.633,2	- 766,7	- 705,2
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	32,9	8,4	25,9	6,1	10,2	2,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 202,1	- 80,1	- 26,4	- 67,0	- 167,1	- 57,9
Jahresüberschuss vor Steuern	761,6	664,6	409,4	298,9	312,6	338,7
abzüglich Steuern	- 224,2	- 151,7	- 128,4	- 68,1	- 78,1	- 89,0
abzüglich Fremddanteile	- 184,1	- 257,9	- 112,3	- 131,4	- 44,7	- 102,0
Konzernjahresüberschuss	353,3	255,1	168,7	99,4	189,7	147,7
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	61.888,0	60.511,9	44.771,0	44.674,8	10.162,1	9.157,6
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	2.578,2	2.015,5	1.549,1	1.183,1	611,0	481,3
Cost/Income-Ratio (in %)	64,2 %	67,9 %	67,1 %	69,1 %	61,0 %	64,2 %
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	13,7 %	12,7 %	10,9 %	8,4 %	31,1 %	30,7 %
Refinanzierungskosten	- 142,0	- 129,4	- 73,0	- 57,8	- 44,4	- 36,9
Firmenwertabschreibung	- 81,1	- 58,5	- 18,5	- 12,9	- 54,4	- 38,1

in EUR Mio	Internationales Geschäft		Corporate Center	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	146,8	134,7	- 12,1	- 17,5
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 26,1	- 51,9	3,9	4,7
Provisionsüberschuss	21,1	15,2	- 50,0	3,6
Handelsergebnis	0,1	0,0	6,2	- 13,0
Verwaltungsaufwand	- 34,0	- 38,4	- 4,4	- 55,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	- 3,2	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 13,8	3,6	5,2	41,2
Jahresüberschuss vor Steuern	94,1	63,3	- 54,5	- 36,2
abzüglich Steuern	- 24,0	- 11,8	6,3	17,3
abzüglich Fremddanteile	0,0	0,0	- 27,1	- 24,5
Konzernjahresüberschuss	70,1	51,4	- 75,3	- 43,4
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	6.387,5	6.128,9	567,3	550,6
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	384,0	322,1	34,1	28,9
Cost/Income-Ratio (in %)	20,2 %	25,6 %	-	-
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	18,3 %	16,0 %	-	-
Refinanzierungskosten	0,0	0,0	- 24,5	- 34,7
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	- 8,3	- 7,4

Segmente/Details Österreich

in EUR Mio	Österreich		Sparkassen		Retail und Wohnbau	
	2003	2002	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	1.622,8	1.604,2	841,3	866,6	521,8	531,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 374,6	- 363,1	- 198,1	- 186,6	- 132,4	- 123,7
Provisionsüberschuss	680,2	628,1	321,5	267,5	264,1	266,7
Handelsergebnis	137,1	123,8	29,3	24,6	16,7	17,3
Verwaltungsaufwand	- 1.655,6	- 1.633,2	- 820,5	- 794,1	- 653,0	- 655,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	25,9	6,1	0,0	0,0	25,9	6,1
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 26,4	- 67,0	- 22,3	- 10,8	- 2,5	- 39,9
Jahresüberschuss vor Steuern	409,4	298,9	151,3	167,1	40,5	2,1
abzüglich Steuern	- 128,4	- 68,1	- 46,7	- 40,8	- 15,5	- 1,4
abzüglich Fremdanteile	- 112,3	- 131,4	- 101,5	- 122,9	- 5,3	- 0,2
Konzernjahresüberschuss	168,7	99,4	3,1	3,5	19,8	0,5
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	44.771,0	44.674,8	22.179,7	22.164,3	12.185,8	12.141,3
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	1.549,1	1.183,1	190,8	0,0	732,7	638,1
Cost/Income-Ratio (in %)	67,1 %	69,1 %	68,8 %	68,5 %	78,8 %	79,8 %
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	10,9 %	8,4 %	1,6 %	-	2,7 %	0,1 %
Refinanzierungskosten	- 73,0	- 57,8	- 15,3	- 13,2	- 39,5	- 27,0
Firmenwertabschreibung	- 18,5	- 12,9	- 5,9	- 4,9	- 12,6	- 7,8

in EUR Mio	Grosskunden		Trading und Investmentbanking	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	147,7	135,9	112,1	70,7
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 44,1	- 52,7	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	53,1	75,8	41,5	18,1
Handelsergebnis	1,5	2,8	89,6	79,1
Verwaltungsaufwand	- 81,2	- 85,7	- 100,9	- 98,1
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	9,1	- 5,9	- 10,8	- 10,3
Jahresüberschuss vor Steuern	86,1	70,1	131,5	59,6
abzüglich Steuern	- 25,6	- 13,0	- 40,6	- 12,9
abzüglich Fremdanteile	- 6,0	- 9,5	0,3	1,2
Konzernjahresüberschuss	54,6	47,7	91,2	47,8
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	6.918,9	6.478,0	3.486,6	3.891,2
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	416,0	340,5	209,6	204,5
Cost/Income-Ratio (in %)	40,2 %	40,0 %	41,5 %	58,4 %
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	13,1 %	14,0 %	43,5 %	23,4 %
Refinanzierungskosten	- 15,7	- 14,2	- 2,5	- 3,4
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	0,0	- 0,2

Segmente/Details Zentraleuropa

in EUR Mio	Zentraleuropa		Česká spořitelna		Slovenská sporiteľňa	
	2003	2002	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	829,4	741,7	460,8	477,3	234,7	161,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 9,7	3,9	1,3	23,0	3,3	- 2,4
Provisionsüberschuss	345,3	297,2	252,3	226,9	51,6	43,4
Handelsergebnis	71,2	56,6	38,1	29,4	10,8	9,1
Verwaltungsaufwand	- 766,7	- 705,2	- 474,1	- 458,7	- 157,3	- 145,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	10,2	2,3	10,2	2,3	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 167,1	- 57,9	- 75,7	- 30,9	- 81,9	- 30,6
Jahresüberschuss vor Steuern	312,6	338,7	212,9	269,4	61,3	35,8
abzüglich Steuern	- 78,1	- 89,0	- 75,2	- 84,0	- 5,6	- 2,3
abzüglich Fremddanteile	- 44,7	- 102,0	- 15,2	- 79,9	- 22,9	- 16,7
Konzernjahresüberschuss	189,7	147,7	122,5	105,5	32,7	16,8
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	10.162,1	9.157,6	6.287,5	6.230,5	1.493,2	1.033,7
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	611,0	481,3	378,0	327,5	89,8	54,3
Cost/Income Ratio (in %)	61,0 %	64,2 %	62,3 %	62,3 %	52,9 %	67,8 %
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	31,1 %	30,7 %	32,4 %	32,2 %	36,5 %	30,9 %
Refinanzierungskosten	- 44,4	- 36,9	- 27,7	- 22,9	- 6,2	- 6,9
Firmenwertabschreibung	- 54,4	- 38,1	- 40,2	- 24,9	- 12,0	- 12,0

in EUR Mio	Erste Bank Hungary		Erste Bank Croatia	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	58,5	45,0	75,4	58,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 7,5	- 8,2	- 6,9	- 8,6
Provisionsüberschuss	28,8	17,3	12,5	9,7
Handelsergebnis	11,6	6,3	10,7	11,9
Verwaltungsaufwand	- 69,3	- 54,3	- 66,1	- 47,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 7,6	- 1,1	- 1,8	4,7
Jahresüberschuss vor Steuern	14,7	5,0	23,7	28,5
abzüglich Steuern	- 1,7	- 0,4	4,3	- 2,3
abzüglich Fremddanteile	0,1	0,3	- 6,7	- 5,7
Konzernjahresüberschuss	13,2	4,9	21,3	20,5
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	920,8	590,9	1.460,6	1.302,5
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	55,4	31,1	87,8	68,5
Cost/Income Ratio (in %)	70,0 %	79,1 %	67,1 %	59,3 %
RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)	23,8 %	15,8 %	24,2 %	29,9 %
Refinanzierungskosten	- 3,2	- 3,0	- 7,3	- 4,1
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	- 2,2	- 1,2

Segmentberichterstattung nach Regionen

in EUR Mio	Österreich		Zentraleuropa	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	1.628,5	1.584,7	837,7	747,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 370,6	- 361,7	- 12,3	3,9
Provisionsüberschuss	626,8	625,6	348,5	298,9
Handelsergebnis	141,6	108,7	71,2	52,4
Verwaltungsaufwand	- 1.659,7	- 1.689,7	- 769,1	- 707,4
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	22,7	6,1	10,2	2,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 32,7	- 25,4	- 167,1	- 56,5
Jahresüberschuss vor Steuern	356,6	248,3	319,1	340,6
abzüglich Steuern	- 117,5	- 39,3	- 80,1	- 90,4
abzüglich Fremdanteile	- 139,4	- 155,9	- 44,7	- 102,0
Konzernjahresüberschuss	99,7	53,1	194,3	148,1
durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	46.238	46.334	11.402	9.483

in EUR Mio	Restliches Europa		Nordamerika	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	28,1	40,6	44,4	44,7
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 2,5	- 16,3	- 13,4	- 7,7
Provisionsüberschuss	5,2	3,7	8,3	10,8
Handelsergebnis	0,3	3,7	0,5	1,6
Verwaltungsaufwand	- 13,3	- 12,7	- 11,6	- 11,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 2,4	- 1,1	0,0	3,0
Jahresüberschuss vor Steuern	15,4	17,9	28,2	41,4
abzüglich Steuern	- 4,8	- 5,2	- 8,7	- 12,0
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
Konzernjahresüberschuss	10,7	12,7	19,4	29,4
durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	1.373	1.561	1.587	1.780

in EUR Mio	Mittel-/Süd-Amerika		Asien	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	2,6	3,8	14,9	13,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 0,3	0,0	- 2,6	- 14,5
Provisionsüberschuss	2,6	1,2	4,4	3,5
Handelsergebnis	0,0	0,0	- 0,6	- 3,7
Verwaltungsaufwand	- 1,0	- 1,0	- 4,9	- 8,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	0,0	0,0	0,0	- 0,1
Jahresüberschuss vor Steuern	3,9	4,0	11,2	- 9,8
abzüglich Steuern	- 1,2	- 1,2	- 3,5	2,8
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
Konzernjahresüberschuss	2,7	2,9	7,7	- 7,0
durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	180	124	642	728

in EUR Mio	Andere		Gesamt	
	2003	2002	2003	2002
Zinsüberschuss	30,7	29,4	2.586,8	2.463,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 4,7	- 10,2	- 406,4	- 406,4
Provisionsüberschuss	0,9	0,5	996,6	944,1
Handelsergebnis	1,6	4,7	214,6	167,4
Verwaltungsaufwand	- 1,1	- 2,2	- 2.460,7	- 2.432,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	32,9	8,4
Sonstiger betrieblicher Erfolg	0,0	0,0	- 202,1	- 80,1
Jahresüberschuss vor Steuern	27,3	22,2	761,6	664,6
abzüglich Steuern	- 8,5	- 6,4	- 224,2	- 151,7
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	- 184,1	- 257,9
Konzernjahresüberschuss	18,9	15,8	353,3	255,0
durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	467	503	61.888	60.512

39) Sonstige Angaben

_____ Auf fremde Währungen lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Vermögensgegenstände	53.874	49.590
Verbindlichkeiten	45.986	41.360

_____ Nicht konsolidierte Auslandsbeteiligungen und Firmenwerte werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen.

_____ Die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs zeigen folgende Entwicklung:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Vermögensgegenstände	59.609	48.891
Verbindlichkeiten	54.807	51.514

40) Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Forderungen an Kreditinstitute		
Verbundene Unternehmen	1	2
At equity bewertete Unternehmen	42	106
Sonstige Beteiligungen	377	306
Forderungen an Kunden		
Verbundene Unternehmen	466	340
At equity bewertete Unternehmen	107	252
Sonstige Beteiligungen	598	809
Sonstiges Umlaufvermögen		
Verbundene Unternehmen	3	-
At equity bewertete Unternehmen	36	36
Sonstige Beteiligungen	61	252
Finanzanlagevermögen		
Verbundene Unternehmen	1	-
At equity bewertete Unternehmen	7	4
Sonstige Beteiligungen	67	4
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
Verbundene Unternehmen	3	8
At equity bewertete Unternehmen	29	37
Sonstige Beteiligungen	2.020	1.581
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
Verbundene Unternehmen	56	53
At equity bewertete Unternehmen	19	36
Sonstige Beteiligungen	164	101
Verbriefte Verbindlichkeiten		
Verbundene Unternehmen	5	5
At equity bewertete Unternehmen	26	26
Sonstige Beteiligungen	44	66
Nachrangkapital		
Verbundene Unternehmen	-	-
At equity bewertete Unternehmen	9	-
Sonstige Beteiligungen	26	1

41) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

_____ Für die folgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheit in Höhe der angegebenen Werte übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	202	326
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	788	827
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.314	1.361
Andere Verpflichtungen	21	29

_____ Nachstehende Vermögensgegenstände waren als Sicherheiten für die vorgenannten Verbindlichkeiten übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Forderungen an Kreditinstitute	5	98
Forderungen an Kunden	1.920	1.956
Handelsaktiva	122	373
Sonstiges Umlaufvermögen	204	160
Finanzanlagen	363	345
Sachanlagen	1	1

42) Treuhandgeschäfte

_____ Die in der Bilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Forderungen an Kreditinstitute	103	330
Forderungen an Kunden	2.449	387
Sonstiges Umlaufvermögen	597	529
Treuhandvermögen	3.149	1.246
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	260	280
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.224	411
Verbriefte Verbindlichkeiten	665	555
Treuhandverbindlichkeiten	3.149	1.246

43) Risikobericht

Risikostrategie

Die Erste Bank-Gruppe verfolgt eine Strategie zur Risikobegrenzung, die sich zum einen an den Anforderungen, die sich aus einem kundenorientierten Bankbetrieb ergeben, und zum anderen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen orientiert.

Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, ist in der Erste Bank-Gruppe ein konzernweites System der Risikoüberwachung und -steuerung implementiert, dessen Zielsetzung es ist, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit zu identifizieren, auf Basis Value-at-Risk (VaR) zu messen und letztendlich auch dem Management die Möglichkeit zu bieten, die identifizierten und gemessenen Risiken aktiv zu steuern.

Organisation des Risikomanagements

Basierend auf gesetzlichen Vorgaben (insbesondere Bankwesengesetz) liegt die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Dieser erfüllt seine diesbezüglichen Aufgaben unter anderem durch den vierteljährlichen Beschluss eines Gesamtbanklimits auf Basis Value-at-Risk im Risk Committee (RC).

Die Aufgaben des Risk Committee sind gemäß Erste Bank Risk Rulebook die Genehmigung von Änderungen dieses Regelwerks, die Kapitalallokation auf Makroebene, Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Markttrisikoaktivitäten des Handelsbuchs sowie die Vorgabe mittelfristiger Ziele.

Das Group Risk Management Committee (GRMC) tagt unter dem Vorsitz des Group Chief Risk Officer. Dieses Gremium bereitet Risikofragen zur Entscheidung vor, unterzieht die Risiken der Gruppe einer detaillierten Analyse, beurteilt Chancen und mögliche Risikopotenziale und leitet gegebenenfalls Maßnahmen zur Anpassung des Risikoprofils der Gruppe ein. In diesem Komitee erfolgt eine laufende detaillierte Analyse des Kreditportfolios, auf deren Basis Konsequenzen für die Ausrichtung der Geschäftsaktivitäten abgeleitet werden. Darüber hinaus werden die Methoden, Verfahren und Prozesse für das Risikomanagement des Kreditportefeuilles diskutiert und festgelegt, die wiederum Eingang in die Kreditgrundsätze finden.

Seit Jahresbeginn 2003 hat die Erste Bank das übergreifende Management von Risiken auf Vorstandsebene unter dem Verantwortungsbereich des Chief Risk Officer (CRO) zusammengefasst. Die Serviceeinheiten

- > „Strategisches Risikomanagement“,
 - > „Kreditrisikomanagement Österreich/CE“,
 - > „Kreditrisikomanagement International“,
 - > „Kreditsanierung“ und
 - > „Planung und Controlling“
- zählen zu seinem Verantwortungsbereich.

Die Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ unterstützt den Chief Risk Officer bei der Förderung des disziplinierten Umgangs mit Risiken und bei der Harmonisierung von Risikomanagement-Anwendungen für alle Risikoarten in den Geschäftseinheiten. Weiters stellt dieser Bereich in enger Zusammenarbeit mit den Risikomanagement-Abteilungen der Geschäftseinheiten die Umsetzung der Risikomanagement-Strategie sicher.



_____ Auf jeder Stufe der Risikomanagement-Prozesse – im Speziellen hinsichtlich der Markt- und Kreditrisiken – sind die Mess- und Überwachungsfunktionen von den jeweils zu überwachenden Frontfunktionen unabhängig.

_____ Zusätzlich ist der Chief Risk Officer verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung von Limits, des Risikoreporting, der Risikomanagement-Strategie sowie der entsprechenden Standards und Prozesse.

_____ Der Chief Risk Officer ist außerdem für die Kreditrisikosteuerung der Erste Bank-Gruppe verantwortlich und initiiert unter anderem in dieser Funktion Kreditportfolio optimierende und Eigenkapital entlastende Maßnahmen. Er definiert Standards für die Kreditpolitik und -prozesse, das Kreditportfoliomanagement und das risikoadäquate Pricing und wirkt bei der Entwicklung sowie Implementierung von Kreditrisikomessmethoden mit. Daneben hat der Chief Risk Officer die fachliche Führung der gesamten Kreditrisikomanagementorganisation inne und führt als Linienvorgesetzter die Organisation der Senior Risk Manager.

_____ In Anbetracht der wachsenden Anforderungen an die Risikosteuerung, und um eine klare Abgrenzung der Rollen und Kompetenzen aller beteiligten Einheiten zu gewährleisten, sind die Konzernkreditrisikomanagement- und Risikocontrollingaktivitäten in der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ (bisher „Konzernrisikomanagement“) zusammengeführt und konzentriert.

Risikocontrolling

_____ Die Abteilung „Group Risk Control“ ist in der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“ angesiedelt. Sie übt die Funktion der im Bankwesengesetz geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse (Erste Bank Risk Rulebook). Als eine von den Geschäftsfeldern unabhängige Instanz stellt die Abteilung „Group Risk Control“ damit sicher, dass sich alle gemessenen Risiken innerhalb der vom Vorstand beschlossenen Limits bewegen.

_____ Zu den Kernkompetenzen der Abteilung „Group Risk Control“ gehören im Rahmen des Risikocontrollingprozesses die konzernweite tägliche Berechnung, Analyse und das Reporting von Marktrisiken ebenso wie die zeitnahe und kontinuierliche Überwachung der Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken auf Basis Value-at-Risk. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aggregation sämtlicher Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationalen Risiken) zu einem Gesamtbankrisiko (Economic Capital) im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung. Des Weiteren ist Group Risk Control für die Risikokapitalallokation sowie die Umsetzung einheitlicher Risikocontrollingstandards und entsprechender gesetzlicher und aufsichtsrechtlicher Anforderungen zuständig. Darüber hinaus ist die Abteilung „Group Risk Control“ auch für ein regelmäßiges Reporting auf Basis Value-at-Risk an den Gesamtvorstand zuständig.

_____ Um dieser umfassenden Aufgabenstellung besser gerecht werden zu können, ist die Abteilung „Group Risk Control“ in drei Gruppen mit den

Schwerpunkten Markt-, Kredit- und operationales Risiko unterteilt. In diesen einzelnen Gruppen werden die Value-at-Risk Berechnungen mit Hilfe der implementierten Modelle laufend durchgeführt. Darüber hinaus obliegt ihnen auch die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung bzw. Aktualisierung der verwendeten Modelle und Messmethoden und für den Roll-out des Risikocontrollingprozesses in den Konzern.

Risikocontrollingprozess

_____ Im Rahmen des unabhängigen Risikocontrollingprozesses werden im Erste Bank-Konzern vier Teilschritte unterschieden:

> **Risikoidentifizierung** im Erste Bank-Konzern bedeutet, dass alle relevanten Risiken im Zusammenhang mit dem Bankbetrieb erhoben werden. Dabei wird auf eine systematische und strukturierte Vorgehensweise geachtet. Neben den bereits bestehenden Risiken sind auch die potenziellen Risiken zu identifizieren. Die Zielsetzung der Risikoidentifikation besteht dabei in einer permanenten, rechtzeitigen, schnellen, vollständigen und wirtschaftlichen Erfassung aller Einzelrisiken in der Gruppe, die Einfluss auf das Zielsystem des Erste Bank-Konzerns haben. Die Risikoidentifikation befasst sich aber nicht nur mit der frühzeitigen Erkennung von Risiken an sich, sondern auch mit der möglichst vollständigen Erfassung aller Risikoquellen.

> **Risikomessung** in der Erste Bank-Gruppe bedeutet eine Risikobewertung und -analyse aller quantifizierbaren Risiken auf Basis Value-at-Risk (VaR). Der erwartete Verlust ist jener Betrag, den die Erste Bank im Zusammenhang mit der Geschäftstätigkeit durchschnittlich jährlich zu erwarten hat. Dieser entspricht den durchschnittlichen (beobachteten) Verlusten über einen Konjunkturzyklus hinweg. Diese „vorhersehbaren Kosten“ fließen als Risikoprämie (Standardrisikokosten) in die Preisgestaltung ein und sind über die den Kunden in Rechnung gestellten Konditionen zu verdienen. Der erwartete Verlust stellt daher für die Erste Bank kein Risiko, sondern „cost of business“ dar.

Der unerwartete Verlust (= Value-at-Risk) ist der über diesen erwarteten Verlust hinausgehende maximale tatsächliche Verlust bei einem bestimmten Betrachtungshorizont und einer vorab bestimmten Eintrittswahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau). Dieser unerwartete Verlust ist durch Eigenkapital als Sicherheitspuffer zu unterlegen.

Zusätzlich werden Stressszenarien mit dem Ziel definiert, die Verluste zu quantifizieren, die durch extreme, wenn auch unwahrscheinliche, Ereignisse ausgelöst werden können. Stresstestszenarien stellen eine ergänzende Information zu den VaR-Ergebnissen dar und dienen dazu, die Auswirkungen potenzieller extremer Bewegungen des Marktes besser einschätzen zu können.

> **Risikoaggregation** bedeutet, dass unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten die Ergebnisse der Risikomessung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen, nämlich einem Economic Capital (VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,95 Prozent und einem Betrachtungshorizont von einem Jahr) aggregiert werden. Diesem aggregierten Gesamtver-

lustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) werden in einem mehrstufigen Prozess die zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dies erfolgt in der Erste Bank im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung.

> **Risikoreporting** in der Erste Bank bedeutet eine laufende Berichterstattung (täglicher VaR-Report im Marktrisiko über das elektronische Erste Bank-Informationssystem, Monats- und Quartalsberichte, Risikotragfähigkeitsrechnung) der Ergebnisse aus den diversen Value-at-Risk Berechnungen in den einzelnen Risikoarten an das Management.

Risikokategorien

Marktrisiko

_____ Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) wie auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

_____ Das Gesamtlimit wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und von Ertragsplänen vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung erfolgt auf Basis eines Vorschlags der dezentralen Risikomanagementeinheit „Risk Management Treasury und Investmentbanking“ im Marktrisikoausschuss (MARA). Alle Marktrisikoaktivitäten sind mit Risikolimits versehen, die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk Gesamtlimit konsistent sind. Die Einhaltung der Limits wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, in jedem Fall durch das „Risk Management Treasury und Investmentbanking“ und auch durch die unabhängige Risikokontrolleinheit Group Risk Control.

_____ Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Die Maßzahl Value-at-Risk wird auf Konzernbasis täglich berechnet und dem Vorstand über ein elektronisches Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt. Die Berechnung erfolgt nach der Methode der historischen Simulation mittels der international anerkannten Software KVAR+. Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99 Prozent und eine Behaltdauer von ein bzw. von zehn Tagen. Mittels Backtesting erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

_____ Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Ergebniseffekten führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch Stresstests nach mehreren Methoden (Historical Worst, Extreme Value Theory, Szenarioanalysen) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

Risikokennzahlen Marktrisiko Handels- und Bankbuch (Erste Bank-Gruppe exkl. Sparkassen im Haftungsverbund)

_____ Stichtags-Value-at-Risk Marktrisiko (per 31. Dezember 2003) nach Risk Taking Units und Risikoarten (ungeprüft):

in EUR Mio	Total	Zinsen	Währung	Aktien	Commodity	Volatilität
Erste Bank-Konzern	30,1	28,4	1,4	5,6	0	0,4
Bankbuch	28,1	28,0	0,4	3,1	0	0
Hedge Funds	1,8	0,0	0,0	1,8	0	0
Handelsbuch	2,5	1,8	1,3	1,1	0	0,4

_____ Die Marktrisiken waren zum 31. Dezember 2003 folgendermaßen verteilt:

_____ Der Gesamt Value-at-Risk mit 99 Prozent Konfidenzintervall und einem Tag Behaltdauer lag bei EUR 30,1 Mio. Das Marktrisiko für das Bankbuch lag bei EUR 28,1 Mio, für die Hedge Funds bei EUR 1,8 Mio und jenes für das Handelsbuch bei EUR 2,5 Mio.

_____ Nach Risikoarten aufgeteilt beträgt das Risiko aus Zinsschwankungen EUR 28,4 Mio, aus Wechselkursschwankungen EUR 1,4 Mio, aus Aktienkursschwankungen EUR 5,6 Mio und aus Schwankungen der Optionsvolatilitäten EUR 0,4 Mio. Die Differenz zwischen der Summe der Einzelrisiken und dem Gesamtrisiko erklärt sich durch Diversifikationseffekte.

_____ Das vom Bundesministerium für Finanzen (BMF) genehmigte Marktrisikomodell wird zur Ermittlung des Eigenmittelerfordernisses der Erste

Bank AG gemäß Bankwesengesetz (BWG) eingesetzt. Dabei kommt der bestmögliche Multiplikator von 3 zur Anwendung, der von der Finanzmarktaufsicht (FMA) auf Grund eines Gutachtens der Oesterreichischen Nationalbank erteilt wurde.

Kreditrisiko

_____ Kreditrisiko entsteht einerseits aus dem traditionellen Kreditgeschäft (Verluste durch den Ausfall eines Kreditnehmers oder notwendige Bevorsorgung von Kreditengagements durch die Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern) sowie andererseits aus dem Handel mit Marktrisikoinstrumenten (Ausfallsrisiko auf Seiten der Kontrahenten). Länderrisiken werden implizit in der Kalkulation des Kreditrisikos mitberücksichtigt.

_____ Aufgabe der Einheit „Group Credit Risk Control“ in der Abteilung Group Risk Control ist es in diesem Zusammenhang, das Kreditrisiko im Rahmen eines Portfoliomodells auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG sowie der größten ausländischen und inländischen Tochtergesellschaften zu ermitteln. Weder die Abteilung „Group Risk Control“ noch deren Einheit „Group Credit Risk Control“ sind dabei in die operative Kreditentscheidung eingebunden. Diese Zuständigkeit obliegt den jeweiligen dezentralen Kreditrisikomanagementeinheiten („Konzernkreditrisiko, Reporting“ und „Kreditrisikomanagement International“ sowie „Kreditrisikomanagement/CE“).

_____ Die Berechnung des Credit Value-at-Risk erfolgt auf Basis der Methodik CreditMetrics mit Hilfe der Software CreditManager. Die Erste Bank legt ihren Berechnungen dabei einen Risikohorizont von einem Jahr und die in der Gesamtbankrisikosteuerung (Risikotragfähigkeitsrechnung) zur Anwendung kommenden Konfidenzniveaus von 95 Prozent und 99,95 Prozent zugrunde. Der zentrale Risikoparameter im Portfoliomodell – die Ausfalls- und Übergangswahrscheinlichkeiten je Kundensegment – werden anhand der eigenen Ratinghistorie ermittelt und für die Credit Value-at-Risk Kalkulation verwendet.

Operationales Risiko

_____ Mit der Veröffentlichung des Basler Konsultationspapiers (BASEL II) im Jänner 2001 stand fest, dass Banken sich in Zukunft stärker mit dem Thema „Operationales Risiko“ auseinandersetzen müssen. In den letzten Jahren ließ sich bereits ein Trend hin zu einer einheitlichen Definition feststellen. Die in der Erste Bank verwendete Definition für operationales Risiko entspricht jener des Basler Konsultationspapiers.

_____ Die Erste Bank definiert operationales Risiko demnach als das „Risiko von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten“. Wie international üblich, liegt die Verantwortung für operationale Risiken beim Linienmanagement.

_____ Bereits im März 2000 wurde ein Projekt zur erstmaligen bankweiten Erfassung und Messung operationaler Risiken gestartet, das im April 2001 mit der Implementierung eines Modells zur Berechnung des operationalen Risikos auf Basis Value-at-Risk abgeschlossen werden konnte. Als Grundlage dieses Modells dienen dabei interne Schadensfalldaten, die rückwirkend bis zum 1. Jänner 1998 gesammelt wurden. Seit Juni 2001 werden Schadensfälle monatlich von den Geschäftsfeldern an die Einheit „Group Operational Risk Control“ gemeldet. Die ordnungsgemäße Übermittlung der Schadensmeldungen wird von der Innenrevision überprüft. Darüber hinaus wurde das Datenpooling und die damit im Zusammenhang stehende Erfassung von Schadensfalldaten in einer zentralen Datenbank auf den Sparkassensektor ausgedehnt. Um bisher nicht aufgetretene, aber mögliche Schadensfälle zu berücksichtigen, wird auf die Verwendung externer Daten und Szenarien zurückgegriffen.

_____ In Zusammenarbeit mit der Organisationseinheit „Sicherheitsorganisation“ wurden die Grundlagen für qualitative Risikoassessments ent-

wickelt, die im kommenden Jahr weitergeführt werden sollen. Neben dem Roll-out in die Erste Bank-Gruppe steht im nächsten Jahr vor allem die Weiterentwicklung der qualitativen Assessments im Vordergrund. Auf Basis dieser qualitativen Informationen können in weiterer Folge Steuerungsinstrumente entwickelt werden, die das Linienmanagement bei Entscheidungen zur Reduktion des operationalen Risikos unterstützen.

_____ Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde eine konzerneigene Versicherungsgesellschaft (Captive) gegründet, die Anfang 2004 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Damit sollen die Aufwendungen für den herkömmlichen Sachversicherungsbereich verringert und mit den frei werdenden Ressourcen zusätzliche Versicherungen für bisher nicht versicherte bankspezifische Risiken eingekauft werden. Das Einsparungspotenzial auf der einen Seite und die zusätzliche Deckung auf der anderen Seite, bei gleich bleibenden Aufwendungen, sollen durch die Selbsttragung eines gewissen Teils der Schäden in einer Rückversicherungscaptive, durch die eine Risikostreuung im Konzern ermöglicht wird, erreicht werden.

Business Risk (Fixkostenrisiko)

_____ Das Geschäfts- oder auch Fixkostenrisiko ist in der Erste Bank definiert als das Risiko, dass bei einem unerwarteten Rückgang der Erträge ein Verlust durch die Remanenz der Fixkosten entsteht. In der englischen Literatur wird dies oft auch als „Operating Leverage Risk“ oder als „Business Risk“ bezeichnet. Betrachtungsgegenstand ist also die Volatilität der Ertrags- und Kostenblöcke in der Deckungsbeitragsrechnung der Erste Bank. Ursache für die unerwarteten Ertragsschwankungen können veränderte Wettbewerbsbedingungen, geändertes Kundenverhalten, aber auch Folgen des technischen Fortschritts sein.

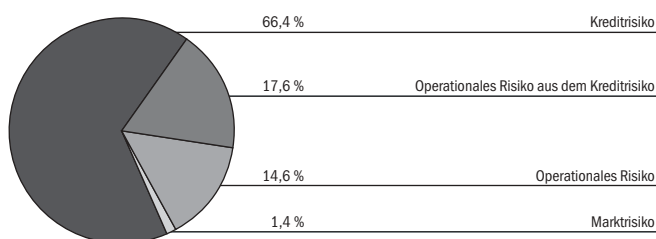
Gesamtbankrisikosteuerung

_____ Dem Risikotragfähigkeitskalkül folgend, muss das Ziel einer Gesamtbankrisikosteuerung sein, die Sicherung des Weiterbestands des Instituts zu gewährleisten. Das zentrale Instrument zu dieser angestrebten Bestandssicherung der Erste Bank AG ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Value-at-Risk Ergebnisse aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) aggregiert und in einem mehrstufigen Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dabei werden neben dem tatsächlich gemessenen Risiko auf Basis Value-at-Risk auch Sicherheitspolster und die bestehenden Risikolimits berücksichtigt. Das Ziel dieses Vergleichs ist es festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt somit in der Erste Bank als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Basierend auf den Ergebnissen der Risikotragfähigkeitsrechnung wird durch den Gesamtvorstand im Rahmen des quartalsweise stattfindenden Risikokomitees ein Gesamtbanklimit beschlossen.

_____ Als Risikomaß zur Berechnung dieses Gesamtkapitallimits dient das zur Risikotragung zu haltende Economic Capital. Es ist definiert als das zur Abdeckung der unerwarteten Verluste notwendige Mindestkapital auf Jahresbasis bei einem aus der Ausfallwahrscheinlichkeit des angestrebten Ratings der Erste Bank (Zielrating) abgeleiteten Konfidenzniveau (99,95 Prozent). Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das ökonomisch notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank (Going Concern-Prinzip) auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kennziffer die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken. Parallel zu dieser Betrachtung auf Economic Capital-Ebene wird zu Informationszwecken eine Berechnung der Risikotragfähigkeit auf einem wesentlich niedrigeren Konfidenzniveau von 95 Prozent durchgeführt und dem Management als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt.

Anteile der einzelnen Risikoarten am Gesamtrisiko der Erste Bank AG (ungeprüft)

_____ Verteilung des Economic Capital (Konfidenzniveau 99,95 Prozent) per 31. Dezember 2003:



Risikoadjustierte Performancemessung (RAPM) und Shareholder Value Added

_____ Aufbauend auf dieser bankweit durchgeführten Risikoberechnung auf Basis Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten ist die Erste Bank in der Lage, das so ermittelte Economic Capital je Geschäftsfeld als wesentlichsten Bestandteil in die Berechnung einer risikoadjustierten Rendite RoEC (Return on Economic Capital) einfließen zu lassen. In dieser Kennziffer wird jedem Ertrag das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko in Form des Economic Capital gegenübergestellt. Im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) wird auch ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals und des ökonomisch notwendigen Risikokapitals angestellt.

_____ Die Ermittlung der Kennziffer RoEC (Return on Economic Capital) erfolgt je Geschäftsfeld. Auf diese Weise wird es möglich, zusätzlich zu den bereits bestehenden Controlling-Tools – wie einer Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals – dem Management auch die erforderlichen Informationen zur Verfügung zu stellen, um die gesamte Bank auf Basis von Risiko/Rendite-Relationen darzustellen. Damit wird neben der Kapitalunterlegung nach regulatorischen Vorschriften die Basis

für eine risikoeffiziente Kapitalallokation im Rahmen der risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) gelegt. Das Economic Capital und die Kennziffer RoEC verbinden somit die auf Bestandssicherung (Going Concern-Prinzip) ausgerichtete Risikolimitierung mit aktiver Risiko- und Kapitalsteuerung, die sich am Ziel der Unternehmenswertsteigerung für die Aktionäre (Shareholder Value Added) der Erste Bank orientieren.

Dezentrales Risikomanagement

_____ Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die dezentrale Einheit „Risk Management Treasury und Investmentbanking“ im Geschäftsfeld Treasury zuständig. Diese ist verantwortlich für die Überwachung der Marktrisiko- und Kontrahentenlimits. Weitere Hauptaufgaben sind Risikoreporting, Unterstützung des Handelsbereiches, Legal Support, Durchführung von Produktprüfungsprozessen bei Einführung neuer Produkte und – in Abstimmung mit dem Group Risk Control – die Steuerung von Marktrisiken.

_____ Ebenfalls im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuchs. Das Bilanzstrukturmanagement erstellt für das Asset Liability Committee („ALCO“) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken des Erste Bank-Konzerns als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

_____ Die operative Betreuung der Kreditrisiken erfolgt in den Serviceeinheiten „Kreditrisikomanagement Österreich/CE“ und „Kreditrisikomanagement International“. Auslandsfilialen und -töchter besitzen je nach Bedarf eigene Risikomanagementeinheiten oder werden in der Erste Bank AG durch die jeweilige dezentrale Risikomanagementeinheit (z.B. Risk Management Treasury und Investmentbanking) mitbetreut.

Erste Bank Risk Rulebook

_____ Die Erste Bank regelt risikomanagementrelevante Prozeduren in einem konzernweit gültigen Regelwerk, dem Erste Bank Risk Rulebook. Ziel dieses einheitlichen Regelwerks ist es, einerseits operationale Risiken zu minimieren, andererseits eine konsistente Basis für die Datenqualität der Markt- und Kreditrisikoaktivitäten zu schaffen. Die Regeln des Risk Rulebook entsprechen in den wichtigsten Punkten international üblichen Standards. Daneben werden auch aktuelle Entwicklungen im nationalen und internationalen Umfeld, insbesondere im Hinblick auf die neuen Basler Eigenkapitalvorschriften, bei der laufenden Adaptierung des Risk Rulebook berücksichtigt und bereits frühzeitig umgesetzt.

_____ Basierend auf diesem zentralen Regelwerk, das ein einheitliches und konzernweit gültiges Framework vorgibt, werden durch die jeweiligen dezentralen Risikomanagementeinheiten Local Risk Manuals mit dem Ziel verfasst, regionalen Besonderheiten und national unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. Die Einhaltung des Risk Rulebook und die Konsistenz der Local Risk Manuals mit dem konzernweit gültigen Risk Rulebook werden durch die Konzernrevision überprüft.

BASEL II

_____ Zur Umsetzung der Anforderungen, die sich aus den neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften (BASEL II/Brüssel) ergeben, wurde in der Erste Bank-Gruppe ein eigenes Programm „BASEL II“ aufgesetzt. Die fachliche Führung im Programm „BASEL II“ obliegt der Serviceeinheit „Strategisches Risikomanagement“.

Angestrebte Ansätze für Kredit-, Markt- und operationales Risiko

_____ Die Erste Bank AG nimmt aktiv am Konsultationsprozess für die neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften teil. Es ist erklärtes Ziel der Erste Bank, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für fortgeschrittene Ansätze (gem. BASEL II-Definition) zu qualifizieren.

_____ Im Bereich des Kreditrisikos wird im Retail-Segment der Advanced IRB Approach, in allen anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB Approach angestrebt. Das Marktrisiko im Handelsbuch wird schon jetzt durch ein von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell abgedeckt. Das Modell zur Messung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch erfüllt schon jetzt über weite Teile die Anforderungen aus Basel. Im Bereich des operationalen Risikos arbeitet die Erste Bank daran, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für einen Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) zu qualifizieren.

_____ Mit der Qualifizierung für den Foundation IRB Approach bzw. den Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) wird eine entsprechend positive Auswirkung auf das Eigenkapitalunterlegungserfordernis für die Erste Bank-Gruppe erwartet.

Ratingsysteme

_____ Auch im Jahr 2003 stand die Optimierung bereits vorhandener Systeme sowie die Neuentwicklung von standardisierten Ratingmethoden im Mittelpunkt der Bestrebungen der Erste Bank.

_____ Einige fertig gestellte Komponenten konnten im Lauf des Jahres in den Testbetrieb übernommen werden und sind nunmehr in den Qualitätssicherungsprozess eingegliedert.

_____ Die Arbeiten zur konzernweiten Implementierung der entsprechenden Komponenten in den Funktions- und Bankentöchtern wurden weiter vorangetrieben.

Kreditrisiken

_____ Die Kreditrisiken stellen sich nach Buchwerten per 31. Dezember 2003 wie folgt dar:

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsliche Wertpapiere)	Bürgschaften, Haftungen, Akkreditive	Gesamt 31.12.2003	Gesamt 31.12.2002
Kredit- und Versicherungswesen	37.303	1.943	39.246	32.638
Private Haushalte	20.657	103	20.760	18.416
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	17.220	554	17.774	17.191
Sachgütererzeugung	6.269	1.373	7.642	7.708
Realitäten	9.952	630	10.582	10.522
Handel	6.711	522	7.233	7.392
Bauwesen	3.269	827	4.096	4.321
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	2.707	199	2.906	2.954
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.478	371	2.849	2.868
Energie und Wasserversorgung	1.680	191	1.871	1.879
Sonstige	5.230	242	5.472	6.138
Gesamt	113.476	6.955	120.431	112.027

_____ Die Gesamtsumme umfasst die Positionen Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, festverzinsliche Wertpapiere des Handelsbestands, des sonstigen Umlaufvermögens (available for sale) und Anlagevermögens (held to maturity) sowie Kreditrisiken aus dem Off-Balance-Bereich.

_____ Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 15 und 30 erläutert.

Zinsänderungsrisiko

_____ Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwerts von Finanzinstrumenten auf Grund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn die Laufzeiten bzw. die Zinsanpassungszeitpunkte von Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht übereinstimmen.

_____ Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden alle Finanzinstrumente einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

_____ In der folgenden Tabelle sind die offenen Festzinspositionen der Erste Bank-Gruppe in jenen drei Währungen dargestellt, in denen es ein signifikantes Zinsänderungsrisiko gibt: EUR, CZK und SKK.

_____ Es sind nur jene offenen Festzinspositionen dargestellt, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet werden. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivseitige Fixzinsrisiko, es besteht in diesem Bereich ein Überhang an Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet (ungeprüft)

in Mio	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	über 10 Jahre
Zinsbindungsgap per 31.12.2003 in EUR	- 2.292,0	- 220,2	3.305,6	1.243,3	878,0
Zinsbindungsgap per 31.12.2003 in CZK	- 20.771,8	- 20.923,8	14.090,5	15.969,9	8.372,7
Zinsbindungsgap per 31.12.2003 in SKK	- 3.863,7	5.311,8	1.088,6	10.148,9	245,5

Hedging

_____ Die Ziele des Marktrisikomanagements in den Bankbüchern des Erste Bank-Konzerns sind die Optimierung der Risikoposition unter Berücksichtigung der ökonomischen Umwelt und der Wettbewerbssituation sowie unter Beachtung des Barwertrisikos und des Effekts auf den Nettozinsentrag, die Erhaltung einer adäquaten Liquiditätsposition für den Konzern sowie das zentrale Management aller Marktrisiken des Bankbuchs durch das Konzern-Asset Liability Committee.

_____ Die Hedgingaktivitäten konzentrieren sich gemäß den Zielen des Risikomanagements auf die beiden Hauptsteuerungsgrößen – das Zinsergebnis einerseits und das Barwertrisiko andererseits. Um diese zu steuern, stehen die folgenden Instrumente zur Verfügung: Für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsrisikos werden Cash Flow Hedges verwendet, für Maßnahmen zur Verringerung des Barwertrisikos werden Fair Value Hedges eingesetzt.

_____ Fair Value Hedges werden derzeit dazu verwendet, fixverzinsten oder strukturierte Geschäfte in Transaktionen mit Geldmarktbindung zu drehen. Die derzeitige Politik im Bereich verbriefter Verbindlichkeiten ist es, sämtliche nicht geldmarktgebundenen Emissionen mittels Fair Value Hed-

ges in solche zu wandeln. Weitere Fair Value Hedges wurden für einen Teil des Syndicated Loan-Portfolios, für einige wenige fixverzinsten Kredite und Einlagen sowie einen kleinen Teil der Passiva ohne definierte Zinsbindung gemäß den Funds Transfer Pricing-Richtlinien definiert.

_____ Als Instrumente für diese Fair Value Hedges werden überwiegend Interest Rate Swaps eingesetzt. Speziell bei den Emissionen werden auch Cross Currency Swaps, Swaptions, Caps, Floors und andere Optionen eingesetzt, um den Fair Value abzusichern.

_____ Cash Flow Hedges werden einerseits verwendet, um geldmarktgebundene Geschäfte in fixverzinsten zu drehen, um dadurch das Zinsrisiko zu reduzieren und andererseits um geplante Zinserträge in Fremdwährungen abzusichern, um bei diesen Erträgen nicht dem Wechselkursrisiko ausgesetzt zu sein. Erstere wurden verwendet, um einen Teil der revolving Geldmarkt-Aktiva und -Passiva in fixverzinsten Geschäften zu wandeln. Zweitere wurden zur Absicherung der geplanten Erträge aus den internationalen Konzerneinheiten definiert.

_____ Zur Absicherung der Zins Cash Flows wurden ausschließlich Interest Rate Swaps, zur Absicherung des Wechselkursrisikos „Kassageschäfte“ verwendet.

44) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2003

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
Zinssatzverträge						
OTC-Produkte						
- Zinssatzoptionen						
Kauf	4.305	4.147	3.013	11.466	308	- 7
Verkauf	4.379	5.468	4.685	14.532	12	- 362
- Zinsswaps						
Kauf	87.390	33.297	19.977	140.664	4.422	266
Verkauf	93.695	31.094	14.735	139.524	371	- 4.162
- FRA's						
Kauf	18.014	2.047	-	20.061	9	2
Verkauf	16.014	2.108	-	18.122	4	- 8
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	570	97	25	691	1	-
Verkauf	976	474	317	1.767	-	-
- Zinssatzoptionen						
Kauf	447	-	120	567	-	-
Verkauf	704	-	-	704	-	-
Wechselkursverträge						
OTC-Produkte						
- Währungsoptionen						
Kauf	5.144	82	-	5.227	54	-
Verkauf	4.939	84	-	5.023	-	- 48
- Währungsswaps						
Kauf	26.635	1.278	897	28.811	804	- 485
Verkauf	24.784	1.272	849	26.904	556	- 656
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	464	-	-	464	1	- 1
Verkauf	33	-	-	33	-	-
- Währungsoptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
Edelmetallverträge						
OTC-Produkte						
- Edelmetalloptionen						
Kauf	8	-	-	8	-	-
Verkauf	8	-	-	8	-	-
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	14	-	-	14	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
- Edelmetalloptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
Wertpapierbezogene Geschäfte						
OTC-Produkte						
- Aktienoptionen						
Kauf	25	28	30	83	32	- 2
Verkauf	43	124	17	184	2	- 4
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	148	-	-	148	-	-
Verkauf	42	-	-	42	-	-
- Aktienoptionen						
Kauf	37	-	-	37	2	-
Verkauf	243	-	-	243	-	- 5
Gesamtsumme	289.060	81.600	44.666	415.326	6.578	- 5.471
davon OTC-Produkte						
Kauf	141.520	40.880	23.918	206.318	5.630	- 226
Verkauf	143.862	40.149	20.286	204.298	945	- 5.239
davon börsengehandelte Produkte						
Kauf	1.680	97	145	1.922	3	- 1
Verkauf	1.997	474	317	2.788	-	- 6

45) Fair Value von Finanzinstrumenten

_____ In der nachfolgenden Tabelle werden die beizulegenden Zeitwerte (Fair Values – ungeprüft) der Bilanzpositionen den Buchwerten gegenübergestellt.

_____ Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstruments erzielt werden könnte oder der für

einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen.

_____ Bei fehlenden Marktpreisen wurden interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen.

in EUR Mio	Stand 31.12.2003		Stand 31.12.2002	
	Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
Aktiva				
Barreserve	2.549	2.549	3.181	3.181
Forderungen an Kreditinstitute	13.149	13.140	15.519	15.492
Forderungen an Kunden	68.187	67.766	65.270	64.435
Risikovorsorgen	- 2.772	- 2.772	- 2.983	- 2.983
Handelsaktiva	5.259	5.259	3.487	3.487
Sonstiges Umlaufvermögen	7.379	7.379	6.736	6.736
Finanzanlagen	26.830	26.454	23.107	22.572
Derivate im Bankbuch (Sonstige Aktiva)	548	548	712	712
Passiva				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.733	25.704	26.480	26.425
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	65.034	64.839	61.868	61.308
Verbriefte Verbindlichkeiten	16.944	16.944	14.191	14.191
Handelspassiva (Sonstige Passiva)	922	922	657	657
Nachrangkapital	3.538	3.538	3.387	3.387
Derivate im Bankbuch (Sonstige Passiva)	514	514	747	747

46) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2003	Stand 31.12.2002
Eventualverbindlichkeiten	7.068	5.918
- Aus Bürgschaften und Haftungen	6.955	5.809
- Sonstige	113	109
Andere Verpflichtungen	15.926	14.972
- Nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	15.047	13.549
- Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	328	1.063
- Sonstige	551	360

_____ Wie viele österreichische Kreditinstitute hat sich auch die Erste Bank mit dem konsumentenschutzrechtlichen Thema „Zinsgleitklausel – alt“ auseinander zu setzen. Obwohl zu wesentlichen Rechtsfragen in diesem Zusammenhang bis 2003 noch keine oberstgerichtliche Judikatur vorlag, setzt sich die Bank seit Jahren mit geltend gemachten Ansprüchen auseinander, und es erfolgt eine Bereinigung mit den Kunden im Vergleichsweg auf Grund von Einzelfallprüfungen des behaupteten Kundenanspruchs. Im Jahr 2003 ist die Erste Bank einer Vereinbarung des Sparkassenverbands mit Konsumentenschutzorganisationen und dem für Konsumentenschutz zuständigen Bundesministerium beigetreten.

_____ Zu dem mit diesem Thema zusammenhängenden Teilaspekt „Rundungsregel“ gibt es aus Verfahren gegen andere Banken Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs, wonach die sogenannte „Achtelaufroundung“ als Teil der „Zinsgleitklausel – neu“ in Verbraucherkreditverträgen nicht zulässig sei. Die Erste Bank hat die Erkenntnisse aus diesen Entscheidungen bereits durch entsprechende Refundierungen und Zinsanpassungen umgesetzt.

_____ Die Erste Bank hat bereits im Jahr 2002 beim europäischen Gericht erster Instanz eine Nichtigkeitsklage gegen eine Entscheidung der EU-Kommission eingereicht, nachdem im Jahr 2002 acht österreichische Banken, darunter auch die Erste Bank, von der EU-Kommission wegen verbotener Kartellabsprachen im Zeitraum 1995–1998 mit Bußgeldern belegt wurden. Das Verfahren ist anhängig und wird absehbar erst frühestens 2005 beendet sein. Im Berichtsjahr haben sich keine wesentlichen Änderungen in der Sache selbst ergeben. Die Erste Bank hat diesen Sachverhalt in ihrem Jahresabschluss 2002 bereits im erforderlichen Ausmaß berücksichtigt.

_____ Im Zuge der Vorbereitungen auf den EU-Beitritt werden von der Europäischen Kommission staatliche Beihilfen, die von den Regierungen der Beitrittsländer in der Vergangenheit gewährt wurden, auf ihre Konformität mit EU-Standards für den Zeitraum nach dem Beitrittsdatum (1. Mai 2004) überprüft. Das entsprechende Verfahren bezüglich der Restrukturierung der Česká spořitelna, a.s., Tschechien, wurde am 28. Jänner 2004 mit der Entscheidung der Europäischen Kommission, dass die Restrukturierungsmaßnahmen in Tschechien den EU-Standards entsprechen, posi-

tiv abgeschlossen. Für die Slovenská sporiteľňa, a.s., Slowakei, und die Postabank és Takarékpénztár, Ungarn, sollten die laufenden Verfahren noch vor Mai 2004 abgeschlossen werden. Aus heutiger Sicht ist nicht mit negativen Auswirkungen dieser Verfahren auf die Erste Bank oder die betroffenen Banken zu rechnen.

_____ Die Česká spořitelna ist nach wie vor in einen Rechtsstreit bezüglich der Eigentümerschaft einiger betrieblich genutzter Objekte involviert.

_____ In Sachverhaltsdarstellungen, die ein österreichischer Mitbewerber Ende 2003 an die österreichische Finanzmarktaufsicht und die österreichische Bundeswettbewerbsbehörde gerichtet hat, wird behauptet, dass die Bestimmung des § 30 Abs. 2a des österreichischen Bankwesengesetzes („BWG“) nicht im Einklang mit europarechtlichen Bestimmungen stehe und die Ausformung des Haftungsverbands der Erste Bank mit den daran teilnehmenden österreichischen Sparkassen nicht mit dem Europarecht und/oder dem nationalen Recht vereinbar sei. § 30 Abs. 2a BWG bewirkt, dass der bestehende Haftungsverbund zwischen der Erste Bank und den anderen Mitgliedern als Kreditinstitutgruppe qualifiziert wird.

_____ Derzeit prüft das Kartellgericht (das auf Antrag der Bundeswettbewerbsbehörde und des Mitbewerbers tätig wurde) die Frage der Anwendbarkeit europäischen Wettbewerbsrechts auf die im Rahmen des Haftungsverbands bestehende Zusammenarbeit der Erste Bank mit den daran teilnehmenden Sparkassen. Während nach nationalem Wettbewerbsrecht auf die Zusammenarbeit von Mitgliedern einer Kreditinstitutgruppe gemäß § 30 Abs. 2a BWG explizite wettbewerbsrechtliche Ausnahmebestimmungen Anwendung finden, behaupten die Antragsteller, dass der Haftungsverbund Auswirkungen auf den Handelsverkehr zwischen Österreich und den EU-Mitgliedsstaaten habe und daher unter Art. 81 des EG-Vertrages falle, wobei es zu dieser Form der Zusammenarbeit bis jetzt keine einschlägigen Entscheidungen gibt. Die Erste Bank geht davon aus, dass diese Prüfung zu dem Ergebnis kommen wird, dass die Ausformung des Haftungsverbands der Erste Bank in voller Übereinstimmung mit allen anwendbaren nationalen und EU-rechtlichen Gesetzen steht und die Zusammenarbeit der Erste Bank mit den daran teilnehmenden Sparkassen den geltenden Vorschriften entspricht.

_____ Die Kreditinstitutsgruppe bildet die Grundlage für die von der Erste Bank vorzunehmende Konsolidierung der Eigenmittel (gemäß § 24 BWG) sowie der risikogewichteten Bemessungsgrundlage (gemäß § 22 BWG) der Mitglieder des Haftungsverbunds.

_____ Die Prüfung der Sachverhaltsdarstellung durch die Finanzmarktaufsicht wurde mit folgendem Ergebnis abgeschlossen: Die Finanzmarktaufsicht wird die Bestimmung des § 30 Abs. 2a BWG weiterhin anwenden, des Weiteren hat sie bestätigt, dass das Haftungsverbundsystem der Erste Bank mit den teilnehmenden Mitgliedern als Kreditinstitutsgruppe zu qualifizieren ist.

_____ Die Eigenmittelkonsolidierung auf Basis des Haftungsverbunds hat bei der erstmaligen Durchführung im September 2002 eine Erhöhung der Kernkapitalquote der Erste Bank-Gruppe um ungefähr 55 Basispunkte (0,55 Prozent) bewirkt, wobei auch ohne Einbeziehung der am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen die gesetzlichen Mindestanfordernisse betreffend Eigenmittelausstattung voll erfüllt werden.

_____ Gegen die von der Erste Bank im Jahr 2003 erworbene Postabank és Takarékpénztár (Postabank) sind zahlreiche Rechtsstreitigkeiten anhängig und wurden auch einige weitere Rechtsstreitigkeiten angedroht. Die Erste Bank hat sich im Zuge des Due Diligence-Verfahrens vor dem Erwerb der Postabank mit diesen Verfahren und den dafür gebildeten Rückstellungen auseinander gesetzt; des Weiteren hat die Erste Bank durch Aufnahme einer entsprechenden Gewährleistungszusage des Verkäufers, des Ungarischen Staates, im Kaufvertrag sichergestellt, dass allfällige Risiken aus angedrohten oder noch nicht bekannten Rechtsstreitigkeiten gegen die Postabank ab einem bestimmten Betrag vom Verkäufer getragen werden.

_____ Im Jahr 2003 sind im Zusammenhang mit dem Ende der 80er-Jahre erfolgten finanziellen Zusammenbruch des sogenannten WEB-IMMAG-Komplexes, eines Immobilien-Finanz-Konglomerats in Salzburg, gegen drei ehemalige Manager der Salzburger Sparkasse strafrechtliche Urteile in erster Instanz ergangen. Die Urteile sind noch nicht rechtskräftig. Den drei bereits im Ruhestand befindlichen Managern wurde Beitragstäterschaft zu Untreuehandlungen der bereits rechtskräftig verurteilten Verantwortlichen des WEB-IMMAG-Komplexes unterstellt. Anfang 2004 haben ehemalige WEB-IMMAG-Anleger unter Bezugnahme auf dieses – noch nicht rechtskräftige – Straferkenntnis ein Zivilverfahren gegen die Salzburger Sparkasse zur Geltendmachung von behaupteten Schadenersatzansprüchen eingeleitet.

_____ Die Erste Bank hat bis 1998, basierend auf dem Sparkassen-Kollektivvertrag und einer für die Erste Bank abgeschlossenen Betriebsvereinbarung, für etwa 2.000 von 5.000 Mitarbeitern Pensionszahlungen zusätzlich zur staatlichen Altersversorgung geleistet, die zusammen 85 Prozent des pensionsfähigen Letztbezugs erreichen konnten.

_____ Auf der Grundlage des Pensionskassengesetzes hat die Erste Bank per 31. Dezember 1998 ihre Pensionsverpflichtungen in die Pensionskasse ausgelagert und damit das leistungsorientierte Pensionssystem in ein beitragsorientiertes umgewandelt. Aus Anlass dieses Wechsels wurden seitens der Erste Bank Zahlungen an die Pensionskasse geleistet, die für die Anspruchsberechtigten das Leistungsniveau unter Zugrundelegung einer bestimmten Performance erhalten sollten. Die österreichischen Sparkassen sind 1999 diesem Beispiel gefolgt und haben ihre Pensionsverpflichtungen auf Basis eines Kollektivvertrags ausgelagert.

_____ Auf Grund der Kapitalmarktentwicklung der Jahre 2000 bis 2002 konnte das erwartete Leistungsniveau der Pensionen nicht erreicht werden, was insbesondere jene Mitarbeiter betraf, die in diesem Zeitraum oder kurz danach in Pension gingen bzw. dies beabsichtigen. Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB), Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA), hat daher 2003 beim Obersten Gerichtshof Klage gegen die Pensionsauslagerung in der Sparkassengruppe erhoben.

_____ Parallel zu diesem Gerichtsverfahren ermöglichte eine Novellierung des Pensionskassengesetzes, die im August 2003 in Kraft trat, die Übertragung der Deckungsrückstellungen der Anwartschafts- und Leistungsberechtigten der Pensionskasse von risikoreichen Versicherten- und Risikogemeinschaften in solche mit einem geringeren Veranlagungsrisiko bei gleichzeitiger Pauschalbesteuerung der Übertragungsbeträge. Die Erste Bank-Gruppe bot ihren Mitarbeitern und Pensionisten diesen Umstieg gemeinsam mit einer einmaligen, altersabhängigen Zuzahlung unter der Voraussetzung an, dass diese einen Klagsverzicht leisten. Die Möglichkeit der Annahme dieses Anbots bestand bis 30. November 2003. Auf Grund der hohen Akzeptanz und Annahme des Anbots vertritt die Erste Bank den Standpunkt, dass es unwahrscheinlich ist, dass der Ausgang des vom ÖGB bzw. der GPA geführten Prozesses die finanzielle Position der Erste Bank in materieller Hinsicht betrifft.

_____ Darüber hinaus sind sowohl die Erste Bank als auch einige Tochtergesellschaften in Rechtsstreitigkeiten involviert, die im Rahmen des gewöhnlichen Geschäftsbetriebs auftreten. Aus heutiger Sicht ist nicht mit materiellen negativen Auswirkungen dieser Rechtsstreitigkeiten auf die Finanz-, Vermögens- und Ertragslage der Bank zu rechnen, da entsprechende Vorsorgen bereits getroffen wurden, Regressansprüche geltend gemacht werden können oder die Rechtsstreitigkeiten für sich auf Grund ihrer Größenordnung insgesamt als unwesentlich einzustufen sind.

47) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2003

in EUR Mio	täglich fällig	bis 3 Monate	3 Monate -1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	915	9.355	1.648	876	347
Forderungen an Kunden	5.531	7.782	8.690	19.365	26.397
Wertpapiere des Handelsbestands	487	771	826	1.380	1.796
Wertpapiere des Umlaufvermögens	565	730	301	1.355	4.429
Wertpapiere des Anlagevermögens	20	1.045	2.718	9.323	6.766
Gesamt	7.518	19.682	14.182	32.299	39.735
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.028	19.246	2.212	893	1.325
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23.282	11.305	9.986	10.253	10.013
Verbriefte Verbindlichkeiten	167	2.072	694	7.186	6.825
Nachrangkapital	35	150	61	509	2.782
Gesamt	25.512	32.772	12.952	18.842	20.946

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

_____ Am 27. November 2003 wurde der Verkauf des Sachversicherungsgeschafths der Versicherung Pojistovna CS, an der die eska s poitelna mit 55 Prozent sowie die s Versicherung mit 45 Prozent beteiligt sind, an die Kooperativa pojistovna a.s., vertraglich vereinbart.

_____ Der Verkaufspreis wurde mit CZK 4,1 Mrd vereinbart, wobei sich auf Basis des Jahresabschlusses 2003 der Pojistovna CS noch eine Preisanpassung von +/- 10 Prozent ergeben kann.

_____ Die Abwicklung des Verkaufs – nach Vorliegen der entsprechenden Genehmigungen und der geprüften Bilanz – erfolgte im Jänner 2004.

_____ Am 27. Jänner 2004 erfolgte die planmaige Neuordnung der Eigentümerstruktur in der Erste & Steiermärkische banka d.d. (Kroatien), wonach die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG ihren Anteil an der Erste & Steiermärkische banka im Zuge eines freiwilligen Angebots an Minderheitsaktionäre um 2,4 Prozent und durch den Zukauf von 17,5 Prozent von der Erste Bank ihren Anteil von 15,1 Prozent auf 35,0 Prozent erhöhte. Der von der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG bezahlte Kaufpreis betrug insgesamt EUR 47,5 Mio und hat keine unmittelbare Aus-

wirkung auf die Erfolgsrechnung der Erste Bank-Gruppe, da diese Transaktion als konzerninterner Vorgang einzustufen ist.

_____ Am 3. März 2004 hat die slowakische Regierung beschlossen, die im Staatsbesitz verbliebenen 10 Prozent an der Slovenska sporitelna a.s. (SLSP) an die Erste Bank zu verkaufen. Der Verkauf wird im Rahmen einer Put-Option abgewickelt, die anlässlich der Privatisierung der Slovenska sporitelna zwischen dem slowakischen Finanzministerium und der Erste Bank abgeschlossen worden ist. Mit dieser Transaktion erhöhet sich der Anteil an der Slovenska sporitelna von 70,01 Prozent auf 80,01 Prozent. Der Kaufpreis beläuft sich auf insgesamt EUR 72 Mio und basiert auf einer unabhängigen Bewertung durch eine Investmentbank. Die Abwicklung der Transaktion wird voraussichtlich Ende April abgeschlossen sein.

_____ Die österreichische Bundesregierung plant, im Rahmen einer ab 2005 wirksamen Steuerreform auch den Körperschaftsteuersatz von bisher 34 Prozent auf 25 Prozent zu senken. Da auch Änderungen in der Steuerbasis sowie die Einführung einer neuen Gruppenbesteuerung vorgesehen, aber noch nicht endgültig beschlossen sind, kann die Gesamtauswirkung für die Erste Bank-Gruppe derzeit noch nicht abgeschätzt werden.

48) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG**Aufsichtsrat****Dr. Heinz Kessler**

Vorsitzender (Präsident)
1. Vorsitzender-Stellvertreter
(1. Vizepräsident) ab 6. Mai 2003

ab 3. September 2003
Generaldirektor i.R.

Komm.-Rat Herbert Schimetschek

Vorsitzender (Präsident)

bis 31. August 2003
Präsident des Generalrats der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Klaus Braunegg

1. Vorsitzender-Stellvertreter
(1. Vizepräsident)

ab 3. September 2003
Rechtsanwalt

o. Univ.-Prof. Dr. Karl Korinek

1. Vorsitzender-Stellvertreter
(1. Vizepräsident)

bis 6. Mai 2003
Präsident des Österreichischen Verfassungsgerichtshofs

Dr. Theresa Jordis

2. Vorsitzender-Stellvertreterin
(2. Vizepräsidentin)

ab 3. September 2003
Rechtsanwältin

Dkfm. Dr. Dietrich Blahut

Geschäftsmann

Dirk Bruneel

bis 9. Oktober 2003
Mitglied des Executive Committee of Dexia Group (Belgien)

Dkfm. Elisabeth Gürtler

Geschäftsfrau
Vorstandsmitglied des Österreichischen Hotelverbandes

Dr. Wolfgang Houska

Geschäftsmann

Komm.-Rat Baurat h.c. Dipl.-Ing. Werner Hutschinski

Geschäftsführer der A. Sochor & Co GmbH

Dr. Dietrich Karner

Generaldirektor der Generali Holding Vienna AG

Komm.-Rat Josef Kassler

Generaldirektor der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG
Präsident des Österreichischen Sparkassenverbands

Lars-Olof Ödlund

Leitender Berater der FöreningsSparbanken AB

Dr. Axel Freiherr von Ruedorffer

bis 6. Mai 2003
Vorstandsmitglied der Commerzbank Aktiengesellschaft (Deutschland)

Mag. Dr. Hubert Singer

Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse AG

o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler

Rektor der Universität Wien
Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien

Vom Betriebsrat entsandt

Günter Benischek

Vorsitzender des Zentralbetriebsrats

Bertram Mach

bis 11. November 2003

Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrats

Erika Hegmala

2. Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats

Ilse Fetik

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Dkfm. Joachim Härtel

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mag. Anton Janku

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Elfriede Junger

bis 13. Mai 2003

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Mag. Christian Havelka

Mitglied des Zentralbetriebsrats

Vertreter der Aufsichtsbehörde

Mag. Robert Spacek

Senatsrat, Staatskommissär

Dr. Peter Pillmeier

Magistratsdirektor-Stv., Staatskommissär-Stv.

Vorstand

Mag. Andreas Treichl

Generaldirektor, Vorsitzender des Vorstands

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren

Generaldirektor-Stellvertreterin,
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands

Mag. Reinhard Ortner

Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser

Vorstandsdirektor

Erwin Erasim

Vorstandsdirektor

Dipl. Ing. André Horovitz

Vorstandsdirektor

49) Darstellung des Anteilsbesitzes per 31. Dezember 2003:
Anteilsbesitz des Erste Bank-Konzerns

_____ Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind grundsätzlich nach IFRS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen.

_____ Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern (aber vor Rücklagenbewegung), bei steuerlichen Organschaften und Personengesellschaften dem Jahresüberschuss vor Steuern.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss ²⁾
1. Kreditinstitute						
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bankaktiengesellschaft, Linz (Konzern)	26,9 %	317,8	38,4		31.12.2003	V *
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, Wien	100,0 %	123,1	24,6	X	31.12.2003	V
Česká spořitelna a.s., Prag (Konzern)	97,9 %	963,8	240,4		31.12.2003	V
Die Erste & Constantia Beteiligungs- Aktiengesellschaft, Wien	100,0 %	17,1	- 0,9	X	31.12.2003	V
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema	100,0 %	111,0	6,0		31.12.2003	V
Erste Bank Hungary Rt., Budapest (Konzern)	99,6 %	90,1	14,4		31.12.2003	V
Erste Financial Products Ltd., London	100,0 %	26,8	5,4		31.12.2003	V
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,3 %	11,7	23,1	X	31.12.2003	V
Erste & Steiermärkische banka d.d., Rijeka	77,3 %	209,7	29,9		31.12.2003	V
Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH, Wien	3,1 %	32,4	8,2		31.12.2002	E *
Intermarket Bank AG, Wien	22,2 %	19,5	2,2		31.12.2003	E
Investkredit Bank AG, Wien (Konzern)	11,3 %	487,2	46,8		31.12.2002	A
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,0 %	8,7	0,2		30.09.2003	A
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzern)	25,0 %	214,6	15,3		31.12.2003	V *
Niederösterreichische Kapitalbeteiligungs- gesellschaft m.b.H., Wien	30,0 %	2,9	0,2		30.09.2003	E
Niederösterreichische Kreditbürgschafts- gesellschaft m.b.H., Wien	25,0 %	6,5	0,0		31.12.2002	E
Prvá stavebná sporiteľňa, a.s., Bratislava	32,0 %	203,4	19,1		31.12.2003	E
Postabank és Takarékpénztár Rt., Budapest	99,9 %	118,2	- 21,3		31.12.2003	V
Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	12,9 %	259,6	20,1		31.12.2003	A
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,8 %	27,2	1,5		31.12.2003	A
s Wohnbaubank AG, Wien (Konzern)	90,9 %	29,9	4,1	X	31.12.2003	V
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg	98,7 %	161,6	4,0	X	31.12.2003	V
Slovenská sporiteľňa a.s., Bratislava	70,0 %	376,5	66,3		31.12.2003	V
„Spar-Finanz“-Investitions- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Wien	50,0 %	3,8	0,1		31.12.2002	E

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

2) V Vollkonsolidierung gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen

V* Vollkonsolidierung auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung

E Einbeziehung at equity gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen

E* Einbeziehung at equity auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung

A Fair Values bzw. Anschaffungskosten

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss ²⁾
Sparkasse Bregenz Bank Aktiengesellschaft, Bregenz	43,7 %	27,8	1,8		31.12.2003	V *
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Aktiengesellschaft, Hainburg	75,0 %	28,0	3,3	X	31.12.2003	V
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,1 %	31,9	3,7		31.12.2003	V *
Sparkasse Mühlviertel-West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach	40,0 %	35,2	3,0		31.12.2003	V *
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bankaktiengesellschaft	6,3 %	24,2	0,4		31.12.2003	V *
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzern)	25,0 %	559,5	41,7		31.12.2003	V *
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck, Innsbruck (Konzern)	74,7 %	149,8	1,2		31.12.2003	V
2. Finanzinstitute						
CDI-Erste Central Europe Holding Ges.m.b.H., Düsseldorf (Konzern)	100,0 %	- 0,2	- 0,3		31.12.2003	V
EBV-Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co. KG., Wien	100,0 %	5,6	1,5		31.12.2003	V
Erste Securities Polska S.A., Warschau (Konzern)	100,0 %	3,2	0,1		31.12.2003	V
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	98,9 %	1,1	0,2		31.12.2003	V
IMMORENT Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	100,0 %	331,2	46,8	X	31.12.2003	V
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft m.b.H., Eisenstadt	49,8 %	1,8	0,1		31.12.2002	A
Österreichisches Volkswohnungswerk Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien	100,0 %	25,5	2,9		31.12.2002	A
s Autoleasing GmbH, Wien	100,0 %	0,0	0,0		31.12.2003	V
„Wohnungseigentümer“ Gemeinnützige Wohnbau- gesellschaft m.b.H., Mödling	26,0 %	13,7	2,5		31.12.2002	A
3. Sonstige						
ARWAG Holding- Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	19,2 %	42,1	3,2		31.12.2002	A
AVS Beteiligungsgesellschaft m.b.H., Innsbruck	51,0 %	77,7	- 0,9		31.12.2003	V
BMG-Warenbeschaffungsmanagement GmbH, Wien	55,9 %	0,0	0,0		31.12.2003	V
BVP-Pensionskassen Aktiengesellschaft, Wien	19,0 %	11,3	0,0		31.12.2002	A
BVP-Pensionsvorsorge-Consult G.m.b.H., Wien	19,0 %	0,3	0,0		30.06.2003	A
Capexit Private Equity Invest AG, Wien (Konzern)	93,9 %	7,7	- 0,8		31.12.2003	V
CSSC Customer Sales Service Center GmbH, Wien	46,9 %	0,0	0,0		31.12.2003	V *
Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien	8,1 %	119,0	23,1		31.12.2002	A
EB-Beteiligungsservice GmbH, Wien	100,0 %	0,0	0,0	X	31.12.2003	V
EB-IT-Erste Bank Informations-Technologie Ges.m.b.H., Wien	100,0 %	0,0	0,0	X	31.12.2003	V
EB-Malta-Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	117,2	4,7		31.12.2003	V
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,0 %	0,1	0,0	X	31.12.2003	V
EB-Touristik Unternehmensbeteiligungs GmbH, Wien	100,0 %	3,5	- 7,1		31.12.2003	V
ecetra Internet Services AG, Wien (Konzern)	100,0 %	17,8	- 7,4		31.12.2003	V
ECO Unternehmensbeteiligungs-GmbH, Wien	100,0 %	10,5	- 1,0		31.12.2003	V
Erste Bank Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	81,3	- 2,0		31.12.2003	V
Erste Reinsurance S.A., Luxemburg	100,0 %	15,0	0,0		31.12.2003	V
Erste Wiener Hotel-Aktiengesellschaft, Wien	35,2 %	20,1	- 1,0		31.12.2002	E
GESCO Gesellschaft für Unternehmenscommunication GmbH, Wien	55,9 %	2,4	0,3		31.12.2003	V

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft ¹⁾	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss ²⁾
Industriegrundstücks-Verwaltungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	8,5	0,1		31.12.2003	V
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,9 %	26,3	0,3		31.12.2003	E
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Konzern)	100,0 %	85,0	8,6	X	31.12.2003	V
s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH, Wien	62,6 %	0,2	0,0		31.12.2003	V
s Immobilienfinanzierungsberatung GmbH, Wien	73,1 %	- 3,1	- 1,9		31.12.2003	V
S REAL Holding GmbH, Wien (Konzern)	100,0 %	0,9	0,1		31.12.2003	V
SPARDAT Sparkassen-Datendienst Gesellschaft m.b.H., Wien	73,4 %	3,5	1,7		31.12.2003	V
Sparkassen Versicherung Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	61,9 %	141,7	17,5		31.12.2003	V
Sparkassen Zahlungsverkehrabwicklungs GmbH, Linz	40,0 %	0,4	0,0		31.12.2003	V*
„Sparkassen-Haftungs Aktiengesellschaft“, Wien	38,8 %	0,2	0,0		31.12.2003	V*
Sparkassen Immobilien Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	25,0 %	190,2	2,3		31.12.2002	V
SporDat, spol. s.r.o., Bratislava	100,0 %	2,8	1,0		31.12.2003	V
S-Tourismusfonds Management Aktiengesellschaft, Wien	99,9 %	76,3	2,2		31.12.2003	V
UBG-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	0,6	0,0		31.12.2002	A
Vereinigte Pensionskasse Aktiengesellschaft, Wien	29,8 %	18,8	- 1,0		31.12.2002	E
VERMREAL Liegenschaftserwerbs- und -betriebs GmbH, Wien	25,6 %	4,7	0,0		31.12.2003	E
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,0 %	0,3	- 1,4	X	31.12.2003	V
WED Holding Gesellschaft m.b.H., Wien	19,2 %	11,6	0,0		31.12.2002	A
Wiener Börse AG, Wien	10,1 %	24,9	0,8		31.12.2002	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

- 2) V Vollkonsolidierung gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen
V* Vollkonsolidierung auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung
E Einbeziehung at equity gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen
E* Einbeziehung at equity auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung
A Fair Values bzw. Anschaffungskosten

VI. Erläuterungen gemäß § 245a HGB über die vom österreichischen Recht abweichend angewendeten Bilanzierungs-, Bewertungs- und Konsolidierungsmethoden

_____ Grundsätzlich unterscheidet sich ein Konzernabschluss nach IFRS hinsichtlich seiner Zielsetzungen wesentlich von einem Konzernabschluss nach HGB/BWG. Er gewährt insbesondere deutlich verbesserte Transparenz und führt zu einer besseren betriebswirtschaftlichen Aussagefähigkeit. Rein steuerlich induzierte Werte sind nach IFRS nicht gestattet. Die Informationsbedürfnisse der Investoren stehen nach IFRS im Vordergrund.

_____ Aufgrund der gegenüber HGB unterschiedlichen Zielsetzung der IFRS fordern diese teilweise abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden sowie zum Teil erweiterte Berichtspflichten in den Notes.

_____ Daraus resultieren gegenüber den österreichischen Rechnungslegungsbestimmungen in folgenden Fällen wesentliche abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis im Konzernabschluss (die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

_____ **Konsolidierungskreis:** Gegenüber dem Konsolidierungskreis nach österreichischen Rechnungslegungsvorschriften sind den entsprechenden IFRS-Bestimmungen folgend auch Tochtergesellschaften enthalten (inklusive jener, die at equity bewertet wurden), die in keiner direkten Verlängerung zur Banktätigkeit stehen, aber auf Grund des Beherrschungstatbestands einzubeziehen waren.

_____ **Bilanz- und GuV-Formblatt:** Im österreichischen Bankwesengesetz ist für die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung von Kreditinstituten ein Formblatt vorgeschrieben. Nach IFRS besteht eine solche Vorschrift nicht.

_____ **Forderungen an Kreditinstitute und Kunden:** Diese Positionen werden nach IFRS nunmehr brutto, das heißt vor Abzug von Wertberichtigungen, ausgewiesen. Darüber hinaus werden nicht börsennotierte Wertpapiere, die gemäß österreichischem Bankwesengesetz den Forderungspositionen zuzuordnen waren, nach IFRS in den jeweiligen Wertpapierpositionen (Handelsaktiva, sonstiges Umlaufvermögen bzw. Finanzanlagen), entsprechend ihrer Zuordnung, bilanziert.

_____ **Risikovorsorgen:** Risikovorsorgen werden – soweit sie Wertberichtigungen zu bilanzierten Forderungen betreffen – nach IFRS entsprechend internationalen Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorgepolitik verbessert. Die erfolgswirksame Dotierung/Auflösung von Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft wird per Saldo in einer eigenen GuV-Position (nach dem Zinsüberschuss) ausgewiesen.

_____ **Handelsaktiva:** Sämtliche Handelsaktiva werden in der Bilanz nach IFRS in einer eigenen Position ausgewiesen. Sie enthält im Wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivatgeschäften.

_____ **Sonstiges Umlaufvermögen:** Wertpapiere, die weder als Handelsaktiva noch als Finanzanlagen klassifiziert sind, werden nach IFRS in dieser Position ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt gemäß IAS 39 mit dem beizulegenden Zeitwert.

_____ **Finanzanlagen:** Diese Position umfasst Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen, Wertpapiere des Anlagevermögens und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften. IAS 39 entsprechend wurden Wertpapiere und sonstige finanzielle Vermögensgegenstände, die keine Endfälligkeit aufweisen, nicht dem Anlagevermögen (held to maturity) zugeordnet.

_____ **Immaterielles Anlagevermögen:** Für selbst erstellte immaterielle Anlagewerte besteht nach IFRS eine Aktivierungspflicht, wenn die Voraussetzungen für die Aktivierung von Vermögenswerten erfüllt sind, gemäß österreichischem HGB besteht hingegen ein Aktivierungsverbot.

_____ Engeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte sind nach IFRS verpflichtend zu aktivieren und über die voraussichtliche Nutzungsdauer linear abzuschreiben. Gemäß österreichischem HGB ist eine Verrechnung mit dem Eigenkapital zulässig.

_____ **Langfristige Personalrückstellungen:** Bei der versicherungsmathematischen Berechnung (basierend auf dem Anwartschaftsbarwertverfahren) der Sozialkapitalrückstellungen wird nach IFRS die prognostizierte Gehaltsentwicklung berücksichtigt. Darüber hinaus wird als Berechnungszinsfuß ein langfristiger Kapitalmarktzinssatz angewendet.

_____ **Latente Steuern:** Latente Steuern werden gemäß IFRS nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept berechnet und bilanziert. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgebenden Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als temporäre Wertunterschiede – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Diese sind nach IFRS zu bilanzieren, hingegen besteht nach österreichischem HGB im Einzelabschluss für den Ansatz von aktiven Steuerlatenzen ein Wahlrecht. Nach HGB sind Steuerabgrenzungen nur als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn zulässig, soweit sich vor Berücksichtigung von steuerlichen Verlustvorträgen ein tatsächlicher Steueraufwand ergeben hätte. Eine Aktivierung von Steuerlatenzen aus steuerlichen Verlustvorträgen ist nach HGB unzulässig.

_____ **Treuhandgeschäfte:** Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden nach IFRS Treuhandgeschäfte, die im eigenen Namen der Bank, aber für fremde Rechnung durchgeführt werden, nicht in der Bilanz ausgewiesen. Gemäß § 48 Abs. 1 BWG sind derartige Treuhandvereinbarungen grundsätzlich vom Treuhänder zu bilanzieren. Bestehen jedoch besondere Regelungen, wonach das Treuhandvermögen im Falle einer gerichtlich angeordneten Liquidation aus der Masse ausgesondert werden kann, ist der Ausweis unter dem Bilanzstrich möglich.

_____ **Zinsüberschuss:** Diese Position umfasst nach IFRS sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen sowie Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen, sonstige Dividenderträge und Ausschüttungen von nicht festverzinslichen Wertpapieren. Demgegenüber werden jene Zinserträge und Refinanzierungsaufwendun-

gen, die aus Positionen resultieren, die dem Handelsbestand zugeordnet sind, in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis ausgewiesen.

_____ Im Schema laut österreichischem BWG erfolgt eine Teilung in die Positionen Nettozinsenertrag und Erträge aus (nicht festverzinslichen) Wertpapieren und Beteiligungen.

_____ **Abschreibungen:** Diese Position umfasst planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen auf das gesamte Sachanlagevermögen und immaterielle Vermögensgegenstände. Abschreibungen auf entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte, die nach österreichischem HGB unter der Position Abschreibungen gezeigt wurden, werden im IFRS-Abschluss hingegen in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg ausgewiesen.

_____ **Sonstiger betrieblicher Erfolg:** In dieser Position sind nunmehr folgende wesentliche Erfolgskomponenten zusammengefasst:

- > Bewertungs- und Veräußerungserfolge für Wertpapiere des sonstigen Umlaufvermögens und für sämtliche Bestände des Finanzanlagevermögens (Wertpapiere des Anlagevermögens, Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen);
- > Bewertungsmaßnahmen und Dotierung bzw. Auflösung von Vorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzuordnen sind;
- > Außerplanmäßige Abschreibungen und Verkaufserfolge bei Immobilien;
- > Abschreibungen für entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte;
- > Sonstige betriebliche Erträge/Aufwendungen, sofern sie nicht anderen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung zuzuordnen sind.

Wien, 22. März 2004

Der Vorstand

Mag. Andreas Treichl e.h.
Generaldirektor

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e.h.
Generaldirektor-Stv.

Mag. Reinhard Ortner e.h.
Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser e.h.
Vorstandsdirektor

Erwin Erasim e.h.
Vorstandsdirektor

Dipl.-Ing. André Horovitz e.h.
Vorstandsdirektor

Bericht der Abschlussprüfer (Bestätigungsbericht)

_____ Wir haben die von der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG (Erste Bank-Konzern) zum 31. Dezember 2003 und 31. Dezember 2002 aufgestellten Konzernabschlüsse, bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2003 und 31. Dezember 2002, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Eigenkapitalveränderungsrechnung, der Geldflussrechnung und dem Anhang (Notes) für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2003 bis zum 31. Dezember 2003 und für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2002 bis zum 31. Dezember 2002 geprüft.

_____ Aufstellung und Inhalt dieser Konzernabschlüsse liegen in der Verantwortung des Vorstands. Unsere Aufgabe ist es, auf Grundlage unserer Abschlussprüfung ein Urteil über die Konzernabschlüsse abzugeben.

_____ Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der International Standards on Auditing (ISA) der International Federation of Accountants (IFAC) durchgeführt. Diese Standards erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist, abgegeben werden kann. Die Prüfung schließt eine stichprobenartige Prüfung der Nachweise für Beträge und Angaben im Konzernabschluss ein. Sie beinhaltet ferner die Prüfung der angewendeten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden, der

wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie eine Beurteilung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

_____ Nach unserer Überzeugung vermitteln die Konzernabschlüsse ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2003 und zum 31. Dezember 2002 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 2003 bis zum 31. Dezember 2003 und des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 2002 bis zum 31. Dezember 2002 in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS).

_____ Nach österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften sind der Konzernlagebericht und das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses und eines Konzernlageberichts nach österreichischem Recht (§ 59a BWG) zu prüfen.

_____ Wir bestätigen, dass der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach österreichischem Recht erfüllt sind.

Wien, am 22. März 2004

Sparkassen-Prüfungsverband
Prüfungsstelle

Mag. Wolfgang Riedl
Wirtschaftsprüfer

Dr. Klaus Goschler
Revisionsdirektor

Eidos Deloitte & Touche Wirtschaftsprüfungs-
und Steuerberatungsgesellschaft mbH

Mag. Kurt Schweighart
Wirtschaftsprüfer

Dr. Claudia Fritscher-Notthafft
Wirtschaftsprüfer

Bericht des Aufsichtsrats

_____ Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und über die Lage der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG regelmäßig informiert und hat in seinen Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

_____ Zu den Sitzungen des Aufsichtsrats wird festgehalten, dass zwei mittlerweile ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglieder an mehr als der Hälfte der Sitzungen des Aufsichtsrats der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG verhindert waren.

_____ Der Jahresabschluss der Erste Bank und der Konzernabschluss 2003 sowie der Lagebericht und der Konzernlagebericht wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband und der Eidoss Deloitte & Touche Wirtschafts-

prüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft mbH geprüft. Die Prüfung hat nach ihrem abschließenden Ergebnis keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben, sodass die uneingeschränkten Bestätigungsvermerke erteilt wurden.

_____ Der Aufsichtsrat hat sich dem Ergebnis dieser Prüfung angeschlossen und sich mit dem vom Vorstand erstatteten Bericht sowie mit dem Vorschlag zur Gewinnverwendung einverstanden erklärt und den Jahresabschluss der Erste Bank 2003 gebilligt, der damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz festgestellt ist, sowie den Konzernabschluss zur Kenntnis genommen.

Wien, im April 2004

Dr. Heinz Kessler e.h.
Präsident

